

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).  
Außerdem „Verlosungsliste“ (14 tägig).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.  
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung  
vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Saatenstein u.  
Wogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Arndt  
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociétés Havas Laffitte  
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-spaltige Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

29. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

29. Jahrgang.

No. 31.

Bromberg, Sonntag, den 5. Februar.

1905.

## Die 2. Beratung der Kanalvorlage.

So wenig diesmal ein Zweifel besteht, daß die Kanalvorlage endlich in dem Fahrwasser sich befindet, in dem ihr ein Unfall kaum noch zuzufügen wird, so groß war doch das Interesse, das dem gestrigen Beginn der zweiten Beratung des Entwurfs im Plenum entgegengebracht wurde. Ebenso wie das Haus selbst waren auch die Tribünen sehr gut besetzt. Am Ministertische hatten die Erzlegation v. Budde, Podbielski und Hrhr. v. Rheinbaben Platz genommen. Die Beratung erfolgte nach dem Plane, wonach sich an den Bericht des Abg. Dr. Am Zehnhoff (Zentr.) zunächst eine allgemeine Debatte anschließen sollte. In dieser Generaldiskussion standen mit zur Erörterung die Frage des Schlepptomopols, die Abgabenfrage und die Frage der Wofel-, Saar- und Kanalnationalisation. Eine nicht unbeträchtliche Zahl von Resolutionen und Anträgen ist eingegangen. Soweit nötig, werden sie mitgeteilt werden. Von nationalliberaler Seite haben die Abg. Köhling und Dr. Veumer sich bemüht, Wünsche in weiten Wählerkreisen zum gesetzlichen Ausdruck zu bringen, von denen es zum Teil zweifelhaft ist, ob sie durchzuführen sein werden.

Der auch schon bei anderen Gelegenheiten als Berichterstatter zu einigem Ruhm gelangte Zentrumsgesandte Dr. Am Zehnhoff konnte sich unter Bezugnahme auf seinen im Druck vorliegenden umfassenden Bericht einigermaßen kurz fassen. Als Akademiker, um nicht zu sagen, als klassischer Kateriner, ließ er zum Schluß seiner Rede das Kanalschiff in die zweite Lesung hinabgleiten mit einer Lösung von der Art derjenigen, die seinerzeit der Präsident des Reichstags, v. Lesebeg, gern prägte oder sich zu eigen machte. Daß das Zentrum allen anderen Parteien in der geschickten Fußfesselung „über“ ist, ging erneut daraus hervor, wie unmittelbar nach dem Berichterstatter der Kommission Abg. Dr. Porch das Wort nahm, um Verwahrung dagegen einzulegen, wie in einem schlechten Blatte Stimmung zu machen versucht worden ist gegen Dr. Am Zehnhoff, der als Rechtsbeistand Lohssens das von letzterem gelegte liberale Ei dem Zentrum zum Ausbrüten untergeschoben habe.

Nachdem der Minister der öffentlichen Arbeiten Budde den Standpunkt der Regierung zur Kanalvorlage in ihrer jetzigen Gestalt im allgemeinen und zu den Fragen des Schlepptomopols und im besonderen dargelegt hatte, nahm der Führer der Deutschkonserverpartei Abg. Graf Limburg-Stürm das Wort, um zu erklären, seine Partei bilde selbstverständlich nicht die grundlosen Verdächtigungen des Abg. Am Zehnhoff. Er habe den Herrn Berichterstatter bewundert. Er habe mit der ihm übertragenen die Rolle eines Regierungskommissars und diejenige des Vertreters einer großen Partei vereinigt. Wichtiger als diese — captatio benevolentiae war die Erklärung des Grafen Limburg-Stürm, daß er mit dem größeren Teil seiner Partei gegen die Kanalvorlage stimmen werde. Die bemerkenswerte Ergänzungsrade zu der vorausgegangenen hielt der Zentrumsgesandte Herold. Seine Freunde würden, dahin setzte er sich zusammen, mit wenigen Ausnahmen für die Vorlage stimmen.

Nachdem im Namen desjenigen Teils der Freikonserverpartei, die gegen den Kanal sind, Abg. Dr. Brendt gesprochen, legte Abg. Dr. Friedberg in großen Zügen die Stellung der Nationalliberalen dar. Diese werden nahezu einmütig der Vorlage zustimmen. Nach einer Rede des Abg. Dr. W. i. e. m. e. r. (freil. Wp.) wurde die Weiterberatung auf heute vertagt.

## Der Krieg.

Über den Fortgang der Kämpfe am Westflügel der Armeen in der Mandchurie berichtet General Kuropatkin an den Zaren:

In der Nacht vom 1. zum 2. Februar griffen die Japaner Tschantanhonan am linken Ufer des Sunho Schantau gegenüber an, nahmen das Dorf, wurden aber mit großen Verlusten wieder daraus vertrieben. Unsere Verluste überstiegen 100 Mann. Infolge der ergriffenen Maßnahmen sind trotz der Kälte Frostbeulen selten. Nach der Stappenstation Mauden sind bis heute 133 Gefangene und zwei unbenutzte Offiziere gebracht worden. Ich habe heute unsere letzten Verbundenen besucht; ihre Stimmung ist ausgezeichnet, sie sind wohl versorgt; die Mehrzahl der Verbundenen sind Kavalleristen. Am 2. Februar meldet Kuropatkin: Nach eingegangenen Meldungen griffen die Japaner nach vorhergehender starker Beschließung mit Artillerie unsere Abteilungen in der Front an; mit mittäg

erhielt ich eine neue Meldung, daß sich unsere Truppen zuerst zurückziehen mußten, dann aber das Dorf wieder erobert hätten, nur einige Gefangene wären noch in den Händen der Japaner geblieben. Unsere Verluste seien unbedeutend. Auf den anderen Stellungen verlief die Nacht ruhig.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Sachetun unter dem 2. d. Mts.: Auf dem äußersten rechten Flügel dauert die Artilleriefeuer fort, auch finden weiter kleine Zusammenstöße bei verschiedenen Dörfern statt. Die Kämpfe bei Sandepu hatten den Erfolg, daß unsere Avantgarde auf dem rechten Flügel bis zu den Dörfern Polontai, Tschitschianki, Tschentschun und Waidzie vorrückte. Durch die Bewegung dieser Positionen erhielten unsere Truppen die Möglichkeit, das Artilleriefeuer auf die Befestigungen von Sandepu und Sidiatum zu konzentrieren. Auf den neuen Positionen werden Batterien aufgestellt. Die letzten Kämpfe galten dem Besitz des Dorfes Tschantanhonan auf dem linken Sunhoufer. Ein Angriff der Japaner in der Nacht des 1. d. Mts. wurde mit bedeutenden Verlusten für dieselben zurückgeschlagen, unter Verlust betrug gegen 100 Mann. Am Tage beschloßen die Japaner das Dorf, beiziehen es, uns zurückdrängend, wurden aber von uns aus einem großen Teil des Dorfes wieder verdrängt. Das Geschützfeuer dauert heute auf dem rechten Flügel an, während es auf den anderen Punkten ruhig ist. Die japanische Artillerie beantwortet in den letzten Tagen unser Feuer östlich von der Eisenbahn fast gar nicht.

### Die japanischen Berichte

London, 2. Februar. Die japanische Gesandtschaft hat ein Telegramm aus Tokio vom heutigen Tage erhalten, das einen Bericht von Ohama mit Einzelheiten von den schweren Gefechten vom 25. bis 29. Januar enthält, in denen die Russen auf das rechte Ufer des Sunho zurückgedrängt wurden. Es heißt da, die Truppen, die uns gegenüberstanden, waren das erste sibirische Armeekorps, ein gemischtes Armeekorps, die 2. und 5. Brigade Scharfschützen, ein Teil des 8. Armeekorps, die 61. sibirische Reservebrigade, einige Jägerabteilungen usw., im ganzen mindestens sieben Divisionen mit einer Kavalleriedivision. Unsere Verluste belaufen sich auf ungefähr 7000 Mann; die feindlichen Verluste sind beträchtlich; Gefangene seien aus vier russischen Infanterieregimenten waren beinahe vernichtet; bei ihnen seien viele Kompagnien auf 20 bis 30 Mann reduziert; danach müßten die russischen Verluste mindestens 10 000 Mann betragen.

London, 4. Februar. (Telegramm.) Von der Armee Ostus wird gemeldet: Der russische Versuch, die linke Flanke Ostus zu umgehen, mißlang vollständig. Die Japaner nahmen Pekantai. Die Verluste der Japaner werden auf 3000 Mann geschätzt. Fünf russische Abteilungen, die auf Pekantai zu marschierten, wurden von zwei japanischen Abteilungen zurückgeschlagen. Die Japaner hatten 200, die Russen 4000 Mann Verluste.

Tokio, 4. Februar. (Telegramm.) Die Russen nahmen ihre Tätigkeit gegen die linke japanische Flanke wieder auf. Die Japaner beschuldigen die Russen aufs neue der Verstärkung von Verbundenen.

### Der Sündenbock.

Petersburg, 3. Februar. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) General Gripenberg hat aus Gesundheitsrücksichten den Oberbefehl über die zweite Mandchurienarmee an den Korpskommandeur General Myloff übergeben.

General Gripenberg befehligte bekanntlich die jüngste russische Aktion gegen den linken japanischen Flügel. Die „Gesundheitsrücksichten“ sind selbstverständlich nur Vorwand, tatsächlich wird Gripenberg von Kuropatkin abgelöst.

### Die russische Flotte.

London, 4. Februar. (Telegramm.) Nach einer Meldung aus Port Louis (Mauritius, etwa 100 Kilometer östlich von Madagaskar) liegt das russische Ostseegeschwader auf der Höhe von Nossi Bé vor Anker.

Petersburg, 3. Februar. (Von einem Privatkorrespondenten.) Die Kohlewasserversorgung für das demnächst auslaufende dritte Geschwader ist nicht, wie gemeldet wurde, von der Hamburg-Amerika-Linie übernommen worden, sondern von einem russisch-französischen Syndikat. Dasselbe hat die Verpflichtung übernommen, in erster Linie französische Schiffe zu verwenden.

### Verschiedene Nachrichten.

Tschifu, 2. Februar. Zwei Dampfer mit 800 Flüchtlingen sind heute hier angekommen.  
Paris, 3. Februar. Die „Agence Havas“ meldet aus Manila: Eine aus 15 Kriegsschiffen bestehende amerikanische Flotte verließ heute die Insel Luzon mit der Bestimmung, sich nach dem Süden des Philippinenarchipels zu begeben. Die Aufgabe der Flotte soll darin bestehen, die Neutralität in den amerikanischen Gewässern gegenüber der russischen und japanischen Flotte aufrechtzuerhalten.

### Die Hullkommission.

Paris, 3. Februar. Die Hullkommission hielt heute vormittag eine nicht öffentliche Sitzung ab. In der nächsten Sitzung werden die Vertreter Englands und Russlands ihre Schlussanträge stellen. Das Zeugenverhör ist jetzt beendet.

Ein Rückblick auf den Fall Port Arthurs  
wirft im Februarhefte der „Deutschen Revue“ der kommandierende General G. Hrhr. v. d. Goltz. Er bezeichnet als die bemerkenswerteste Tatsache, die der Krieg bisher gezeigt hat, den Umstand, daß der Fall Port Arthurs den Sieger im Lichte der größeren Tüchtigkeit erscheinen lasse. „Zum ersten Male“, schreibt v. d. Goltz, „ist ein Volk farbiger Rasse den Seeren einer weißen Nation mit solchem Erfolge gegenüber getreten. Das ist nichts weniger als ein Wendepunkt in der Weltgeschichte; denn Japans Beispiel wird Nachahmung finden, seit der Vann europäischer Unbesiegbarkeit bei den Wölfen Asiens gebrochen ist. Wir haben keine Ursache, dies Ergebnis an sich zu beklagen. Es kann der historischen Lebensdauer der europäischen Nation nur zugute kommen, wenn sie auch jenseits des Ozeans starke Feinde finden und nicht lediglich von leichter Mühe und geringen Anstrengungen reiche Früchte einheimen.“ v. d. Goltz hält es für richtig, daß die Japaner starke Kräfte vor Port Arthur festlegten: „Port Arthur mußte fallen, um der darin geborgenen Flotte und um des Kriegshafens willen, der sonst dem Feinde zur Basis gedient hätte.“ — Seit dem Falle Port Arthurs hat sich auch nach der Meinung des Hrhr. v. d. Goltz die Möglichkeit eines endgültigen japanischen Sieges eröffnet. Japan könne seine Heere lange erheben und sei auf einen langen Krieg gefaßt. — Die ihm vorgelegte Frage, ob Japan den Fall Port Arthurs ohne so großes Blutvergießen hätte erreichen können, beantwortet v. d. Goltz mit einem Sinne auf die kriegerische Dekadenz zu Ende des 18. Jahrhunderts, die in Flug erkommenen Manövern den wahren Triumph der Kriegskunst erblickte. „Gleich darauf folgte die napoleonische Epoche mit Donner und Blitz und Strömen von Blut, um die Wortführer jener entarteten Kriegführung über ihren Irrtum zu belehren; die Intelligenz schließt ja den Gebrauch der Gewalt nicht aus, sie wird sich ihrer zuletzt immer als Mittel zum Zwecke bedienen.“ — Dabei kommt auch die Humanität zu ihrem Rechte, weil nur so eine Abkürzung der Kriegsdauer möglich ist. Überdies ist ein Teil der hohen Verluste der Japaner bei Port Arthur auf die Rechnung begangener Fehler zu setzen: „Es scheint, daß sie mehrfach zu früh stürzten und sich bezüglich ihrer artilleristischen Überlegenheit überhaupt oder auch nur hinsichtlich des Zustandes der von ihnen beschossenen Werke geirrt haben.“ — Aus diesen Erfahrungen folgert v. d. Goltz im allgemeinen, man solle zur vollen Klarheit über die tatsächliche Wirksamkeit der schweren Artillerie zu gelangen suchen. Als weitere Lehren der Belagerung Port Arthurs stellt Hrhr. v. d. Goltz die im allergrößten Maßstabe erfolgte Verwendung ideenbar veralteter Kampfmittel hin. Dahin gehören Laufgräben, Minenkrieg, mit der Hand geschleuderte Sprenggranaten usw. Die Gesamtheit dieser Erscheinungen zeige ein ungeahnt lebhaftes Hervortreten der Tätigkeit des Ingenieurs, „der bei uns schon seit geraumer Zeit beiseite im Hintergrunde stehen muß, und dies ruft uns die in den letzten Jahren so regen Bestrebungen nach einer Reform und einer weiteren Entwicklung und Vervollkommnung unseres Ingenieurkorps ins Gedächtnis zurück.“

### Die Lage in Rußland.

Wie die Warschauer Polizei mitteilt, wären dort bei den Unruhen nur 57 Personen getötet worden oder infolge erhaltener Verletzungen gestorben, darunter 6 Frauen und 3 Kinder. Ob dies den Tatsachen entspricht, lassen wir dahingestellt sein. Gestern war die Stadt ruhig, die Zeitungen erschienen wieder und die Arbeiter begannen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Infolge des Streiks in den Kohlenbezirken von Dombrowa an der oberhiesigen Grenze sind die Kohlenpreise in

Warschau in die Höhe gegangen. Wie der „Thorner Presse“ von einem hohen Gerichtsbeamten aus Warschau mitgeteilt wird, wäre die Absicht der Streikenden bei Beginn der Unruhen gewesen, die Gasanstalt und das Wasserwerk zu zerstören; dies sei aber durch das Militär verhindert worden. Gestern mittag wurde der bei den Unruhen getötete Student Tzerbicki unter großer Beteiligung namentlich von Studenten beerdigt. Dabei muß es wieder zu Unruhen gekommen sein, denn es wurde eine Anzahl von Verhaftungen vorgenommen. Auf Beschluß des Bezirksgerichts werden bis auf weiteres keine Wechselproteste aufgenommen. Das Diskontofomitee der Staatsbank beschloß, die in den letzten Tagen erfolgten Proteste nicht zu beachten. Der Zersprecher ist schon wieder eine Woche tätig. Den Dienst versteht das Telegraphenpersonal, welches nur die Behörden miteinander verbindet.

Die neueste Meldung aus Warschau lautet:  
Warschau, 4. Februar. (Telegramm.) Die Ausständigen haben einen Bahnhof der Weichselbahn verwüstet und die Züge angehalten.

In Lodz fanden gestern erhebliche Unruhen statt, bei denen das Militär mit Salvenfeuer eingriff; es wurden bei der Fabrik Kulliger sechs Personen getötet und 48 verwundet. Auch in der Fabrik Kellner machte das Militär von der Schusswaffe Gebrauch, als die Ausständigen die Arbeitswilligen an der Arbeit zu hindern suchten.

In Kalisch herrscht, wie schon gemeldet, allgemeiner Ausstand; die Läden sind geschlossen, die Theater desgleichen. Die Schüler des philologischen Instituts und die Schülerinnen des Gymnasiums streikten ebenfalls. Auch am Gymnasium in Kjelze fanden gestern Außerordnungen statt. Die Schüler der oberen Klassen verlangten von dem Direktor den Unterricht in der polnischen Sprache, Ernennung ausschließlich polnischer Lehrer, Abschaffung des Verbots betreffend Zulassung jüdischer Schüler. Die Schüler begaben sich in großer Zahl nach der Mädchenschule und verlangten Einstellung des Unterrichts. In der Stadt herrscht große Unruhe; die Läden sind geschlossen.

In Libau nimmt die Zahl der Streikenden ab; die allgemeine Lage ist aber unverändert. 50 Schiffe warten auf Ladung, 1200 Güterwagen auf Entladung. In Minsk sind die Apotheker-gehilfen in den Ausstand getreten, auch in Tiflis nimmt die Streikbewegung zu. Die Polizei traf Präventivmaßnahmen, indem sie Agitatoren verhaftete.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, empfing der Kaiser in Barskoje Selo gestern wieder eine Arbeiterabordnung, und zwar eine solche der Staatsdruckereien, über deren Verlauf uns berichtet wird:

Petersburg, 3. Februar. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Kaiser Nikolaus empfing heute in Barskoje Selo fünf Arbeiter aus der Zahl der Vertreter, die die Arbeiter der Werkstätten zur Herstellung der Staatspapiere gewählt haben. Die Arbeiter wurden in einem Hofwagen vom Bahnhof nach dem ehemaligen Dzeumsgebäude und von da nach dem Alexander-Palast gebracht, wo sie vom Kaiser im großen Empfangszimmer empfangen wurden. Der Finanzminister Kokozow und der Vorstand der Abteilung für die Staatspapiere, Fürst Goltzin, waren hierbei anwesend. Der Kaiser befragte eingehend jeden Arbeiter über die Art seiner Arbeit und die Dauer seines Dienstes in der Expedition. Zum Schluß der Unterhaltung sprach der Kaiser den Arbeitervertretern seine Zufriedenheit darüber aus, daß sie ihre Pflichten eifrig und gewissenhaft erfüllt hätten und beauftragte sie in seinem Namen ihren Kameraden zu danken. Der Kaiser sprach auch den Wunsch aus, die Expedition zu besuchen. Der Finanzminister bemerkte bei diesem Anlaß, daß die Expedition dieses Zeichen hohen Wohlwollens verdiene. Den Arbeitern wurde darauf gestattet, das große Palais zu besichtigen, auch wurde ihnen von der Schloßverwaltung ein Wahl geboten.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, sind die auswärts verbreiteten Gerüchte von der Umwandlung des Ministerkomitees in ein Ministerkabinett mit einem Premierminister als Vorsitzenden unbegründet. Ebenso ist die Meldung auswärtiger Blätter von der Einberufung einer Landesversammlung unbegründet; die Regierung hat diese Frage niemals erwogen.

Der Gehilfe des Ministers des Innern Kutler ist zum Gehilfen des Finanzministers ernannt worden. Wir verzeichnen noch folgende Meldungen: Petersburg, 1. Februar. (Telegramm.) (Mittlich.) Am 22. Januar sind bei den Unruhen

150 Personen geküßt worden, bezw. nachträglich in den Lazareten ihren Wunden erliegen.

Sosnowice, 4. Januar. (Telegramm.) Hier streifen jetzt 40 000 Arbeiter.

Petersburg, 4. Januar. (Telegramm.) [Petersburger Telegraphenagentur.] Amliche Meldungen bestätigen, daß in ganz Rußland wieder Ruhe eintritt. Die Arbeiter nehmen die Arbeit wieder auf. Die Kundgebungen auf den Straßen haben nachgelassen. Schwierig ist die Lage nur noch im Weichselgebiet.

Moskau, 4. Februar. (Telegramm.) In der gestrigen Abendversammlung des Semstwo wurden 3 an den Kaiser zu richtende Adressen verlesen. Die erste befragt: Der gegenwärtige Augenblick sei schlecht gewählt, um eine fundamentale Änderung der Regierungsform herbeizuführen. Die zweite besagt, daß ein entscheidendes Wort des Kaisers, monach eine freigewählte Volksvertretung zur Teilnahme an der Regierung berufen werde, genügen würde, um Rußland auf die rechte Bahn zu führen. Die dritte Adresse ist eine Vermittlungsadresse und betont, daß der Adel sei überzeugt, daß Rußland aus der gegenwärtigen Prüfung ruhmvoll hervorgehen wird und erwartet sehnsüchtig ein Wort des Kaisers, welches zeigt, daß das Band zwischen Kaiser und Volk nicht zerrissen sei und daß der Kaiser, sobald er es für nötig erachtet wird, eine Volksvertretung zur Teilnahme an der Regierung berufen wird.

In sämtlichen Zuckerfabriken Polens ist der Streik ausgebrochen.

Die Petersburger Gängebrücke über die Fontanka (Newakanal) ist, wie gemeldet wird, nicht infolge eines Anschläges, sondern infolge von Bauauffälligkeit eingestürzt.

## Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 4. Januar.

Der Dank des Kaisers. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden Dankeslaß des Kaisers: Gottes Gnade hat Mich wiederum ein Lebensjahr in Gesundheit vollenden lassen. Leider ist die Feststunde, die sonst Meinen Geburtstag beherrscht, durch die erste Erkrankung meines geliebten Sohnes, des Prinzen Eitel-Friedrich, sehr getrübt worden. In meiner Sorge um den teuren Kranken ist es Mir ein herzlicher Trost gewesen, aus den Mir in großer Zahl telegraphisch und schriftlich zugegangenen Segenswünschen, die besonders auch auf die baldige Wiedergenesung des Prinzen gerichtet waren, erneut zu erfahren, mit welcher herzlichen Teilnahme das deutsche Volk in allen seinen Schichten und Berufen Freude und Leid Meines Hauses begleitet. Nicht nur aus deutschen Gauen, fast aus allen Ländern des Erdballs sind Mir Glückwünsche zuteil geworden. Wo immer Deutsche Fuß gefaßt, da haben sie Meines Geburtstages als eines nationalen Festtages freudig gedacht und Mir ihre treue Gesinnung bekundet. Von dem Wunsche befeßt, Allen, welche Mir an Meinem Geburtstage so freundliche und teilnehmende Wünsche gewidmet haben, Meinen herzlichen Dank zum Ausdruck zu bringen, erlaube Ich Sie, diesen Erlaß als bald zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Berlin, 2. Februar 1905.

Wilhelm, I. R.

Im Reichskanzler.

Im Seniorenkongress des Reichstages machte gestern Präsident Graf v. Ballestrem den Vorschlag, am Dienstag die erste Lesung der Handelsverträge zu beginnen und teilte dabei mit, daß, wie er gehört habe, eine Mehrheit dafür sei, diese Verträge einer Kommission zu überweisen. Zwei Tage vorher sollten freigelassen werden für die Interpellation Trimborn und Gen. und Ablass und Gen. Nach der ersten Lesung der Handelsverträge beschloß er, mit der zweiten Lesung des Etats des Reichsanwalts des Innern zu beginnen. Nach längerer Erörterung verständigte sich der Seniorenkongress dahin, daß am Sonnabend der Toleranzantrag, am Montag die Interpellation Ablass und am Dienstag die Interpellation Trimborn auf die Tagesordnung gesetzt, am Mittwoch Scherwinz abgehalten werden und am Donnerstag die Verhandlungen über die Handelsverträge ihren Anfang nehmen sollen.

Zum Kohlenarbeiterstreik. Im Oberbergamtsbezirk Dortmund und auf Beide Rheinpreußen führen gestern an von einer Gesamtschicht von 259 446 Mann unter und über Tage 62 361 Mann (gegen 245 957 bzw. 52 089 am 1. d. Mts., aber ohne Rheinpreußen gerechnet). Auf Rheinpreußen sind heute 2992 von 4506 Mann angefahren, die 4800 Mann starke Belegschaft der nichtstreikenden Beiden des Dortmund Bezirks ist vollständig angefahren. — Einer Wendung des Streiks soll, wie aus Bochum berichtet wird, der Christliche Gewerksverein geneigt sein, wenn die Regierung die Nobelle zum Vergleiche genauer darlegt und die Garantie übernimmt, daß der Landtag sie akzeptiert. — Der Minister des Innern war gestern in Essen anwesend, um sich persönlich über die polizeilichen Maßnahmen zu informieren. Von Essen begab sich der Minister nach Dortmund. — Auf der Königin Luise-Grube in Oberhiesfeld sind bei der gestrigen Nachmittagschicht auf dem Westfelde eingefahren 652 Mann, ausständig sind 2000. Auf dem Westfelde sind eingefahren 535, ausständig sind über 600.

Die Budgetkommission des Reichstages setzte gestern die Beratung des Postetats fort bei Titel 1 der Einnahmen im ordentlichen Etat (Porto und Telegraphengebühren 473 003 000 Mk.). In Antrag Dr. Pichler (Zentr.) will Erhöhung dieser Summe um 10 Millionen Mk. Von Seiten der Regierung wird der von der Mehrheit geäußerten Anschauung, daß das kommende Etatsjahr wesentliche Mehreinnahmen bringen werde, entgegengetreten. Eine Erhöhung des Druckadenportos regt Abg. Gröber (Zentr.) an. Ein Antrag Urendt (Reichsp.) will Erhöhung der Einnahmen um 3 Millionen Mk. Es wird auch die Einführung von 5 Pfg.-Briefmarkten im Ortsverkehr angeregt. Bei der Abstimmung wird der Antrag Pichler angenommen. Nächste Sitzung: 7. Februar.

Das preussische Landesökonomikollegium verhandelte gestern über die Einführung des staatlichen Schlepplimonopol auf dem Rhein-

Gannober-Kanal. Auf Antrag des Freiherrn von Wangenheim wurde dieser Antrag, sowie die Besprechung der ganzen Frage mit Rücksicht auf die parallelen Verhandlungen im Abgeordnetenhaus einstimmig von der Tagesordnung abgesetzt. — Sodann sprach Professor Sering über die ländliche Arbeiterfrage. Die Landwirte haben eigentlich, so führte Professor S. nach der „Fr. D. Pr.“ aus, kein Recht, sich zu wundern, wenn die Landarbeiter dahin ziehen, wo sie bessere Verhältnisse und ein besseres Wahlrecht finden. Dem strebsamen Arbeiter auf dem Lande sei dort heute jede Möglichkeit entzogen, in seinen Verhältnissen emporzuwachsen. Also hier müssen wir einsteigen. Zunächst seien die Wander-(Saison-)Arbeiter zu beschäftigen. Diese Einrichtung habe sich heute wirtschaftlich überlebt. Ganz widersinnig sei die Heranziehung gar aus dem Auslande. Das Ziel müsse sein, so viele Menschen auf einem Gute oder Dorfe anzusiedeln, als zur Verrichtung aller dort nötigen Arbeiten erforderlich sind. Das sei nur möglich, wenn in jahrzehntelanger konsequenter, systematischer Arbeit aus den inländischen Arbeitern das erforderliche Material zur Ansiedelung gewonnen wird. Geschehen kann dies allein unter Bedingungen, welche die Arbeiter innerlich an die Heimat fesseln. Hauptbedingung sei dabei Aussicht auf volle ökonomische Selbstständigkeit. In der Debatte empfahlen Graf Bernstorff-Mehning und Freiherr von Wangenheim, Spiegel Beschränkung der Freizügigkeit. Dies sei des Bundes Kern! Freiherr von Wangenheim begrüßte die Aussicht auf Bewilligung von zwei Millionen für innere Kolonisation. Eine Ansiedelung sollte aber nur da stattfinden, wo ein Bedürfnis vorliegt. Auch der Unterstufungswohnitz müsse anders geregelt werden. Eine größere Beweglichkeit der Generalkommission sei nötig. Professor Sering wandte sich entschieden gegen eine Beschränkung der Freizügigkeit. Dadurch werde man nur widerwillige Arbeiter züchten. Angenommen wird hierauf folgender Antrag Sering: den Minister zu veranlassen, 1. im nächsten Jahresbericht der Landwirtschaftskammern auf Grund einer Umfrage bei den Wanderlehrern usw. eine eingehende Darstellung der bisherigen Versuche zu geben, landwirtschaftliche Arbeiter sehaft zu machen und Güter mit starkem Saatfruchtbaue ohne Zuhilfenahme von Wanderarbeitern zu bewirtschaften, 2. daß eine amtliche Statistik über den Zu- und Abzug ausländischer Wanderarbeiter aufgenommen und veröffentlicht werde.

Als „lästige Ausländer“ aus Berlin angesehen wurden durch Verfügung des königlichen Polizeipräsidenten wieder 20 Personen. Von diesen gehörten 10 dem österreichischen Staatsverbande an. Acht derselben sind Russen und zwei Staatsangehörige der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die beiden letzteren, geborene Deutsche, sind ein Arzt und ein Seesoldat. Unter den Ausgewiesenen befand sich auch eine Frau.

Eine Freigabe der Agentenbriefe im Handelsverkehr wird angekündigt. Der Zentralvorstand deutscher Handelsagenten hat an das Reichspostamt die Bitte gerichtet, daß durch eine generelle Verfügung die Postanstalten angewiesen werden mögen: künftig die Überendung von Briefen und Drucksachen durch die Agenten an die Kunden der Geschäftsherren nicht als Verstoß gegen § 1 des Gesetzes über das Postwesen vom 28. Oktober 1871 anzusehen. Wie uns mitgeteilt wird, wird die Reichspostverwaltung diesem Ersuchen nachkommen und jetzt eine solche Verfügung an die untergeordneten Behörden erlassen, womit die sogenannten Agentenbriefe für den Handelsverkehr freigegeben werden.

Eisenbahnverträge mit Rußland. Die Auswechslung der Ratifikationsurkunden zu den beiden zwischen dem Reiche und Rußland am 6. Dezember v. J. abgeschlossenen Verträgen, betr. die Herstellung einer Eisenbahnverbindung zwischen der preussischen Staatsbahn bei Salmierzyce und der Warschau-Russischer Eisenbahn sowie zwischen der preussischen Staatsbahn bei Herby und der Serbisch-Czernochauer Eisenbahn hat gestern im auswärtigen Amt in Berlin stattgefunden.

Südwestafrika. Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Reiter Georg Walter hat sich am 8. Januar zwischen Swakowero und Onjatu von der Kolonne entfernt und wird seitdem vermißt.

## Deutschland.

Berlin, 3. Februar. Prinz Adalbert soll die Rückreise von den in diesem Monat anzulaufenden afrikanischen Reisen über die Häfen Port Said, Palermo, Barcelona und Lissabon ausführen. In Brunsbüttel soll das Schiff gegen Ende April eintreffen, um dann durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach Kiel einzudampfen. Das Kaiserpaar gedenkt nach der „Voss. Bzg.“ den Prinzen in Brunsbüttel zu empfangen.

Dem früheren Ministerpräsidenten Otto v. Frhrn. v. Manteuffel, dessen 100. Geburtstag am 3. Januar 1805 — die „Kreuzzeitg.“ feiert, soll ein Denkmal in seinem Geburtsort Lübben errichtet werden.

Oberpostdirektor Geh. Oberpostrat Adrig, dessen Tod wir gemeldet, war erst im Oktober v. J. als Nachfolger von Griesbach aus Leipzig an die Spitze der Berliner Oberpostdirektion berufen worden.

Der Alterspräsident des Abgeordnetenhauses Abg. Dr. Heinrich Szumann (Pole) begeht heute seinen 83. Geburtstag.

Berlin, 3. Februar. Über Reisen des Hofes nach dem Süden lesen wir im B. L.: In Hofreisen wird jetzt wiederum von einer bevorstehenden Reise des Kaisers und der Kaiserin nach dem Süden gesprochen. Namentlich die Kaiserin, die bei der Krankheit des Prinzen Eitel-Friedrich manche Anstrengung auf sich zu nehmen hatte, bedarf der Erholung im Süden. Daß der Kronprinz schon im Februar nach Italien reist und dort längere Zeit verbleiben wird, steht bereits fest, ebenso, daß Prinz Eitel-Friedrich nach seiner Wiedergenesung eine längere Nachkur im Süden unternehmen wird. Der Zeitpunkt, wann die Reise des Kaiserpaars nach dem Süden erfolgt, ist noch Gegenstand der Erwägung, da hierbei auch die bevorstehende Vermählung des Kronprinzen mit in Betracht gezogen wird.

Weimar, 3. Februar. In der heutigen Sitzung des Landtages richtete Vizepräsident Müller nach-

folgende Anfrage an die Staatsregierung: Will die großherzogliche Staatsregierung ihren Einfluß im Bundesrat dahin geltend machen, daß der fortgesetzten Vermehrung der Reichsjuden vorgebeugt und vielmehr eine allmähliche Verminderung angestrebt werde? Eine Beantwortung ist heute nicht erfolgt.

## Ausland.

Österreich.

Wien, 3. Februar. Hier kam es heute nachmittag zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und ausgesperrten Tischlergehilfen. Die letzteren verhielten sich wiederholt einen Angriff gegen die Müllerische Möbelfabrik zu unternehmen, woran sie von der Polizei mit der blanken Waffe verhindert wurden. Die Polizei, welche wiederholt mit Steinen beworfen wurde, nahm eine Anzahl Verhaftungen vor.

Budapest, 3. Februar. Graf Andrássy wurde um 1 Uhr nachmittags vom Kaiser in Wien in eineinhalbstündiger Audienz empfangen, in der er seine Anschauungen über die politische Lage entwickelte. Auf Grund dieser Erörterung wurde Andrássy damit betraut, mit den leitenden ungarischen Staatsmännern in Fühlung zu treten, worüber er in einigen Tagen dem Kaiser Bericht erstatten wird. Eine formelle Betrauung mit der Kabinettsbildung ist vorläufig nicht erfolgt; es ist nicht ausgeschlossen, daß der Kaiser auch andere politische Persönlichkeiten empfangen wird, jedoch sind Dispositionen über eine Reise des Kaisers nach Budapest bisher nicht getroffen. Andrássy konferierte vormittags mit dem Minister des Äußern Grafen Goluchowski, besuchte nachmittags den Grafen Tisza und kehrte abends um 5 Uhr nach Budapest zurück.

Belgien.

Brüssel, 2. Februar. Es heißt, daß der internationale Kongress der Bergarbeiter, der für Sonnabend in Doper beabsichtigt war, nicht stattfinden wird, da die deutschen Abgeordneten in Brüssel erklärt haben, daß der Kongress jetzt unnötig sei, weil der Zweck der Besuche der Ausständigen bei ihren französischen, englischen und belgischen Kameraden erreicht sei.

Mons, 3. Februar. Seine treuen im Vorigen etwa 12 000 Mann.

Frankreich.

Paris, 3. Februar. General Jacot, welcher behauptet, daß infolge eines freimaurerischen Aufstanzes seine Ernennung zum Kommandanten der Kriegsschule von St. Cyr hintertrieben worden sei, hat gegen den Sekretär des Grand Orient Baccard bei dem Großkanzler der Ehrenlegion Klage eingereicht.

Die Anklagekammer soll heute über den Einspruch des Vaters Sybetons gegen die Einstellung des Verfahrens wider Unbekannt beraten. Die nationalisierten Blätter veröffentlichten heute eine Unterredung mit der Witwe des Zuckerraffinanten Leboudy, in welcher diese die Behauptung der Frau Sybeton widerlegt, daß ihr Gatte Gelder der Vaterlandsliga unterschlagen habe. Frau Sybeton aber verweigere die Herausgabe von 10 000 Francs, die Sybeton noch kurz vor seinem Tode von ihr, Frau Leboudy, zur Beschaffung eines bedeutenden Verteidigers vor dem Schwurgericht erhalten habe. Frau Leboudy versichert auch, daß Sybeton verurteilt worden sei. Er sei schon öfter von unerklärlichem Unwohlsein ergriffen worden; seine Umgebung habe, da der Versuch, sich seiner mittels schleichend Giftes zu entledigen, mißlungen sei, schließlich zu einem stärkeren Gifte gegriffen.

Rußland.

Helsingfors, 3. Februar. Dem Landtage sind eingehende Petitionen zugegangen, welche die Abschaffung der Verfügung von 1903 über die Zuständigkeit der Gendarmerie in Finnland bezwecken. Es wird hervorgehoben, daß diese Verfügung sehr schädlich und mit den Gesetzen unvereinbar sei, auch in ihrer Durchführung sehr drohliche Folgen habe, wie die jüngsten Ereignisse gezeigt hätten. Die Petition ist unterzeichnet von 116 Mitgliedern des Adels, allen Vertretern der Städte, 16 des Klerus und 10 Abgeordneten aus ländlichen Bezirken.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Februar. Der deutsche Botschafter Freiherr Marschall von Bieberstein ist nach dem heutigen Selamluk vom Sultan in Privataudienz empfangen worden.

Amerika.

Washington, 2. Februar. Der Ausschuss des Senats zur Beratung der auswärtigen Angelegenheiten hat sich vertagt, ohne über die Schiedsgerichtsverträge mit den europäischen Mächten berichtet zu haben. Gleichwohl ist zu erwarten, daß in kurzer Zeit eine Einigung zustande kommt. Es heißt, die Kommission werde schließlich einen Zusatzantrag annehmen, nach welchem alle Ansprüche, die auf schiedsgerichtlichem Wege geregelt werden sollen, zunächst dem Senat unterbreitet werden müssen.

Chicago, 3. Februar. (Tariffrieg.) Die Eisenbahnfrachttarife für Getreide von Omaha nach dem Atlantik sind die niedrigsten, die je dagewesen sind, infolge des Tarifkrieges, der am Mittwoch dadurch herbeigeführt wurde, daß die Missouri-Pacific, Chicago-Rock-Island und Pacific-Eisenbahnen ihre Frachttarife auf den Stand des Sommerfahrplans herabsetzten. Spät am Nachmittag setzte die Chicago-Burlington und Quincy-Eisenbahn den Satz auf ihrem ganzen Fahrplan noch um 1/2 Cent unter den der Chicago-Rock-Island und Pacific-Bahn.

## Kunst und Wissenschaft.

Bekanntlich ist Diderots Roman „Die Nonne“ in deutscher Übersetzung von der Leipziger Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegt worden. Und zwar wegen „Vergehens gegen die Sittlichkeit.“ Die Goethehelfer erheben dagegen (auf Anregung des Vorortes Bremen) Einspruch. In dem Protest heißt es: „Die bean-

standete Übersetzung des Romans ist bereits vor vier Jahren erschienen, ohne Unheil anzurichten, aber erst jetzt fühlt sich die genannte Justizbehörde veranlaßt, mit Hilfe des § 477 der Str.-P.-O., das heißt mit Hilfe des objektiven Verfassens, das Werk am Verlagsorte (Stuttgart) zu unterdrücken. Auch die Stuttgarter Staatsanwaltschaft hatte den Roman bereits eingezogen. Sie hat ihn jedoch, wohl in der Erkenntnis der wahren Sachlage, wieder freigegeben. Die wahre Sachlage aber ist die, daß der in Leipzig unterdrückte Roman das Werk eines der glänzendsten, unverfälschten französischen Geistesheroen ist, eines Mannes, der die moderne europäische Geisteskultur mit heraufführen half und den schon unsere Klassiker, ohne Ausnahme, aufs höchste schätzten. . . Das Werk eines solchen Großen der Weltliteratur aber zu konfiszieren, hat keine sächsische Staatsanwaltschaft das Recht, um so weniger, als der Roman auch im Vaterlande des Dichters niemals von einer Zensur beanstandet worden ist. Die Staatsanwaltschaft zu Leipzig muß es wohl selbst eigentümlich anmuten, wenn sie bedenkt, daß bereits seit hundert Jahren eine Übersetzung des Romans besteht, die selbst in den schwärzesten Zeilen der Reaktion nicht angefaßt worden ist. Die deutschen Goethehelfer protestieren aus diesem Grunde mit aller Entschiedenheit gegen das Verbot des Diderotschen Romans und fordern, im vollen Einklang mit der öffentlichen Meinung, die sofortige Freigabe des Werkes.“

## Gute Chronik.

„Revolutionäre“ Bibeln. Eine merkwürdige Auskunft über den Verkauf der Bibel in der Türkei erteilt der Liverpooler Anwalt Mr. William, der in der Türkei als Scheich Abdullah William Bey Effendi bekannt ist und unlängst vom Sultan in dieser Angelegenheit empfangen wurde. Es soll eine revidierte Ausgabe der Bibel hergestellt werden, die in der Türkei verkauft wird. „Der Muselman“, sagte Mr. William, „hält einige Geschichten der Propheten für böse Schmähschriften und für höchst ungeeignet für Frauen. Die Türken fürchten nicht etwa, daß die Missionare und die Bibeln die Muselmanen zum Christentum bekehren könnten. Der Verkauf von Bibeln in der Türkei, in Mazedonien und Armenien wird vielmehr solange nicht verhindert werden, als wirklich echte Bibeln verkauft werden. Die Behörden haben aber entschieden, daß in Mazedonien und Armenien sogenannte revolutionäre Bibeln verkauft, die viele Seiten revolutionärer Schriften enthielten, ja ganze Bücher werden nur durch den Einband verborgen. Aus diesem Grunde erhebt der Sultan Widerspruch gegen den Verkauf von Bibeln durch Kolportiere. Die Bibelgesellschaft darf Verkaufsstellen errichten, aber die türkischen Behörden bestehen auf periodischen Prüfungen.“

Eine Durckstatistik. Nach einer von englischen Handelsamt veröffentlichten Statistik über den Durst der Welt sind Großbritannien und Irland und Deutschland, deren Einwohner lange die stärksten Biertrinker waren, von dem kleinen Belgien geschlagen worden. Danach kommen im Jahre 1903 in Belgien auf den Kopf der Bevölkerung je 214,5 Liter Bier, im Vereinigten Königreich 133,5 Liter und in Deutschland nur 115,2 Liter. Der Durst der Bewohner des Vereinigten Königreichs hat überhaupt nachgelassen. Gegenüber dem Jahre 1902 wurden dort im Jahre 1903: 47 911 500 Liter Bier, 9 864 000 Liter Spirituosen und 6 340 500 Liter Wein weniger getrunken. Deutschland braut mehr Bier als alle anderen Staaten, 7 096 248 000 Liter; dann folgt das Vereinigte Königreich mit 5 757 151 500 Liter und an dritter Stelle kommen die Vereinigten Staaten mit 5 429 047 500 Liter. Die meisten Spirituosen werden in Rußland erzeugt; in Dänemark werden dagegen die meisten getrunken, nicht weniger als 13,3 Liter jährlich kommen auf den Kopf der Bevölkerung. In der Erzeugung von Spirituosen kommt das Vereinigte Königreich an sechster Stelle, im Verbrauch erst an achter. Als Wein trinkendes Land ist es von dreizehn europäischen Staaten das letzte Land; niemals, seitdem die Statistik geführt wird, hat der Weinkonsum eine halbe Galone (2 1/4 Liter) pro Kopf der Bevölkerung erreicht.

Das neueste Mittel gegen die Seckrankheit. Mit einer Patentschloße von W. Whitehouse werden, wie Londoner Blätter berichten, auf zwei Dampfern, die die Fahrt über den Kanal machen, Versuche angestellt, die sehr befriedigende Ergebnisse haben. Man hofft daher, mit ihrer Hilfe die Seckrankheit zu vermeiden. Ein automatisch arbeitender, elektrischer Apparat hält die Roste stets in der wahren Lage, wie sehr der Dampfer auch rollt. Außerdem mindern Kautschuffedern und Stoßfedern die Schwingungen der Roste so sehr, daß man keine stärkere Bewegung fühlt als in einem Eisenbahnzuge. Es soll nur eine Frage der Zeit sein, wann die Dampfer der Kanalflotte mit der neuen Roste ausgestattet werden. Der Erfinder dieser Roste, Walter Whitehouse, ist ein Londoner Zahnarzt; seine Erfindung ist das Ergebnis vieler Versuche, die er vor Jahren mit mehreren anderen Herren gemacht hat. An dieser Erfindung arbeitete er über drei Jahre, da sehr schwierige mechanische Probleme zu lösen waren; die wichtigsten Londoner Mechaniker waren monatlang damit beschäftigt.

Den teuersten Ball, der seit drei Jahren in New York gegeben wurde, veranstaltete der Multimillionär James Hazen Hyde am Dienstag bei Sherry. Er benutzte 500 Gäste, die in Kostümen aus der Zeit Ludwigs XV. und Ludwigs XVI. erschienen. Der Ballsaal stellte eine Szenerie in Versailles dar. Ein Tanz, den das Ballet der Metropolitan Opera ausführte, eröffnete den Ball. Mme. Méjane und ihre Truppe traten in einem Lustspiel auf, das für diese Gelegenheit besonders geschrieben wurde. Herren mit Bärten durften im Jagd- und Kostüme erscheinen, denn in anderen Kostümen hätten sie dem Brauche der Zeit folgend mit glatt rasierten Gesichtern kommen müssen. Der Ball kostete denn auch 120 000 Mark.

Wenn Ihr seht, daß auf schlechtem Wege oder bei schlechtem Wetter ein Fuhrwerk nicht weiter kann, so ist es den Pferden lieber, daß Ihr schieben helft, als daß Ihr auf den Kutscher schimpft.

# Aus Stadt und Land.

Bromberg, 4. Januar.

In der Leitung unseres Stadttheaters steht mit Ablauf der nächsten, eventuell auch schon dieser Spielzeit eine Änderung bevor. Der Vertrag mit Direktor Stein läuft mit Ende der nächsten Spielzeit ab, und der Magistrat hat die Absicht kundgegeben, von jenem Zeitpunkt ab über die Leitung des Theaters anderweitig zu verfügen, worüber wir weiter unten Näheres mitteilen. Direktor Stein hat demgegenüber das Ansinnen gestellt, schon mit Ende dieser Spielzeit als Leiter des Theaters auszuweichen, womit der Magistrat unter der Bedingung einverstanden ist, daß Herr Stein für die nächste Spielzeit einen Stellvertreter stellt, aber dem Magistrat gegenüber verantwortlich bleibt. Was die künftige Regelung anlangt, so sind im Magistrat und der Theaterdeputation Erwägungen im Gange, die dahin abzielen, daß die Stadt nach dem Ablauf des Vertrages mit Herrn Stein das Theater in eigene Verwaltung nimmt. In diesem Falle würde der neue Leiter des Theaters natürlich nicht selbständiger Unternehmer sein, sondern Beamter der Stadt, eventuell mit Gehaltsbeteiligung. Alle diese Verhältnisse sind indessen zurzeit noch nicht geklärt, weshalb sie seit Wochen in engeren Kreisen und auch uns bekannt waren. Wir behalten uns vor, auf die für unser Publikum sehr bedeutsame Angelegenheit noch näher zurückzukommen.

**B. Konzert im Stadttheater.** „Wo Du gut wirst aufgenommen — sollst Du nicht bald wiederkommen“ — ob der weltbekannte spanische Geigenkünstler Sarasate in seiner Laufbahn hin und wieder sich nach jenem Sprichwort gerichtet hat — es soll sich bei Virtuosen öfter bewährt haben — ist ja zweifelhaft; sicher aber hat es sich hier als richtig erwiesen. Es sind einige Jahre verfloßen seit Sarasate an derselben Stelle vor ein vollbesetztes Haus trat, und der Ruhm seines Namens wie die damals hinterlassenen künstlerischen Eindrücke hatten sich als so zugkräftig erwiesen, daß auch gestern das Haus sehr stark besetzt war, und einen imponierenden Mesonanzboden abgab für die Beifallsstürme, die das Theater wiederholt durchbrausen. Eine solche „Ratschlicht“ ist dort schon seit langem nicht dagewesen, und sogar das schier Unglaubliche geschah: Nach dem letzten Ton des offiziellen Programms blieb die nach alter Tradition unweigerliche Panik beim Hinausströmen nach der Garderobe wie auf Verabredung aus und das Publikum erklatschte sich von Sarasate noch eine Zugabe, die zweite des Abends. Sowie über das äußere Bild des abtrübnigen ersten und wohl auch einzigen dieswintertlichen Konzerts im Stadttheater. Es was mehr Zurückhaltung legt uns die frühere Würdigung der künstlerischen Ergebnisse des Abends auf, und wir können die denn doch nicht gerade in Waisch und Vogen so eminent waren, wie man aus dem Beifallsjubiläum hätte schließen können. Vor allem gilt das von Beethovens „Kreuzer-Sonata“, deren multitalischer Gehalt denn doch nicht erschöpft wurde, sondern sich vielfach in virtuos-technischen Einzelheiten verlor. Es fehlte da in den Allegro-Sätzen vielfach an innerer Wärme, an Kraft und plastischer Phrasierung, es klang so gar manches trocken und es hing eindrucklos verloren, was Beethoven hier an Feuer und Temperament niedergelegt hat. Am glücklichsten gelang noch der Variationensatz in seinem Hauptthema und einigen Variationen, wo Herr Sarasate eine süße und einschmeichelnde Melodie und zarte Figurationen geben konnte. Im allgemeinen ist ja allerdings die Akustik des hohen Saales den Wirkungen eines Violinkonzerts nichts weniger als günstig, ein Umstand, der den Geiger weniger als anlastet, da hier eben die Ursache dafür liegt, daß ein großer Ton wenig zur Geltung kommt. Zudem war auch die langjährige Partnerin des Herrn Sarasate, Frau Marg-Goldschmidt in der Sonate nicht immer glücklich. Ihr Anschlag klang öfter trocken und hart und ließ manchmal immer Wärme vermissen. Alles in allem schlen die Kreuzer-Sonate mehr „honoris causa“ als aus innerem künstlerischem Drange in das Programm aufgenommen zu sein, und dafür steht das Werk denn doch zu hoch. — Auf sein ursprüngliches Element kam Herr Sarasate um so mehr in den anderen Programmnummern und hier können wir uns der einstimmigen Abkündigung des Publikums nur anschließen. Dufstige, zarte und in süßem Empfinden dahinschwebende Kantilene einerseits und eine blendende virtuose Behandlung aller nur denkbaren Kunstformen des Violinspiels, vor allem ein glückenreines Flageolett, in allen Schattierungen und feinsten Nuancen, Bizzikato-Kunststücke mit Bogenspiel kombiniert, schnelle Oktavenläufe, Doppelspiel und dergleichen mehr rissen die Hörer zur Bewunderung hin über die Eleganz und Leichtigkeit, mit der hier der Geiger die schwierigsten violinistischen Probleme löste. Stand auch manches davon schon jenseits der Grenze, wo die Kunst aufhört und das

Kunststück anfängt, so bot Herr Sarasate doch wenigstens in dem es-Dur Nocturno von Chopin und in einer Nocturno-Serenade eigener Komposition Stücke, in denen eine vornehme Melodik sich in das zarte Gewand süßer Geigenkantilene kleidet. Hier trat der Künstler dem Virtuosen voran, welsch letzterer wieder zum Teil in den „Chansons russes“, und ganz und gar namentlich in der „Tarantella“ eigener Komposition den Vortritt hatte. Das Publikum konnte sich in stürmischem Applaus denn auch kaum genügen und erzwang sich, wie erwähnt, zwei Einlagen. Von den Klavierporträgen gab das „Allegro vivacissimo“ von Scarlatti ein treffliches Zeugnis von der sicheren Technik der Frau Marg-Goldschmidt. Bei den beiden letzten Karaprasen zu Schubert'schen Liedern zeigte die Dame im ersten „Du bist die Ruh“ einen sehr gelungenen Ton, das „Ständchen“ aber verlor, zum Teil allerdings infolge Überladung mit virtuosen Elementen, viel von seiner entzückenden Grazie. Ein Bravo-stück war die Klavier-Rhapsodie von Sarasate's „Zigeunerweisen“. Auch Frau Marg-Goldschmidt erhielt lebhaften Beifall. Erwähnt sei zum Schlusse, daß Herr Otto Goldschmidt die Begleitung des Violinsoli diskret durchführte.

**f. Zur Beerdigung freigegeben wurde vor Kurzem die Leiche einer hier verstorbenen Frau nachdem vorher auf Grund einer Anzeige an die Staatsanwaltschaft die Beerdigung inhiert und eine gerichtliche Untersuchung angeordnet worden war. Diese ergab die Grundlosigkeit der Annahme, daß etwa ein gewalttätiger Tod vorliegen könne. Als Todesursache wurde ein inneres Leiden festgestellt.**

**f. Stadtverordnetenversammlung.** Am nächsten Freitag findet eine Stadtverordnetenversammlung statt. Es stehen Wahlen und Staatsberatungen auf der Tagesordnung.

**f. Blinder Feuerlärm.** In der vergangenen Nacht ist wiederum die Feuerwehr alarmiert und nach der Danzigerstraße gerufen worden. Es handelte sich aber wiederum, um einen blinden Feuerlärm bzw. einen großen Unfug.

**f. Einbruchsdiebstähle.** In der Nacht zum 3. d. Mts. sind bei den Kaufleuten Moritz Meyer (Friedrichsplatz 21), Paul Kraichinski (Elsbethstraße 47, Erich Naat Kornmarktstraße 3) und bei dem Schneidermeister Carl Thulle (Königsstraße 12) Einbruchsdiebstähle verübt worden. Die Ermittlungen sind eingeleitet.

**T. Eine aktuelle Frage von großer praktischer Bedeutung entschied kürzlich das Landgericht Lissa i. P. Unser T-Berichterstatter schreibt uns darüber: Schon durch frühere Polizeiverordnungen, die zumteil in den Anfang des vorigen Jahrhunderts zurückreichen, war die Teilnahme von Kindern an öffentlichen Zechlagen und Tanzbelustigungen verboten gewesen. Da dieses Verbot aber von Kindern und Erwachsenen vielfach umgangen wurde, so erließ der Regierungspräsident zu Posen am 19. Oktober 1904 eine Polizeiverordnung für den Regierungsbezirk Polen, welche weit über den Rahmen der früheren Polizeiverordnungen hinausgeht und die Teilnahme von schulpflichtigen Kindern an öffentlichen Versammlungen und Veranstaltungen jeder Art unbedingt verbietet. Ausnahmen von diesem Verbot dürfen in einzelnen Fällen von der Polizeibehörde gestattet werden. Nun hatte der Propst N. zu Zutroschin als Vorsitzender des polnischen Handwerkervereins zu Zutroschin im Saale des Gastwirts B. einen Unterhaltungsabend veranstaltet, bestehend aus Gesangsvorträgen, lebenden Bildern und Lichtbildern, Deklamationen, humoristischen Vorträgen u. a. Zu diesem Unterhaltungsabend hatten viele Mitglieder ihre noch schulpflichtigen Kinder mitgebracht, weshalb der Propst N. wegen Übertretung der oben erwähnten Polizeiverordnung ein Strafmandat über 15 Mark erhielt. Hiergegen beantragte der Propst gerichtliche Entscheidung, indem er geltend machte, daß die Polizei unmöglich das Recht haben könne, so tief in das Erziehungsrecht der Eltern einzugreifen, niemand könne den Eltern verbieten, ihre Kinder zu einem Unterhaltungsabend mitzunehmen. Das Schöffengericht zu Zutroschin sprach dann auch den Propst frei und erklärte die Polizeiverordnung für ungültig, weil sie den Rahmen des Polizeiverordnungsrechtes weit überschreite. Die Staatsanwaltschaft legte gegen das Erkenntnis Berufung ein und so kam die Sache vor der Strafkammer zur Verhandlung. In dieser wies der Verteidiger darauf hin, daß danach den Kindern die Teilnahme an solchen Veranstaltungen verboten sei, die ihnen nicht im mindesten zum Nachteil, sondern gerade zum Vorteil gereichen könnten. Kinderveranstaltungen, Vorträge für Kinder und dergleichen mehr würden sämtlich durch die Polizeiverordnung betroffen. Ein Gesetz, welches der Polizei derartige weite Machtbefugnisse einräume, gäbe es aber in Preußen nicht. Noch keine der früheren**

Polizeiverordnungen sei so weit gegangen. Das Landgericht schloß sich den Ausführungen an, erklärte ebenfalls die Polizeiverordnung für ungültig und verworf die Berufung der Staatsanwaltschaft. Zweifello wird nunmehr das Kammergericht als höchste Instanz angerufen werden.

**Als dem Theaterbureau wird uns geschrieben:** Die beiden Novitäten, welche zum Benefiz für Jsa Monnard-Dubois am Dienstag, 7. d. M., zur Erstaufführung gelangen, bilden eine wertvolle Bereicherung des Spielplanes. Otto Erich Hartlebens Komödie „Die sittliche Forderung“ gehört seit Jahren zum ständigen Repertoirestück aller besseren Bühnen und wird den geistvollsten Werken des Dichters von „Rosenmontag“ beigezählt. Das Lustspiel „Die große Leidenschaft“ ist eine Neuheit, die erst vor kurzem am deutschen Theater in Berlin mit durchschlagendem Erfolg zur Aufführung kam und sofort vor den meisten Hof- und Stadttheatern erworben wurde. In beiden Stücken hat Jsa Monnard-Dubois reiche Gelegenheiten, ihre künstlerischen Mittel zur besten Wirkung zu bringen, und da auch alle übrigen Hauptrollen mit den erprobtesten Kräften unseres Stadttheaters besetzt sind, darf man sich von dem Benefizabend der beliebten Darstellerin viel Gutes versprechen. — Das bereits in Aussicht gestellte Gastspiel von Yvette Guilbert findet nunmehr bestimmt am Sonntagabend, 11. d. M., statt.

**Als ein Charakterspieler ersten Ranges hat sich der — Januar auf seine letzten Tage und sein Nachfolger Februar in seinen ersten Jugendtagen gezeigt. Beide legten sich die Maske des als launisch berüchtigten April vor und ahnten dessen Seitenprünge mit solcher Ähnlichkeit nach, daß es wirklich einer besseren Sache würdig gewesen wäre. Die bei Festaseln so beliebte „bunte Reihe“ hat sich in der Wetterlage weniger freundlich gezeigt. Denn behaupten zu wollen, daß ein ewiger Wechsel zwischen leichtem Frost und waldschtem Tauwetter, stürmischen Winden und stiller Luft, trübem Himmel und klarem Sonnenschein (letzterer leider nur für kurze Stunden) das Ideal einer angenehmen Wetterlage bilden, wäre geradezu Vermessenheit. Und in solcher lieblichen Abwechslung, solchen sprunghaften Launen haben sich die letzten Tage des Januar und die ersten des Februar geradezu als musterhafte Nachahmer des berüchtigten April gezeigt, und es hat ganz den Anschein, als ob es vorläufig bei diesem Zick-Zackkurs bleiben wolle.**

**r. Dt. Krone, 3. Februar.** (Festgenommenener Deserteur.) Der hiesigen Polizei gelang es, Mittwochabend einen Deserteur des Kürassierregiments Nr. 3 zu Königsberg zu verhaften. Der Flüchtling hatte sich in der Herberge von einem Schlosser fremde Papiere, die auf einen Buchbinder lauteten, besorgt und trieb sich bettelnd in der Stadt umher. Der Schlosser wurde ebenfalls verhaftet. Heute wurde der Deserteur nach seiner Garnison überführt.

**Mawa, 2. Februar.** (Über einen blutigen Zusammenstoß) wird aus Russ-Mawa (dicht an der preussischen Grenze) berichtet: Der Eisenbahnstationsvorsteher in Mawa war im Begriff, mit einem Militärszuge abzufahren. Ein Offizier wollte das nicht zulassen. Es kam zu Auseinandersetzungen und Tätlichkeiten, wobei der Offizier den Beamten mißhandelt haben soll. Letzterer zog darauf den Revolver und schoss den Offizier tot.

## Letzte Drahtnachrichten.

**Berlin, 4. Februar.** Der Kaiser, der Kronprinz, Prinz Heinrich und andere Fürlichkeiten wohnten gestern Abend der Vorstellung von „Carmen“ im Opernhaus bei. Das Publikum sah in dem Erscheinen des Kaisers ein günstiges Zeichen für den Gesundheitszustand des Prinzen Eitel-Friedrich und begrüßte den Kaiser mit Hochrufen, der sich verneigend dankte.

**Breslau, 4. Februar.** Auf der Gru-„Königin Luise“ ist der Zustand stark im Abnehmen begriffen. Auf der „Gutdo-Grube“ sind 163 Arbeiter, auf der „Bielshowitz-Grube“ nur noch 21 Schleppler ausständig. Auf der „Friedens-Grube“ der Antonienhütte fehlten heute früh von 375 noch 307 Arbeiter. Eine geforderte Lohn-erhöhung ist ihnen bereits zugebilligt.

**Reife, 4. Februar.** Auf den Wachtposten des Pulverhauses bei Fort II wurden zwei scharfe Schüsse abgegeben. Eine Kugel pfiß dicht am Kopfe des Postens vorbei. Der Täter ist unermittelt.

**Kiel, 4. Februar.** Die „Voss. Stg.“ meldet: Auf dem Linienschiff „Kaiser Friedrich III.“ ist Diphtheritis ausgebrochen. Sechzehn Kranke wurden nach den Lazarettbaracken gebracht.

**Essen a. Ruhr, 4. Februar.** Die von dem Kirch-Dunkerlichen Gewerksverein einberufene öffentliche Frauenversammlung nahm eine Erklärung an, welche die Frauen auffordert, die Männer zu unterstützen. Der Saal war so dicht gefüllt, daß mehrere Frauen ohnmächtig wurden und hinausgetragen werden mußten.

**Paris, 4. Februar.** Gestern Abend fand eine von Professoren und Studenten zahlreich besuchte Versammlung statt, in der dem russischen Volkssympathie ausgesprochen wurde. Es wurden Reden gehalten, in denen man sich gegen die Allianz nicht mit Rußland, sondern mit dem russischen Kaiser aussprach. Schließlich wurde eine Tagesordnung gegen die Haltung der russischen Regierung angenommen, in der auch für die Freilassung des Geistlichen Gayon eingetreten wird.

**Paris, 4. Februar.** Die Angestellten und Arbeiter der Elektrizitätswerke haben gestern Abend beschlossen, den Ausstand fortzusetzen.

**Paris, 4. Februar.** Heute wurden wieder auf zwei Straßen zwei Bomben, die Sprengkörper ähnelten, vorgefunden, doch scheint es sich nur um gewöhnliche Sprengkörper zu handeln.

**Paris, 4. Februar.** Unter dem Namen „Freunde des russischen Volkes“ hat sich hier eine Vereinigung gebildet, die sich die Aufgabe gestellt hat, die öffentliche Meinung über die Vorgänge in Rußland aufzuklären und dem russischen Volke zu zeigen, welche Sympathie man ihm entgegen bringe.

**Petersburg, 4. Februar.** Der Gesilfe des Justizministers Manojin ist nicht, wie gemeldet, zum Justizminister, sondern zum Verweser des Justizministeriums ernannt worden.

**Petersburg, 4. Februar.** Der Präsident des Ministerrates Witte unterbreitete dem Kaiser ein ihm zugegangenes Programm der 5 Gruppen Mitglieder in Nischinowgorod mit dem Ausdruck der Ergebnisse des Volkes für den Erlass vom 25. Dezember 1904, welcher für die Mitglieder die Morgenröte eines neuen Lebens bedeute. Der Kaiser bemerkte, daß er die Berichte mit Vergnügen gelesen habe.

**Petersburg, 4. Februar.** Nach Erkundigungen, die die Peterburger Telegraphenagentur eingezogen hat, ist die Nachricht von der Freilassung Magim Gorkis verfrüht.

**Petersburg, 4. Februar.** Eine Räuberbande versuchte auf der Wladikavkas-Eisenbahn, einige Kilometer von Nisnow a. Don nach Durchschneidung der Telegraphenleitungen Güterzüge zu plündern.

**London, 4. Februar.** Das Reiterbureau meldet von Dus Neme: Ein russisches Detachement griff Gekfontai an, wurde aber unter einem Verlust von 160 Mann zurückgeworfen.

## Der Krieg.

(Letzte Telegramme.)

**London, 4. Februar.** Der Reiterkorrespondent im russischen Hauptquartier in Mukden meldet: Die Russen schreiben die Hauptverluste bei Sandlapu den japanischen Batterien zu, die geschickt hinter den Hauptverteidigungswerten verborgen waren. Die japanische Infanterie erwies sich aufs neue der russischen Reiterei gegenüber als überlegen.

## Kirchliche Nachrichten.

(Siehe auch an anderer Stelle.)

**Gottesdienst in Jordan.** Sonntag, den 5. Februar. Evangelischer Gottesdienst in der St. Johannis-Kirche. Vorm. 10 Uhr, Predigtgottesdienst und Abendmahl.

**Gottesdienst in Nafel.** Sonntag, 5. Februar. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst und Abendmahl hier, Pfarrer Bape. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst und Abendmahl in Erlau, Pfarrer Benzlaff. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst und Abendmahl in Gortyn, Pastor Neuk. Nachmittags 2 Uhr, Kinder-Gottesdienst, Pfarrer Bape. Nachmittags 5 Uhr, Gottesdienst hier, Pfarrer Benzlaff. — Donnerstag, den 9. Februar, Abends 6 Uhr, Bibelstunde hier, Pfarrer Benzlaff. — Die Amtshandlungen werden in der nächsten Woche vom Pastor Neuk vollzogen werden.

**Wmtl. Marktbericht der städt. Markthallendirektion.** Berlin, 3. Februar 1905.

Weißes p. 1/2 kg	55-63	Wacholder p. St.	1,80-1,80
Rindfleisch . . .	76-80	Lauden p. St.	1,50-0,70
Schmalz . . .	60-62	Falten f. p. St.	1,40-2,30
Schweinefleisch . .	51-60	Wänle f. p. St.	—
Wild p. 1/2 kg	0,60-0,70	Buten p. 1/2 kg.	0,45-0,60
Mehlweib . . .	0,25-0,40	Fier.	5,00
Rohweib . . .	0,30-0,45	Wamb, p. Schock.	—
Dampweib . . .	0,25-0,45	Rüben, p. Schock	—
Rindschweine . . .	1,10-2,40	Anter.	—
Erschlacht. Geflügel	1,10-2,40	Preise für Berlin.	—
Hühner alte, p. St.	1,10-2,40	1a per 50 kg	115-119
		11a do.	110-114

Der benachbichte Frühjahrs-Tiefgang für die kanall-feste Brabe beträgt 1,20 Meter.  
Der benachbichte Frühjahrs-Tiefgang für den Brom-berger und Obernegefantal beträgt 1,20 Meter.

## Börsenbesprechungen.

**Berlin, 4. Februar,** angekommen 1 Uhr — Min.  
Russ vom 3. d. Russ vom 3. d.  
Dextre, Kredit, 213,30/213,00 4% Italiener  
Deutsche Bank 289,25/289,41 Russ. Anl. 1902 89,00 89,10  
Dist. Anl. 192,75/192,41 Bodum. Guld. 240,75  
Lombarden 17,41 17,25 Anarabille 256,00/255,75  
Canada Pacific 138,90/134,00 Gelsenkirchen 226,40/223,80  
3% Dt. Reichsa. 90,25 90,50 Harpener 214,40/213,25  
Tendenz: behauptet.

## Höh. Handelsschule. Janer.

1) Dreijähriger Kursus: Ausbildung für den kaufmännischen Beruf und Erlangung des Einj. Freiw. Zeugn. 2) Fachwissen-schaftlicher Kursus für junge Kaufl. (Handels-Akademie.) — Schulanfang 27. April 1905. — Prospl. d. Direktor G. Müller.

**Anhaltische Zerbst**  
Bauschule  
Relfozugsnisse v. d. Preussisch. u. Anh. Regierung, sowie v. Verb. Deutsch. Bau-gewerksmeister an-erkannt.  
Hochbau-, Gleichberechtigung m. d. Kgl. Preuss. Baugewerk-Schulen.  
Steinmetz- und Tiefbautechniker.  
II. Erlaß v. 22. Febr. 1904. Lehrpl. kostenfrei.

**Dr. J. Wolf's Vorbereitungsanstalt**  
Staatlich konzessioniert Odiern 1904 für die Freiwilligen, Primaner- und Abiturienten-Versicherung, sowie zum Eintritt in die Sekunda einer höheren Lehranstalt. Streng geregelter Pensionat. Im Laufe des Jahres 1904 be-handen 23 Böglinge ihre Prüfungen, darunter sämtliche 4 Extraner das Abiturium. Alles Nähere durch Prospekt.

**LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT**  
Älteste und bewährteste Marke.

In bester Lage Brombergs ist ein feines, gutgehendes

## Putzgeschäft

mit jährlichem Umsatz von mindestens 20000 Mk. vom 1. Aug. zu übernehmen. Offerten bis 15. Febr. unter D. G. postlagernd Postamt 1. (2020)

In meinem Verlage erschien  
**Geschichte des Deutchtums im Lande Posen**

von  
**Dr. Erich Schmidt, Oberlehrer.**  
442 Seiten mit 25 Abbildungen und 2 Karten.  
Preis geheftet 5 Mark, gebunden 6 Mark.  
Dies Buch sollte in keiner deutschen Familie unserer und der Nachbar-Provinzen fehlen. Auf Wunsch wird gern zur Ansicht gesandt.  
**Mittler'sche Buchhandlung A. Fromm, Bromberg.**

W. Ungarweinl. zu kauf. gel. Off. u. 100 B. a. d. Geichl. d. 3. erb.

**Ont verzinsliches Haus**  
mit seltenen Hypotheken, der Neuzeit entsprechend, bei 4-8000 Mark Anzahl v. sofort zu verk. Gefl. Off. u. W. W. 8 a. d. Geichl. b. 3.  
Ein Herrenpelz (Stunck) u. Damenpelz sind zu verkaufen Schützenau 82. Holzendorf.

**2 Stk. geb. Pianinos**  
in nuss u. schwarz bill. z. verk. Anst. ert. Müller's Piano-Magazin  
Ein Schreibtiisch, Sofa, Tisch, Wäschepind sind bill. z. verk. S. Matuszkiewicz, Bahnhofstr. 56.  
1 fr. Kanar-Gedg. Sähne (St. S.) u. Wsch. v. umsch. Mühl. 34, 5. II.

**Unrecht.**  
Klein. präpar. goldgeb. Tafel-honig, 10 Bbl. inkl. elek. Emalleimer 3,30 Mk. i. Post. 100 Bbl. 25 Mk. geg. Nach. Mecklenburg-Sonigwerke Waldow i. M. Oskar Busse.  
Stergu vier Beilagen.

# RUDOLPH HERTZOG

BERLIN C., GEGRÜNDET 1839

Breitestrasse 12-18

Brüderstrasse 24-33

Grand Prize Welt-Ausstellung St. Louis 1904.

(85)

ZUR EINSEGNUNG

## Schwarze Kleiderstoffe

### Dichte Gewebe

<b>Glatte Kammgarn-Stoffe</b>	☛ ☛	Breite 95/140 cm . . . . .	das Meter	<b>1.50 bis 6.50</b>	Mark
<b>Cheviot- und Lodenstoffe</b>	☛ ☛	Breite 107/140 cm . . . . .	das Meter	<b>1.- bis 5.-</b>	Mark
<b>Satin und Zibeline-Tuche</b>	☛ ☛	Breite 110/140 cm . . . . .	das Meter	<b>2.25 bis 7.50</b>	Mark
<b>Ganzwollene Damentuche</b>	☛ ☛	Breite 95/140 cm . . . . .	das Meter	<b>2.10 bis 9.-</b>	Mark
<b>Alpaccas und Mohairs</b>	☛ ☛	Breite 100/120 cm . . . . .	das Meter	<b>1.- bis 5.-</b>	Mark
<b>Mohair-Crepons u. Frisé-Stoffe</b>		Breite 100/120 cm . . . . .	das Meter	<b>2.25 bis 5.-</b>	Mark
<b>Ganzwoll. Kaschmirs u. Foulés</b>		Breite 105/120 cm . . . . .	das Meter	<b>1.35 bis 6.-</b>	Mark
<b>Ganz- u. halbwoll. Mohairstoffe</b>		Breite 95/120 cm . . . . .	das Meter	<b>1.35 bis 5.50</b>	Mark
<b>Elegante halbseidene Stoffe</b>	☛	Besondere Neuheiten, Br. 100/120 cm	das Meter	<b>2.50 bis 7.-</b>	Mark
<b>Halbseidene Crepons</b>	☛ ☛	Breite 100/110 cm . . . . .	das Meter	<b>3.- bis 12.-</b>	Mark

### Klare und halbklare Stoffe

<b>Wollene Grenadine</b>	☛ ☛ ☛	Breite 100/120 cm . . . . .	das Meter	<b>0.95 bis 4.50</b>	Mark
<b>Voiles und Etamines</b>	☛ ☛	Breite 95/120 cm . . . . .	das Meter	<b>1.10 bis 4.-</b>	Mark
<b>Seidene Grenadine und Gaze</b>		Breite 110/120 cm . . . . .	das Meter	<b>3.- bis 9.50</b>	Mark
<b>Franz. und Lyoner Neuheiten</b>		Seiden-Gaze u. Grenadine, Br. 110/120 cm d. Mtr.		<b>4.- bis 10.-</b>	Mark
<b>Neuheiten in abgepassten Tüllkleidern <sup>auch mit Filtern benäht,</sup> Spitzenstoffen, Tüllen, Spitzen u. Spitzeneinsätzen</b>					

### Zu Prüfungskleidern

Einfarbige ganzwollene Cheviots, Breite 107/120 cm . . . . .	das Meter	<b>1.- bis 3.-</b>	Mark
Einfarbige ganzwollene Kammgarnstoffe, Satin, Whipcorp, Krepp, Fantasiebindungen, Voiles, glatt und gemustert, Breite 95/120 cm . . . . .	das Meter	<b>1.10 bis 5.-</b>	Mark

Grosse Auswahl in allen neuen Farbentönen der Saison.

Schwarze glatte und gemusterte Seidenstoffe,  
Weisse und cremefarbige wollene und halbseidene Stoffe, sowie Schleiertulle.

<b>Einsegnungs-Anzüge</b> , vorzügl. Qualitäten . . . . .	<b>21.-, 23.-, 26.50, 27.- bis 34.-</b>	Mark
<b>Einsegnungs-Kleider</b> aus Cheviot, Diagonal und Kreppstoff } . . . . .	<b>26.50, 32.-, 39.- bis 54.-</b>	Mark
<b>Einsegnungs-Jacketts</b> in modernen Fassons . . . . .	<b>9.75, 11.50, 13.50, 15.50 bis 34.50</b>	Mark
<b>Einsegnungs-Hüte</b> 2 <sup>25</sup> bis 5.50 Mark	<b>Krawatten</b> 50 Pf. bis 2.- Mark	<b>Hosenträger</b> 80 Pf. bis 3.- Mark

### Wäsche

Muster-Bestellungen mit Angabe der ungefähren Preislage werden umgehend und franko ausgeführt.

Franko-Versand aller Aufträge von 20 Mark an.

1. Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 4. Januar.

Personalien bei der Post. Angenommen ist zur Telegraphengehilfin Anwärterin Vogt in Bromberg; übertragen Bureaubeamtenstellen 1. Kl. den Oberpostpraktikanten Goede aus Grünberg (Schlesien) in Bromberg; Fedler aus Friedrichroda in Bromberg; F. G. C. Koch aus Gnesen in Düsseldorf; Stübgen aus Mühlhausen (Thür.) in Posen; veretzt sind: der Obertelegraphenassistent Raafsch von Bromberg nach Königs; die Postassistenten: Wade von Eilenau nach Schubin, Buchwald von Argenau nach Hammerstein; Donner von Schneidemühl nach Kafel, Jägenklädt von Memel nach Eilenau, Galt von Gnesen nach Hohenfalsa, Gustavs von Gnesen nach Amsee, Hoppe von Argenau nach Schneidemühl, Lange von Hammerstein nach Argenau, Prochnow von Perleberg nach Krojanke, Rathke von Schneidemühl nach Gnesen, Begner von Schneidemühl nach Wongrowitz; die Telegraphenassistenten Blieg von Hohenfalsa nach Königs, Drendel von Königs nach Bromberg; in den Ruhestand tritt Postassistent Klitzke in Hohenfalsa.

Concordia. Unter den verschiedenartigen Darbietungen der seit dem Anfang d. Nts. gastierenden neuen Spezialitätengesellschaft steht im Vordergrund des Interesses die Motorblitzfahrt im Lodesring der Racing-Truppe. Seit wir diese aufregende Vorführung zum ersten Male auf der Sommerbühne des Establishments gesehen haben, ist die halbberühmte Kunst noch bedeutend vervollkommen und interessanter gestaltet worden, wie sich bei der gegenwärtigen Gesellschaft konstatieren läßt. Die drei tüchtigen Fahrer sind jetzt in dem engen äußerst steil stehenden Lattengerüst sogar nach entgegengesetzter Richtung aneinander vorbeizufahren und führen obendrein noch Exerzitionen aus, wie sie schon beim Kunstfahren auf ebener Erde die Bewunderung des Publikums erregen. Besonders aufregend gestaltet sich das Schauspiel, wenn ein fauchendes Motorzweirad mit in Aktion tritt; es ist im wahren Sinne eine tolle Jagd und die Hauptgastge bei der Produktion jedenfalls der Umstand, daß die kolossale Sicherheit, mit der jeder seine Maschine führt, Zusammenstöße, die jedenfalls eine sehr bedenkliche Katastrophe bedeuten würden, vermerkt. Einer der drei Herren produziert sich auch auf der Bühne als Solokunstfahrer und überrascht die Zuschauer auch hier durch eine Reihe neuer interessanter Tricks, wie z. B. Ausföhrung von Sprüngen über Körper hinweg u. dergl. Die „Compagnia Aurora“, eine aus vier Damen und vier Herren bestehende in Nationalkostüm auftretende Künstlergesellschaft, unterhält die Besucher durch ihre anmutigen Witz- und Gesangsbeiträge, abwechselnd mit Tanzaufföhrungen recht angenehm. Dasselbe gilt von einer ähnlichen Truppe schwedischer Nationalität, bestehend aus sechs Damen. Für die Erheiterung sorgen dann noch ausgiebig das amerikanische Burlesk-Duo Mo und Ree durch Vorföhrung einer Reihe grotesker Szenen und der Humorist und Witzdichter Otto Waldemar, dessen Gagspiel wegen seiner Beliebtheit beim Publikum verlängert ist. Die Improvisationen des Genannten auf zugerufene Worte, Plakate usw. sind stets witzig und geistreich und seine Schlagfertigke gibt dem Auditorium immer neuen Anlaß zur Bemöderung. Eine hüßliche Schaumnummer bilden die von Wisi Teuber gestellten plastischen Posen, deren Reiz noch durch verschiedenartige Lichteffekte gehoben wird. Zu erwähnen sind schließlich noch die Exerzitionen der zukünftigen Mignon und Daffery, deren Engagement gleichfalls verlängert ist und die Biokop-Vorföhrungen, die wieder verschiedene neue und interessante Serien bringen.

Eine Wanderung durch Moskau, das ja durch die bedauerlichen Ereignisse anläßlich der gegenwärtigen Bewegung in Rußland ein besonders aktuelles Interesse gewonnen hat, wird vom morgigen Sonntag ab im Kaiserpanorama im Bilde vorgeföhrte werden. Von den einzelnen Tableau sein genannt: Ein Gesamtpanorama der Stadt; das kaiserliche Theater; die Prospekt der Hauptstraßen; das rote Tor; das griechische Kloster und die besetzte Stadtmauer; Ausblick vom Kreml auf Moskau u. a.

Streikende Stadtverordnete. Aus Jordan, 3. Februar wird uns geschrieben: Da der Antrag, die Zahl der Stadtverordneten, der gewachsenen Einwohnerzahl entsprechend, von 6 auf 12 zu erhöhen, vom Bürgermeister abgelehnt worden ist, so haben die Stadtverordneten Beschwerde bei der Regierung erhoben. Zu der auf heute vormittag anberaumten Stadtverordneten-Sitzung war kein einziger Stadtverordneter erschienen. Sie streikten. Zu Montag vormittag 11 Uhr ist eine neue Stadtverordneten-Sitzung mit derselben Tagesordnung anberaumt worden. Diese umfaßt mehrere Wahlen und die Beschlußfassung über einen Beitrag zum Hochzeitsgeschenk für den Kronprinzen. Obgleich die Sitzungen bekanntlich öffentlich sind, finden sie doch regelmäßig und tatsächlich unter „Ausschluß der Öffentlichkeit“ statt, da unseres Wissens seit langer Zeit keine Bürger als Zuhörer bei den Sitzungen anwesend waren. Man kann gespannt sein, ob auch am Montag Niemand aus der Bürgererschaft sich den weiteren Verlauf ansehen wird.

Die diesjährige Rübenkampagne, die nunmehr beendet ist, ist in unserer Provinz nicht so gut ausgefallen als die vorjährige. Der Ausfall, der auf die übergroße Trockenheit des vergangenen Sommers zurückzuführen ist, beträgt durchschnittlich etwa ein Viertel bis ein Drittel der vorjährigen Erträge. In der Zuckersabrik Kruschwitz beispielsweise, die nach dem Niederbrennen der in Culinsee die größte des ganzen Ostens ist, wurden nur 3 Millionen Zentner Rüben (1 Million entfällt auf

russische Lieferungen) gegen 4 Millionen im Vorjahre verarbeitet; in der Zuckersabrik zu Gnesen, Flammberg (Opalenitz) war der Ausfall mit über 30 Prozent verhältnismäßig sehr groß. Die Rüben-erträge auf den schweren Böden Kujawiens standen den vorjährigen dagegen nicht erheblich nach.

Der hiesige Verein für Schweineversicherung hielt kürzlich seine Generalversammlung ab. Zunächst erteilte der Vorsitzende, Fleischermeister Karl Reed jun., den Jahresbericht. Die Versammlung gab sodann ihre Zustimmung zur Verlängerung des Vertrages auf ein Jahr mit dem Pächter der Freibank, Fleischermeister Heinrich. Die beiden Kassierern Spiegel und Starzynski wurden als solche wiedergewählt. Die Versammlung genehmigte hierauf die Gehälter und Lantien in gleicher Weise wie im Vorjahre. Obermeister Karl Sommer als Kandidat des Vereins erstattete den Kassenbericht. Danach betrug der Bestand am 1. Januar 1904 10 874 Mark. Die Einnahme im vergangenen Jahre an Prämien betrug 3884 Mark, von auswärtigen Mitgliedern 521 Mark, für Freibankfleisch 1053 Mark; die Ausgabe an Dividenden 4385 Mk., Gehälter 470 Mark, für verworfene Schweine 3165 Mark, für Druckfachen 107 Mark, in Summa rund 8127 Mark. Zur Verteilung als Dividende gelangen 2948 Mark. Dem Kandidaten wurde Entlastung erteilt. Die Versammlung beschloß ferner, den Prämientag auf 25. Febr. herabzusetzen. Abgelehnt wurde dagegen der aus der Mitte der Versammlung gestellte Antrag, die Versicherung der Schweine auf den Transport während des ganzen Jahres auszu- dehnen.

Das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung des Regierungsbezirks Bromberg hielt gestern unter dem Vorsitz des Regierungsrats Dr. von Gottschalk hier eine Sitzung ab. Als Beisitzer nahmen teil Besitzer Brunk-Zielonke, Gemeindevorsteher Gollnick-Dr. Kruschin, Arbeiter Koppin-Schwedenhöhe, Arbeiter Men-Schwedenhöhe. Es kamen 19 land- und 2 staatslich-juristisch-ökonomische Unfallsachen zur Verhandlung. 14 Berufungen wurden als unbegründet zurückgewiesen. Dem Rättersohn Franz Jaströmski in Lindenwald wurde eine Rente von 38 Mark jährlich, dem Besitzersohn Karl Nidbergerke in Gorkisaga eine solche im Jahresbetrage von 126 Mark zuerkannt. 5 Sachen fanden durch Beweisausschluß ihre Erledigung. Die Posener landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft war durch den Landesrat Breithaupt-Posen vertreten.

Postanweisungen nach Rumänien sind nicht mehr in der Frankenswährung, sondern in Lei und Dani auszustellen, die im Werte den Franken und Centimen entsprechen.

Namensänderungen. Dem Schlosser Franz Labocki in Pringenthal, Kreis Bromberg, ist die Genehmigung erteilt, fortan den Familiennamen „Landeck“, dem Vorherrscher Robert Karl Orlowski in Schleusenau, Kreis Bromberg, fortan den Familiennamen „Dittmann“ und den minderjährigen Stiefkindern des Hauptlehrers Paul Julius Müller in Labischin, Kreis Schubin, den Kindern seiner Ehefrau aus erster Ehe, fortan den Familiennamen „Müller“ zu führen.

Si Junin, 3. Februar. Verkauf. Eis-fischer (e). Der Gutsbesitzer Nust in Biskupin bei Goniawa hat sein ca. 450 Morgen großes Gut an den Fiskus für 165 000 Mark verkauft. Die Eisfischerei auf den beiden Zainer Seen hat gute Erträge geliefert. Hauptächlich wurden Bleie gefangen.

Ke Krotoschin, 3. Februar. (Winterge-witter.) Bei einem Gewitter, welches sich gestern über unsere Gegend entlud, schlug der Blitz in die Scheune des Wirtes Anba in Benitz und zerstörte sie. Der orkanartige Sturm hat hier und in der Umgegend, besonders an Gebäuden und in den Waldungen großen Schaden angerichtet.

Schneidemühl, 3. Februar. (Eines plöz-lichen Todes) starb gestern nachmittag ein Handwerksbursche. Auf der Herberge wurde er von einem Unwohlsein befallen und sollte ins Kranken-haus gebracht werden. Noch ehe dies geschehen konnte, starb der Fremde. Die Todesursache ist nicht festgestellt. („Schm. Z.“)

K Gnesen, 3. Februar. (Beanstandete Wahl. Gaunerstreich.) Der zum Ortsvor-sitzer in Friedenort bei Weihenburg gewählte pol-nische Besitzer Gonczynski erhielt die Bestätigung seitens des hiesigen Landratsamtes nicht. Der Garderobenhändler Plotnik wurde gestern abend von einem geriebenen Gauner um einen Paletot gebracht. Dieser packte diverse Überzieher an, und während der freundliche Kaufmann, um ihm weitere Auswahl vorzulegen, auf eine Leiter stieg, riß der Gauner mit einem Paletot, den er ange-zogen hatte, schelmig aus. Die Verfolgung des Gauners war leider vergeblich.

Posen, 3. Februar. (Zigeunergauner-eien. Wiedergefunden.) In den letzten Wochen haben einige zigeunerhaft aussehende Weiber bei Dienstmädchen dadurch Betrügereien verübt, daß sie ihnen wahrhaftig, sich dann erheb-liche Geldbeträge, Wertgegenstände und Kleidungsstücke unter dem Vorwande geben ließen, daß sie die zu-gefügten Bspredungen in ihrer eigenen Behausung vornehmen müßten. Geld usw. verbrachten die Weiber zurückzubringen, haben dieses jedoch regel-mäßig vergesen. Allein einem der Weiber wurden etwa 30 Kleidungsstücke abgenommen. Die als angeblich verschwunden gemeldete siebenjährige Balbina Nowacki ist bereits am demselben Tage in der Nähe von Smadzim angehalten worden. Das Kind ist aus einem Orte bei Grätz gebürtig und hat sich dort hin begeben wollen. („Pos. Tagebl.“)

Tjorn, 2. Februar. (Ein heiteres In-termezzo) ereignete sich im hiesigen Stadt-theater bei der Aufföhrung der „Quiquons“. Als im letzten Akt die Burg Frisjad in Brand geschossen, und dieser Vorgang dank der Umsicht des Maschinen-meisters recht natürlich dargestellt wurde, lief ein dienstfertiger Feuerwehrmann bei offener Szene

über die Bühne, um — das ausgebrochene Feuer im Reime zu erlöchen.

Graudenz, 3. Februar. Verbrüht. Le-bensrettung.) In den Folgen einer Ver-brühlung ist der 1/2-jährige Knabe Wendt, der bei seiner Großmutter in Graudenz in Pflege war, ge-storben. Die alte Frau hatte eine Wärmefröhe in die Wiege des Kindes gelegt. Der Stöbel löste sich und das ausströmende Wasser verbrühte das bedauerns-werte Kind. — Eine madere Tat vollführte Don-nerstag mittag der zehnjährige Schüler Karl von Chmielenski aus Graudenz. Er hat den etwa gleichaltrigen Oberrealschüler Weber, der in den auf dem Hofe der Güterkadtbahn gelegenen Reich-gestitzt war, mit eigener Lebensgefahr vom Er-trinken gerettet.

Krojanke, 2. Februar. (Liebesdrama.) In Gr. Zirknitz laurierte der Kutscher Buchholz am Sonntag seiner Geliebten auf, als sie aus der Kirche kam, um sie zu erschießen. Zweimal drückte er die Pistole auf das Mädchen ab, die Schüsse ver-sagten aber. Jetzt legte B. die Waffe auf sich an und schoß sich eine Kugel durch den Kopf; befin-nungslos und schwer verletzt wurde er in seine Wohn-ung geschickt. B. hatte mit der Otto ein Liebesver-hältnis unterhalten, das nicht ohne Folgen geblieben war. Trotzdem wollte das Mädchen auf Betreiben ihrer Eltern von einer Heirat mit B. nichts wissen. Hierfür wollte Buchholz sich rächen.

Danzig, 3. Februar. (Feuer auf dem Kirchhof.) Heute früh ist die auf dem Heiligen Leichnamkirchhofe am russischen Grabe belegene Leichenhalle vollständig niedergebrannt. Wie das Feuer in dem Hause, das zum Glück nicht durch eine Leiche befeuert war, entstanden ist, hat sich bisher nicht aufklären lassen, doch nimmt man an, daß Brandstiftung vorliegen muß.

Zoppot, 2. Februar. (Revolveraffäre.) Auf dem Bahnhofsperron gab gestern abend ein Reisender, welcher mit einem hiesigen Kaufmann in Streit geraten war, einen Revolverabschuß ab, wo-durch ein Kind des hiesigen Arztes Dr. W. verletzt wurde. Leider gelang es dem Täter, mit dem sogleich abfahrenden Vorortzuge zu verschwinden.

Elbing, 2. Februar. (Blutvergiftung.) Gestern nachmittag verstarb in Volkemit die 41 Jahre alte Rentiere Fräulein Neumer an den Folgen einer Blutvergiftung. Die Vorstorbene hatte sich eine kleine Verletzung am rechten Daumen zu-gezogen. Am Freitag löste Fräulein N. das Eiter-bläschen mit einer gelben Stednadel, wodurch Blut-vergiftung eintrat.

Liegnitz, 2. Februar. (Selbstmord eines Stadtrats.) Heute mittag 12 Uhr warf sich der Stadtrat Kappel vor einen heran-brausenden Eisenbahnzug und ließ sich überfahren. In einem von ihm selbst herrührenden Brief schreibt K. schließlichen Blättern zufolge, daß er frei-willig in den Tod gehe, weil er mit Arbeit überlastet und überaus nervös sei.

Gerichtssaal.

a. Hohenfalsa, 3. Februar. Strafkammer. Wie seinerzeit berichtet wurde, beschlagnahmte die hiesige Polizei bei dem polnischen Buchhändler Stefan N a s t hier Druckschriften mit unzüchtigen Abbildungen. Wegen Selbstbieten dieser Schriften hatte sich nun Knast heute vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Die königliche Staatsanwaltschaft stellte da-bei den Antrag auf Einziehung und Unbrauchbar-machung dieser Schriften. Nach längerer Verhand-lung verurteilte das Gericht die Verurteilung des Urteilspruchs auf Sonnabend vormittag 10 Uhr. — Wegen Vergehens gegen das Für-sorgeerziehungsgesetz erhielt der Ar-beiter Franz Gulinski von hier 2 Wochen Ge-fängnis. Ihm lag zur Last, im Dezember vorigen Jahres den Fürsorgezögling Bednarin verdeckt ge-halten zu haben. W. war wegen Sittlichkeitsver-gehens in der Provinzialerziehungsanstalt Schubin untergebracht worden und von da ausgebrochen, weshalb er von der Polizei steckbrieflich verfolgt wurde.

Berlin, 2. Februar. Unter der Firma Reini-gungsanstalt „Mit“ betrieb der Kaufmann Robert Wiese, der gestern unter der Auflage des unlaute-ren Wettbewerbes vor dem Schöffengericht stand, ein Herrenkonfektionsgeschäft in der Chausseestraße. Mit ihm mußten sich wegen Bei-hilfe seine Ehefrau Konstanze und der Geschäfts-föhrer Josef Strathaus verantworten. Der An-geklagte wurde beschuldigt, in öffentlichen An-kündigungen in der Absicht, den Anschein eines be-sonders günstigen Angebots zu erwecken, wesentlich falsche Angaben gemacht zu haben. Es wurden zu Hunderten, ja selbst zu Tausenden getragene An-züge und Paletots zu äußerst geringen Preisen an-geboten. Mehrere Firmen, die ihre Geschäfte in der Nähe des Reinigungsanstalts „Mit“ hatten, glaubten nicht an die Richtigkeit der von dem An-geklagten gemachten Angaben und stellten Ermitt-lungen an. Es wurde festgestellt, daß die „Reini-gungsanstalt“ aus einer einzigen großen Wenzin-lasche bestand, die von zwei Schnei-dergesellen hinter einem Bretterverschlag benutzt wurde. Dies hinderte jedoch den Angeklagten nicht, eine Lokomotive mit seiner Firmenbezeichnung durch die Straßen Berlins fahren zu lassen, um den Anschein zu erwecken, es handle sich um ein Reinigungsanstalt mit Dampftrieb. Ferner be-hauptete Wiese, er habe in seinem Zweiggelände in Mönchen von 6000 Studenten, Künstlern, Sportsmen und feinsten Kavaliere nur kurze Zeit getragene Anzüge gekauft, außerdem habe er in zwei Monaten über 5000 Paletots verkauft. Dies alles wären, wie die Anklage behauptet, strafbare Übertreibungen, die in der Absicht gemacht seien, möglichst viele Kunden heranzulocken. Zwei Firmen hatten Anzeige wegen unlauteren Wettbewerbs er-

stattet. Diese behaupteten, daß der Name „Reini-gungsanstalt“ nicht nur zu Unrecht von dem An-geklagten benutzt war, sondern daß hierdurch bei dem Publikum der Glaube erweckt worden sei, es handle sich um Anzüge, die bei einer Reinigungs-anstalt abgegeben, jedoch nicht wieder abgeholt worden waren, wie dies auch behauptet wurde. Der Staatsanwalt erachtete nur bezüglich des Ange-klagten Wiese ein Vergehen gegen das Gesetz be-treffend die Bekämpfung des unlauteren Wettbe-werbes für erwiesen; er beantragte gegen B. 500 Mark Geldstrafe. Der Gerichtshof sprach alle drei Angeklagten frei; es sei der Ange-klagte Wiese bedeutend über die Grenze der er-laubten Reklame hinausgegangen, doch trügen sämtliche Anklagen schon von vornherein den Stempel der Übertreibung so auf der Stirn, daß sich das Publikum dadurch garnicht irreföhren lassen kann; derartige Übertreibungen seien eben die Auswüchse der modernen Reklamekunst.

Allenstein, 3. Februar. Die Klischee der Hans-leser, für Beseitigung der Glätte auf dem Bürger-steig zu sorgen, ist neuerdings wieder durch ein Er-kenntnis des hiesigen Landgerichts anerkannt. Am 7. Januar 1904 fiel infolge Glätteisens der Schneidemeister Nitsch sen. von hier vor dem Hause des Kaufmanns Otto Strunze zu Boden und erlitt einen Beinbruch. Für diesen Unfall machte der Verletzte, dessen Erwerbsfähigkeit seitdem beun-trächtigt ist, den Hausbesitzer haftpflichtig, weil der Bürgersteig nicht den polizeilichen Vorschriften ge-mäß zur Beseitigung der Glätte mit abstumpfsendem Material bestreut war. In dem hieraus folgenden Prozesse hat Nitsch ein obiges Urteil erfochten, nach welchem der Hausbesitzer zur sofortigen Zah-lung einer Entschädigung von 3204 Mark nebst Zinsen für Kurkosten, entgangenen Arbeitsverdienst usw. und einer jährlichen Rente von 480 Mark ver-urteilt ist. Wieder ein Beweis, wie teuer die Nicht-beachtung behördlicher Anordnungen, die im In-teresse der Allgemeinheit erlassen sind, werden kann.

Technische Mitteilungen.

Gaiischen i. S. Das hiesige Technikum ist eine höhere und mittlere Lehranstalt für Elektrotechnik und Maschinenbau. Es umfaßt Kurse für Ingenieure, Techniker, Werkmeister und Monteur. Die Einrichtung einer Lehrwerkstelle ist projektiert und ihre Eröffnung für den nächsten Sommer in Aussicht genommen. Weitere Anstufungen und ausführliche Programme erhält man kostenfrei durch die Direktion.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsort: Thorerstraße. Tagesfahender für Sonntag, den 5. Februar. Sonnenaufgang 7 Uhr 38 Minuten. Sonnenuntergang 4 Uhr 50 Minuten. Tageslänge 9 Stunden 12 Minuten. Söbliche Abweichung der Sonne 169°. Nach Neumond. Mondanfang vor 8 Uhr morgens. Untergang vor 1/7 Uhr abends.

Heberichtstabelle.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Windrichtung, Windstärke, Temperatur, Luftdruck, Feuchtigkeit, Sichtweite. Rows show data for 2/3, 3/3, 4/3.

Stala für die Bevölkerung: 0 = heiter, 1 = leicht be-wölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedekt. Temperatur-Maximum gestern 0,0 Grad Reaumur — 0,0 Grad Celsius. Temperatur-Minimum nachts — 2,0 Gr. Reaumur = — 2,5 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, Temperatur nahe Null.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 4. Februar. Amtl. Handelskammer-bericht. Weizen 160—175 M., abfallende Qualität unter Notiz. — Roggen, je nach Qualität 120—131 M., feuchte abfallende Qualität unter Notiz. — Gerste nach Qualität 130—140 M., Brauware 140—145 M., feinste unter Notiz. — Erbsen Futterware 133—140 M., Kochware 160—170 M. — Hafer 120—134 M.

New-York, 3. Februar. Weizen per Mai . . . . . 1 D. 16 C. „ per Juli . . . . . 1 D. 4 1/2 C.

Frankfurt a. M., 3. Februar. (Effekten-Sozialität) Dörrer. Kreditaktien 213,00, Berliner Handelsgesellschaft —, Darmstädter Bank 144,20, Deutsche Bank —, Dresdner Bank 161,20, Diskontokommandit 192,50, Vont-barden —, Nationalbank für Deutschland 130,90, Schaaf-hausen'scher Bankverein —, Dörrer-Lug. Staatsb. 138,50, Gelsenkirchen 223,70, Harvener 213,00 —, Feil. A a h b r s e. Baltimore und Ohio 105,30, Edison 235,50, Schucker 140,50, Zahmeyer 134.

Wien, 3. Februar. Einb. 4proz. No. Nte. M. M. per Arr 100,25, Dörrer. 4proz. Rente in Kr.-W. per ult. 100,30, Ungar. 4proz. Goldrente 118,55, Ungar. 4proz. Rte. Kr. = W. 98,25, Dörrer. Lose p. M. d. M. 134,50, Wüchtl. Eib.-M. Lit. B. 107,3, Nordb.-Wit. Lit. B. ult. —, Dörrer. Staatsb. p. ult. 647,00, Südbahn-Gesellschaft 90,00, Wiener Bankverein 557,50, Kreditakt. Dörrer. p. ult. 677,00, Kreditbank Ung. alg. 789,50, Länderbank Dörrer. 460,00, Brügger Kohlenbergw. —, Montan. Dörrer. Alp. 523,50, Dörrer. Reichsb. p. ult. 117,47. — Feil.

Amtliche Marktpreis-Notierungen.

Table with 4 columns: Ware, Einheit, Preis, Einheit, Preis. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Kartoffeln, Butter, Mehl, Stroh, Krummstroh, Spiritus, Eier.

Advertisement for Seidenstoffe (Silk fabrics) with a logo and text: Königlich Preussische Staats-Medaille, Seidenstoffe, schwarze, weiße, farbige. In unvergleichlich reicher Auswahl. Zimmer die neuesten u. schönsten. — Solche u. sehr billige 4-Kunstfaser-Webwaren, 6-Holländer-Diplome. Deutschlands größtes Spezial-Seidengeschäft. Mech. Seiden-Weberei Michels & Co. Berlin SW. 19. 43 Leipziger Strasse 43 Ecke Markgrafen-Strasse. Proben portofrei.

# Deutscher Reichstag.

132. Sitzung vom 3. Februar, 1 Uhr.

Das Haus ist schwach besetzt. Am Bundesratspräsidenten Graf Posadowsky u. a. Die zweite Beratung des Etats des Reichs- amts des Innern wird beim Titel Gehalt des Staatssekretärs fortgesetzt.

Hierzu liegen eine Anzahl Resolutionen vor. Eine Resolution des Abg. Fehr. Hohl zu Herrnsheim (nat.-lib.) verlangt eine Untersuchung der Verhältnisse des Bergbaues durch die arbeitsstatistische Kommission, während eine Resolution Auer und Genossen (Soz.) die sieben Hauptforderungen der Bergarbeiter (gesetzliche Festlegung der Schichtdauer, Verbot des Nullens, Grubenkontrollen usw.) in die Gewerbeordnung einbezogen wissen will.

Eine Resolution des Abg. Gothein (frei. Vg.) die auch von einigen Zentrumsmitgliedern unterschrieben ist, fordert eine Novelle zur Gewerbeordnung mit folgenden Bestimmungen:

1. Zusatz zum § 115, Regelung des Mietsrechts für die von den Arbeitgebern gemieteten Arbeiterwohnungen;
2. Einbeziehung des Bergbaues in die Gewerbeordnung;
3. Verbot des Wagennullens;
4. Einrichtung ständiger Arbeiterschüsse in allen Fabriken und Bergwerken, in denen mindestens 100 Arbeiter beschäftigt sind, und Wahl von Arbeiterkontrollen durch die Arbeiterschüsse in allen Betrieben, welche mit einer besonderen Gefahr verbunden sind. Eventuelle Kosten müssen von den Arbeitern getragen werden.

Abg. Gothein (frei. Vg.) führt aus, seine Resolution entspreche dem von der überwiegenden Mehrheit des Hauses vertretenen Standpunkte, eine reichsgesetzliche Regelung des Bergrechts zu verlangen. Der preussische Staat sei nicht nur Aufsichtsbehörde, sondern auch Unternehmer. Die Gefahr, daß es anders komme, als man wünsche, liege in Preußen näher, als in den Reichs. Schon der Unparteilichkeit halber sollte man von einer Aktion in Preußen absehen. Die baldige Vermeidung des Streiks müsse allen erwünscht sein, dazu sei eine preussische Aktion ganz ungeeignet, denn sie dauere viel zu lange. Der Streik habe keine Quelle hauptsächlich darin, daß der Arbeiter im Arbeitsverhältnis kein gleichberechtigter Faktor sei. Die beklagten Mängel in der Gesetzgebung bestehen aber nicht bloß für Bergarbeiter, sondern auch für alle anderen Arbeitergruppen; darum brauchen wir nicht eine Reform ausschließlich für Bergarbeiter, sondern eine Reform der Gewerbeordnung. Diese Forderungen werden seit Jahrzehnten erhoben und sind von einschichtigen Arbeitgebern längst gewährt. Wir beantragen als Zusatz zu § 115 der Gewerbeordnung, daß im Falle der Auflösung des Arbeitsverhältnisses dem Arbeiter auf sein Verlangen die ihm vom Arbeitgeber überlassene Wohnung bis zum Schlusse des auf die Kündigung folgenden Monats gegen Erstattung der bisherigen Miete belassen werde. Es ist unbillig, daß bei Streiks der Arbeiter ohne weiteres auf die Straße gesetzt werden darf. Ferner wollen wir ein Verbot des Wagennullens und für Fabriken und Bergwerke mit mindestens 100 Arbeitern ständige Arbeiterschüsse von mindestens drei Köpfen, die durch geheime Wahl sämtlicher großjährigen Arbeiter bestellt werden. Der Arbeiterschuss soll die Arbeiter in allen das Arbeitsverhältnis betreffenden gemeinsamen Fragen vertreten. In mit besonderer Gefahr für Leben und Gesundheit verbundenen Betrieben soll der Ausschuss berechtigt sein, aus der Zahl der Arbeiter Arbeiterkontrollen zur Überwachung des Betriebes zu bestellen. Die Unternehmer würden von vielen bürokratischen und polizeilichen Anordnungen verschont bleiben, wenn die Arbeiter Teilnahme an der Kontrolle hätten. Bei Überschreitung ihrer Befugnisse sollen die Arbeiterkontrollen durch die staatliche Aufsichtsbehörde aus ihren Ämtern entfernt werden können. Hiergegen soll Berufung an die höhere Verwaltungsbehörde zulässig sein. Der Antrag Auer geht uns hinsichtlich der reichsgesetzlichen Festlegungen der Schichtdauer usw. zu weit. Die Regierung sollte die Arbeiter nicht mit Worten abspenken; der Worte sind genug gewechselt, man lasse endlich Taten sehen. (Beifall links.)

Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Durch die erhobenen Kompetenzbedenken sollten wir uns nicht beirren lassen, den Anträgen, soweit sie berechtigt sind, zuzustimmen. Ich habe mich gefreut, daß der Staatssekretär so offen erklärt hat, daß die Gesetzgebung sich in einer Notlage befinde, da man dem Streik ein Ende machen müsse. Wir sind nach wie vor der Ansicht, daß das Bergrecht am besten reichsgesetzlich zu regeln ist. Der neue preussische Entwurf geht uns nicht weit genug. Es müßte der achtstündige Maximalarbeitstag eingeführt werden. Der allgemeine achtstündige Arbeitstag würde sowohl den Interessen der Arbeitgeber wie der Arbeiter dienen. Die Novelle verspricht ferner das Verbot des Wagennullens. Ich freue mich des Wechsels in den Anschauungen über diese Frage, nachdem noch vor kurzem Geheimrat Meißner das Wagennullen als eine geringe Strafe bezeichnet hat. Geringere Einnahmen und das Wagennullen trafen in letzter Zeit zusammen und lassen diese Maßregel um so härter erscheinen. Schon unter Minister Verelphoff meinte man, die Arbeiterschüsse müßten freiwillig gebildet werden. Fakultät genügt aber erfahrungsgemäß nicht, sie müssen zwangsweise eingeführt werden. Durch die Einführung von Gewerbekontrollen würden die Bergwerke das Vertrauen der Arbeiter gewinnen. Den Antrag Gothein sehe ich als geeignete Grundlage für eine Reichsberggesetzgebung an. Ich hoffe, daß das Recht der Arbeiter auf Organisation von den Zeichenbestimmern endlich anerkannt werden wird. Die Bergwerksunternehmer wollen mit kontraktbrüchigen Arbeitern nicht verhandeln; solchen Standpunkt darf die Gesetzgebung nicht einnehmen, sie muß prüfen, wie weit die Forderungen der Arbeiter berechtigt sind. Es macht mich etwas stutzig, daß der Handelsminister noch einige Wochen braucht, um die Novelle auszuarbeiten. Nach den Vorgängen von 1896 muß ich das Mißtrauen der Bergarbeiter gegen den Ernst der preussischen Gesetzgebung anerkennen. Gegen das Zentrum ist aber ein solches Mißtrauen auf keinen Fall gerechtfertigt. (Beifall im Zentrum.)

Sächsischer Bundesbevollmächtigter Geheimrat Gothein erklärt gegenüber dem Abgeordneten Auer, der Abgeordnete habe sich bei der Darstellung der Verhältnisse im sächsischen Bergbau vorgefunden große Übertreibungen zu schulden kommen lassen.

Abg. Freiherr v. Nächstofen-Damsdorf (Konf.): Im Nachbarlande haben Arbeiter die Notlage des Vaterlandes benutzt, um mit Streiks vorzugehen. Das ist ein Verbrechen am Vaterlande. Ich nehme an, daß so etwas bei uns nicht eintreten wird; aber bei uns sind die Arbeiterführer gewöhnlich nicht selbst Arbeiter, sie sind Beamte der Organisation und verfolgen politische Interessen. Ich stimme dem zu, was der Abgeordnete von Heubrand bei den Interpellations-Verhandlungen sagte, daß wir alles tun werden, was dem sozialen Frieden dient. Zum Frieden führen zwei Wege: der Weg der Administration und der der Gesetzgebung. Im Verwaltungsweg kann nur Preußen vorgehen. Der zweite Weg, der der Legislative, bringt mich auf die einzelnen Anträge. Der Antrag Gothein kommt mir vor, als ob der Antragsteller meinte, die Gelegenheit sei günstig, für seine Partei Forderungen durchzusetzen; damit sind wir nicht einverstanden. Diese Materie kann nicht reichsgesetzlich geregelt werden, ohne daß zugleich für den Schutz der Arbeitswilligen gesetzliche Vororge getroffen wird. (Murren links.) Wir würden auf jeden Fall gegen den Antrag Gothein stimmen, ebenso gegen den Antrag Auer.

Abg. Dr. Mugbau (frei. Vp.): Allen auf dem Gebiete des Knappchaftswesens erhobenen Beschwerden kann die Landesgesetzgebung gar nicht abhelfen. Man spricht von unberechtigtem Mißtrauen der Arbeiter gegen die guten Absichten der Regierung. Wer bürgt denn aber den Arbeitern, daß die Versprechungen der preussischen Regierung im Landtage auch erfüllt werden? Für ein Reichsberggesetz ist eine Mehrheit im Reichstage vorhanden. Die Hauptschuld an dem Streik trifft die Zeichenbestimmter. Für die Anträge ist im Hause eine Mehrheit vorhanden. Hätte die Regierung vor 14 Tagen eine Vorlage gemacht mit den beiden ersten Forderungen des Antrages Auer, Schichtdauer und Wagennullen, so wäre höchstwahrscheinlich Waffenstillstand eingetreten. Die in Preußen eingeleitete Aktion hat für diesen Streik gar keinen Wert. Würde aber die Regierung dem Reichstage nach Annahme der Anträge eine Vorlage machen, so dürfte der Reichstag in drei Tagen mit der Beratung und der Annahme fertig sein.

Abg. Korfanti (Volk): Nach den Erfahrungen, die die Arbeiter mit der Regierung gemacht haben, ist ihre Mißtrauen nicht vernünftig. Wir werden nicht ruhen, bis wir ein Reichsberggesetz durchgesetzt haben. Wir sind überzeugt, daß die Novelle zum Berggesetz unter den Tisch fallen wird, mag die Absicht der Regierung noch so gut sein. Wir werden für die Anträge Auer und Gothein stimmen. Wir sind grundsätzlich für Einführung des Maximalarbeitstages. Die Strafen müssen in anständiger Weise geregelt werden, die Einführung der obligatorischen Arbeiterschüsse ist notwendig. Redner kommt schließlich auf die Mißstände in den ober-schlesischen Bergwerken zu sprechen und führt Einzelheiten an.

Abg. v. Tiedemann (Reichsp.) meint, der vorgeschlagene Weg würde nur gangbar sein, wenn gleichzeitig das Recht der Arbeitswilligen geschützt werde. Der größte Teil seiner Partei werde gegen die Anträge stimmen.

Abg. Burckhardt (wirtsch. Vg.): Nur ein Reichsberggesetz würde Zufriedenheit unter den Bergarbeitern schaffen. Wenn die Unternehmer sich spindzieren, warum will man daselbe Recht den Arbeitern verwehren? Der Kaiser hat sich in seiner Botschaft doch auch für berufständische Organisation ausgesprochen. Wir wollen die Interessen ausgleichen zwischen Industrie und Landwirtschaft, zwischen Arbeitern und Arbeitgebern. Wir wollen Gerechtigkeit auf beiden Seiten, nur dadurch kann der soziale Friede erreicht werden. (Beifall.)

Abg. Fehr. Hohl zu Herrnsheim (nat.-lib.) Bestimmungen über den Schutz der Arbeitswilligen gehören in die Gewerbeordnung, nicht in ein Reichsberggesetz. Die überwiegende Mehrheit meiner Partei ist der Ansicht, daß die Berggesetzgebung dem Reich zusteht. Für ein Berggesetz ist aber gründliche Verhütung der Arbeiter und Bergwerksbesitzer durch eine arbeitsstatistische Kommission nötig. Wir wünschen, daß die Untersuchungen sich auf alle deutschen Bergwerke ausdehnen. Den Beschwerden wegen Stilllegung von Zeichen kann ich mich nur anschließen. Der große Fehler der preussischen Politik liegt nicht nur darin, daß man die Gesetzgebung nicht beschleunigt, sondern auch Mißstände wie das Nullen beschönigt hat. Das Verhalten der Arbeitgeber haben wir nicht schön gefunden, aber nachdem das preussische Abgeordnetenhaus wie der Reichstag mit aller Sympathie für die berechtigten Forderungen der Arbeiter eingetreten sind, läge es im alleseitigen Interesse, auch der Arbeiter, den Frieden herbeizuführen. Wir sind natürlich auch der Meinung, daß die gesetzliche Regelung des Schutzes Arbeitswilliger gleichzeitig erfolgen muß. Was Graf Posadowsky in dieser Beziehung kürzlich erklärte, muß sehr überraschen und stimmt nicht mit unseren sonstigen Informationen überein.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Nach einem mir vorliegenden umfangreichen Aktenstück wird eine ganze Reihe von Anzeigen über Verletzungen Arbeitswilliger gemacht, die sich bei den polizeilichen Untersuchungen nicht erweisen ließen. (Sört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Der Staatssekretär zitiert aus einem Polizeibericht, woraus hervorgeht, daß die Arbeiter sich ruhig verhielten und worin der Verfasser seiner Verurteilung Ausdruck gibt, was der Zeichenverwaltung Anlag gäbe, fortwährend haltlose Denunziationen gegen Arbeiter einzureichen. (Wohlfahrtes hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Man muß auf beiden Seiten in solchen Fällen die Ruhe bewahren. Es ist unzweifelhaft, daß die persönliche Freiheit unter allen Umständen bewahrt bleiben muß. (Beifall.) Diese Verpflichtung hat die Regierung und wird sie ausführen. Solange aber die streikenden Arbeiter im ganzen sich ruhig verhalten, hat sie das viel größere Interesse, daß die Organe und die Leiter dieser Arbeiter die Ordnung aufrechterhalten, als daß die Exekutive einschreitet. (Wohlfahrtes Sehr richtig! links.) In einem Aufrufe kündigen die

Verbände an, daß alle Mitglieder, die sich Ruhestörungen zuschulden kommen lassen, gestrichen werden und alle Anrechte verlieren. Daraus geht der feste Wille der Arbeiter hervor, die Ruhe zu bewahren, und wir haben die Pflicht, sie darin zu unterstützen. Wenn aber Ruhestörungen vorkommen, dann muß mit größter Energie vorgegangen werden. Ich hoffe jedoch, daß die besonnenen Elemente der Arbeiter den ruhigen Gang der Ereignisse nicht gefährden. (Beifall.)

Geheimrat Meißner rechtfertigt in längeren Ausführungen das Verhalten der preussischen Regierung bei den Vermittlungsverhandlungen, wird aber auf der Tribüne nur stellenweise verständlich.

Abg. Bebel (Soz.): Nicht Maßregeln zum Schutz der Arbeitswilligen sind notwendig, sondern zum Schutz der Streikenden. Vor einigen Tagen wurde von Arbeitswilligen auf Streikende geschossen. Redner legt zwei Patrone, womit geschossen worden sei, auf den Tisch des Hauses und fährt fort: Es hat mich gefreut, daß der Staatssekretär heute erklärte, daß bis jetzt die Bewegung keinen Anlaß zu gesetzlichem Einschreiten gab. Niemand ist ein Streik von dieser kolossalen Ausdehnung in solcher Ruhe und Ordnung verlaufen. Als unsere Interpellation begründet wurde, drohte der Herr Reichskanzler, die ganze Staatsmacht spielen zu lassen, wenn der Streik in Erzesse ausartete. Noch niemals erfolgte eine so unerhörte Provokation von solcher Stelle. Man hat schon früher von der Notwendigkeit gesprochen, auf Väter und Mütter zu schießen. Wir wissen, gegen wen sich das richtet. Es gab für eine Regierung, die sich ihrer Pflicht bewußt und der Situation gewachsen war, niemals eine günstigere Gelegenheit, sofort die Beschwerden zu untersuchen und Abhilfemaßregeln zu treffen. Da hätte das soziale Königtum eine Gelegenheit gehabt zu einem schönen Fischzug bei den arbeitenden Klassen, diese schöne Gelegenheit verpaßte man auf Nimmerwiedersehen. Eine Untersuchung wird in Aussicht gestellt, aber mit keinem Wort ist gesagt, daß daraus eine Tat hervorgehen soll. Die Zeichenbestimmter haben die Forderungen der Arbeiter immer und immer wieder abgelesen. Redner kommt auf den kaiserlichen Erlass vom Februar 1890 zu sprechen, und sagt, diesen Erlass hätten die Minister mit Füßen getreten.

Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung. Abg. Bebel fährt fort: Eine einheitliche Regelung der ganzen Materie durch Reichsgesetzgebung ist notwendig. Sämtliche Forderungen der Bergarbeiter sind äußerst maßvoll. Redner polemisiert schließlich gegen mehrere Vorredner.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Der Abgeordnete Bebel wies mit berechneten Worten auf die ungeheure Bedeutung der Kohlen für das ganze gesellschaftliche Leben hin. Ich hoffe, er wird ebenso bereit dazu beitragen, diesen Streik möglichst bald zu beendigen. Es ist ein schreckliches Wort, wenn man sagt, daß 200 000 Menschen streiken. Wenn sich der Streik so weiter entwidelt, können noch Hunderttausende, die an den Ursachen des Streiks unbeteiligt und unschuldig, mit leiden. Deshalb muß es unser aller Bestreben sein, nicht aufregend zu wirken, sondern beruhigend. Herr Bebel warf dem Reichskanzler vor, daß die Berggesetzgebung nicht auf das Reich übernommen ist. Wenn jetzt die noch den Einzelstaaten zustehende Gesetzgebung auf das Reich übertragen würde, würden die Einzelstaaten zu Provinzen degradiert sein, es würde ihnen geradezu die Lebenskraft als selbständige Faktoren genommen. Die Einzelstaaten werden sich nicht ein Rechtsgebiet nach dem anderen abnehmen lassen, und gerade Preußen steht fest auf dem Standpunkt, daß das Bergrecht einzelstaatlich weiterzuführen ist. Wenn Gesellschaften das gemutete Eigentum liegen lassen, wenn Zeichen stillgelegt werden, so liegen wirtschaftliche Übelstände vor, die unter allen Umständen eine gesetzliche Korrektur erfahren müssen. (Lebhaftes Sehr richtig! links und im Zentrum.) Herr Bebel griff dann den Reichskanzler sehr heftig an wegen seiner Rede vom 20. Januar. Können Sie es dem verantwortlichen Staatsmann verdeden, wenn solcher Montrestreik ausgebrochen ist, daß er eine Warnung ausspricht, um die Ordnung aufrechtzuerhalten und erklärt, die erste Pflicht ist Aufrechterhaltung der Ordnung? Ich hoffe, daß jeder, der eine politische Rolle spielt, alle Kraft aufwenden wird, um dem Streik bald ein Ende zu machen. Die preussische Regierung hat unzweifelhaft ihre Pflicht getan. Wenn das in Aussicht genommene preussische Gesetz die verfassungsmäßige Zustimmung findet, werden viele Beschwerden der Bergarbeiter tatsächlich erledigt werden, und dieses Gesetz wird sehr bald vorgelegt werden. Die Vorwürfe gegen die preussische Regierung scheinen mir durchaus unbegründet. Die preussische Regierung hat unparteiisch gehandelt, das erhellt schon daraus, daß von der anderen Seite die von der preussischen Regierung eingeleiteten Maßregeln die heftigsten Angriffe erfahren. Aber die preussische Regierung wird auch in diesem Falle ihre Pflicht tun. (Beifall.)

Nach 7 Uhr erhält noch der Abg. Sacke (Soz.) das Wort, der den Behauptungen der zeichensfreundlichen Presse entgegentritt. Darauf wird die Diskussion geschlossen. Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen erfolgt die Abstimmung. Die Resolution Hohl wird abgelehnt, dann wird die Resolution Auer gegen die Nationalliberalen und gegen beide Parteien der Rechten angenommen und mit derselben Mehrheit auch die Resolution Gothein.

Morgen Toleranzantrag des Zentrums. Schluß nach 1/28 Uhr.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

131. Sitzung vom 3. Februar, 11 Uhr.

Gaus und Tribünen sind sehr gut besetzt. Am Ministerisch: von Budde, von Pöbdiel, Freiher von Rheinbaben u. a.

Den einzigen Gegenstand der Tagesordnung bildet die zweite Lesung des Gesetzesvorschlages betreffend die Herstellung und den Ausbau von Wasserstraßen. (Anwaltsvorlage.)

Die Beratung erfolgt nach dem bereits mitgeteilten Plane, wonach sich an den Bericht des Abgeordneten Dr. Am Behnhoff (Ztr.) zunächst eine allgemeine Debatte anschließen wird. In dieser Ge-

meraldiskussion sollen erörtert werden: 1. die Frage des Schlepplimonopols, 2. die Abgabenfrage, 3. die Frage der Mofel-, Saar- und Rheinkanalisierung.

Hierzu liegt vor folgende von der Kommission beantragte Resolution:

Die Frage der Zweckmäßigkeit und Durchführbarkeit einer Kanalisierung der Mofel, Saar und Lahn mit möglichst Beschleunigung einer Prüfung zu unterziehen und gegebenenfalls dem Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen, in welchem unter ausreichender Heranziehung aller Interessenten, einschließlich Elsaß-Lothringens und Luxemburgs, die Mittel gefordert werden für die Kanalisierung der Mofel von der lothringischen Grenze bis Koblenz, der Saar von Trebach bis Konz und der Lahn von der heffischen Grenze bis zur Mündung.

Die Abg. Dr. Ködlich (nat.-lib.) und Gahensly (Ztr.) und Genossen beantragen noch den Zusatz, daß dieser Gesetzentwurf so schnellmöglich ausgearbeitet wird, daß die Kanalisierung der genannten Flüsse zugleich mit der Eröffnung des Rhein-Hannover-Kanals in Betrieb genommen werden kann.

Der von dem Schlepplimonopol handelnde § 9h lautet in der Kommissionsfassung:

Auf dem Kanal vom Rhein zur Weser, auf dem Anschluß nach Hannover, auf dem Lippe-Kanal und auf den Zweiganälen dieser Schiffahrtsstraßen ist einheitlicher staatlicher Betrieb einzurichten. Privat ist auf diesen Schiffahrtsstraßen die mechanische Schlepperei untersagt. Zum Befahren dieser Schiffahrtsstraßen durch Schiffe mit eigener Kraft bedarf es besonderer Genehmigung.

Die näheren Bestimmungen über die Einrichtung des Schlepplimonopols und die Bewilligung der erforderlichen Geldmittel wird einem besonderen Gesetz vorbehalten.

Die Abg. Aronsohn (frei. Vp.) und Genossen beantragen, den § 9h zu streichen eventuell nur die Bestimmung zu streichen, wonach zum Befahren dieser Schiffahrtsstraßen durch Schiffe mit eigener Kraft besondere Genehmigung erforderlich ist.

Die Abg. Dr. Reumer (nat.-lib.) und Genossen beantragen gleichfalls die Streichung des § 9h, eventuell schlagen sie eine Fassung vor, wonach die Regierung ermächtigt wird in Gemeinschaft mit den Garantieverbänden einen einheitlichen staatlichen Schlepplbetrieb einzurichten und wonach das Befahren der betreffenden Wasserstraßen durch Schiffe mit eigener Kraft nur verlag werden darf, wenn die Betriebssicherheit gefährdet ist.

Ein zweiter Eventualantrag der Abg. Dr. Reumer (nat.-lib.) und Genossen besagt, daß die Gebühren für diesen Schlepplbetrieb nicht höher bemessen werden dürfen, als zur Deckung der Unterhalts- und Betriebskosten, sowie Prozentiger Verzinsung und einprozentiger Tilgung des Anlage- und Betriebskapitals erforderlich ist.

Dem zuletzt genannten Eventualantrage Reumer liegt ein Amendement der Abg. Aronsohn (frei. Vp.) und Genossen vor, anstelle der fünfprozentigen Verzinsung eine vierprozentige zu setzen.

Von der Abgabenfrage handelt der § 9i:

Von der Inbetriebsetzung des Kanals vom Rhein zur Weser an sind Gebühren zum Ausgleich für die Kosten der Verbesserung und Unterhaltung der natürlichen Binnen-Schiffahrtsstraßen, soweit diese durch staatliche Aufwendungen eine über das natürliche Maß hinausgehende Verbesserung oder Vertiefung erfahren haben, zu erheben.

Abg. Aronsohn (frei. Vp.) und Genossen beantragen, den § 9i zu streichen eventl. das Wort „haben“ in der letzten Zeile zu streichen.

Abg. Dr. Reumer (nat.-lib.) und Genossen haben einen gleichlautenden Antrag eingebracht und beantragen außerdem dem § 9i eventl. folgenden Absatz hinzuzufügen:

Die Gebühren werden in eine besondere Klasse abgeführt, deren Mittel ausschließlich für Stromverbesserung zu gunsten der Schiffahrt zu verwenden sind.

Abg. v. Pappenhelm (Konf.), Prinz von Arenberg (Zentr.) und Genossen beantragen für den § 9i folgende Fassung:

Auf den im Interesse der Schiffahrt regulierten Flüssen sind Schiffahrtsabgaben zu erheben.

Die Abgaben sind so zu bemessen, daß der Ertrag eine angemessene Verzinsung und Tilgung derjenigen Aufwendungen ermöglicht, die der Staat zur Verbesserung und Vertiefung jedes dieser Flüsse über das natürliche Maß hinaus im Interesse der Schiffahrt gemacht hat.

Die Erhebung dieser Abgaben hat spätestens mit Inbetriebsetzung des Rhein-Weser-Kanals oder eines Teils desselben zu beginnen.

Endlich liegt noch ein Antrag v. Seydebrand (Konf.) und Genossen vor, dem § 9i als besonderen Absatz anzufügen:

Seit dem Bau des Kanals vom Rhein nach dem Dortmund-Ems-Kanal begonnen wird, müssen Schiffahrtsabgaben auf dem Rhein erhoben werden zur Vergütung für solche Anlagen, durch welche die Schiffbarkeit des Stromes über dessen gewöhnliche Fahrbarkeit erhöht worden ist.

Gleichfalls mit der Generaldebatte verbunden wird die Besprechung des § 9s, der in der Kommissionsfassung lautet:

Zur Durchführung der in diesem Gesetze beschlossenen Arbeiten wird neben dem aus den Garantieverbänden zu bildenden Beirat ein aus Kommissarien der Regierung und von Vertretern der in betradt kommenden Interessenten bestehender Wasserstraßenrat gebildet.

Der Vorsitzende und sein Stellvertreter wird vom Könige ernannt.

Das Nähere wird durch königliche Verordnung geregelt.

Berichterstatter Abg. Am Behnhoff (Zentr.) berichtet über die Kommissionsverhandlung und bemerkt u. a., die ursprüngliche Regierungsvorlage sei als böser Feind der Eisenbahnen angesehen worden. Die Vorlage, wie sie jetzt gestaltet worden sei, sei dagegen ein Bundesgenosse der Bahnen, so daß die Eisenbahnen zu dem Kanal jagen könnten: Ich hab' einen Kameraden, einen bessern find' ich nicht. (Große Heiterkeit.) Die Regelung der Schiffahrtsabgaben, wie sie die Vorlage enthalte, sei von Anfang an in der Kommission festgehalten worden; alle Änderungsanträge seien a limine abgelehnt worden, und so möge es hier auch im Plenum gehen: Redner verbreitet sich weiter ausführlich über die Kommissionsverhandlungen. Redner schließt mit



# Großer Ball

des technischen Personals vom Stadttheater  
in **Wichert's Festsälen** am Fischmarkt.  
Theater, Orchestre, Vorträge,  
unt. Mitwirk. d. gesamt. Darstell. Personals v. Stadttheater.  
Anfang 8 1/2 Uhr. [1791] Kassenöffnung 7 1/2 Uhr.

## Stettiner Bierhallen.

Am Montag findet der zweite Anlauf von  
**Schultheiß-Bock (Berlin)**  
statt. 1/10 Liter 20 Pf., 2/10 Liter 10 Pf. (2012)  
Hierzu ladet ergebenst ein  
**Hermann Kock.**

## Tafelobst u. la Fruchtweine

empfehlen (10)  
Obstplantagekl. Vartelst. 12.

## Apfel

weiße Stettiner,  
Zugersköhnen,  
6 Sorten Reinetten usw.  
officiere frei Haus, 25 Pfund von  
1-2 Mt., ab Lager 6 Pfund für  
25 und 50 Pf.

## Otto Hansel,

Bahnhofstr. Nr. 73a, 1 Tr.

## Wohnungs-Anzeigen

Brückenstr. 11 ein Laden mit  
2 groß. Schaufenstern per 1. Oktober cr. eventl.  
auch früher zu vermieten. (106)

Wohnung von 3 Zim., Küche  
u. Zubehör, in verkehrsreicher  
Str. Töpferstr. 20 zu vermieten.

Kleine Wohn. an 2 Leute od.  
an eine einzelne Frau v. 1. 4. 05  
zu verm. Friedrichstr. 63.

Friedrichsplatz Nr. 30  
2 Zim., Küche, Zub. v. sal. z. verm.  
Wohn. 1 Tr., 2 Z., Entr., Kab.  
u. Küche m. Gas u. Zub. sof. zu ver-  
mieten. Zu erfr. Thälstr. 25, II.

Gemütsell. m. Woll. u. Wohn. 1-3  
Stub. v. 1. 4. 3. v. Berlinstr. 29, I.  
Gesucht sof. 1 möbl. Zimmer  
mit voll. Beh. v. 15. über 1. März  
an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

2 Zimm. hochm. möbl. a. unzmöbl.  
z. v. Thurnstr. 1.

1 möbl. Zimmer nebst Kab.  
sof. zu verm. Friedrichstr. 9.

Gut möbl. Zimm., a. Wunsch  
auch zwei, vom 15. über 1. März  
Bahnhofstr. z. verm. Off. u. K. L. a. G.

Gut möbliertes Zimmer  
ist Wiltstr. 16, 1 Tr. rechts  
zu vermieten. (2008)

## Pension.

Anaben, welche die hies. Schulen  
besuchen sollen, erhalt. liebev. Auf-  
nahme u. miltel. Pflege bei mäs.  
Preisberechnung. Vorz. Empf. von  
sehr Pensionären vorh. Anfr. erb.  
u. F. L. 2 an die Geschäftsst. d. Z.

## Vergnügungen

## Etablissement Schröttersdorf.

Sonntag, den  
5. Februar 1905,  
nachmittags von  
4 1/2 Uhr ab:  
**Großes  
Bockbierfest!!**  
verbunden mit Konzert u. Tanz.  
Für zahlreiche Überraschungen  
ist bestens Sorge getragen. (208)  
Entrée frei. Carl Wolter.

Sonntag, den 5. Februar,  
von 5 Uhr nachm. ab:  
**Tanzkränzchen.**  
Drenkow's Restaurant,  
Elisabethmarkt Nr. 2.

## Neu eröffnet!!!

## Elysium-Saal.

Sonntag, den 5. Februar cr.  
von 12 bis 2 Uhr (107)

## Frühjoppen-Konzert

Special-Ausverkauf:  
**Haase-Bier.**

## Früher Sauer's Restaurant

Wilhelmstraße 70.  
Sonntag, den 5. Februar 1905:  
Matinee von 12-2 Uhr.  
Wenn von 1-3 a. Couvert 1.25.  
Austern-Suppe.  
Karpfen blau mit Butter u. gelb.  
Meerrettich. (106)  
Schinken in Burgunder.  
Kalbsbraten mit Tomatenauce.  
Compot.  
Ananas-Beis-Crème.

## Concordia.

Sonabend: Gala-Vorstellung.  
Anfang 7 Uhr.  
Sonntag Anfang 7 Uhr.  
**Die phänomenale  
Motorblitzfahrt  
im Todesring**  
bei 70 Grad Steigung.  
Hierzu das gesamte, wirk-  
lich großstädtische  
Elite-Programm.  
Näheres siehe Plakat.

## Roche mit Luft! Roche auf Eis!

## Concordia.

Sonabend: Wilhelm Tell.  
Anfang 7 Uhr.  
Sonntag: Bromberger Leben.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Montag: Keine Vorstellung.  
Dienstag: Benefiz für 3 ja  
Monat - Dubois.  
23. Novität; zum 1. Male:  
Die sittliche Forderung Komödie  
in 1 Akt von O. E. Hartleben.  
(Graw); 24. Novität; zum 1.  
Male: Die grosse Leidenschaft.  
Aufspiel in 4 Akten von  
R. Auerhammer. (508)

## Stadt-Theater.

Sonabend: Wilhelm Tell.  
Anfang 7 Uhr.  
Sonntag: Bromberger Leben.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Montag: Keine Vorstellung.  
Dienstag: Benefiz für 3 ja  
Monat - Dubois.  
23. Novität; zum 1. Male:  
Die sittliche Forderung Komödie  
in 1 Akt von O. E. Hartleben.  
(Graw); 24. Novität; zum 1.  
Male: Die grosse Leidenschaft.  
Aufspiel in 4 Akten von  
R. Auerhammer. (508)

# P. Raddatz & Co.

BERLIN W.150 Hofflieferanten Leipzigerstr. 123  
Seiner Majestät des Kaisers  
Größtes Spezialhaus für Glas, Porzellan-, Haus- und Küchengeräte.

## Zur Gesellschafts-Saison:

<b>Tafel-Service</b> Porzellan, dekoriert für 12 Pers., von 45 M. an. Steingut, dekoriert für 12 Pers., von 22.50 M. an.	<b>Bowlen</b> Kristall, geschliffen, 7 Fl. 16.50 M. Steinbowle, 8 Fl. 12.50 M. Kupfer, massiv, mit Kühler, 5 Fl. 25 M.	<b>Trink-Garnituren</b> Reich geschliffen, mit den üblichen 6 Dutzend Kelchen von 31.50 M. an.
<b>Französisches Tafel-Service</b> Original-Limoges (Haviland) moderne Form, mit zarter Blumendekoration, für 12 Personen 175 M.	<b>Tafel-Dekorationen</b> Tafel-Aufsätze, engl. Kristall von 5 M. an. Couvert - Väschen, Kristall, von 30 Pf. an	<b>Kristall - Garnituren</b> Erzeugnisse der Kristallerien Baccarat, Val. St. Lambert, St. Louis, der Josephinenhütte u. a. m. in grosser Auswahl.
<b>Fisch- und Wild-Service</b> Porzellan, reich mit Fisch- und Wildmalereien dekoriert 18 M. Künstl. Service der Kgl. Bayer. Nymphenb.-Manufaktur 225 M.	<b>Pasteten- u. Ragout-Formen</b> Mehlspeise-Formen, aus feuer- festem, backbraunem Porzellan. Küchengeräte aller Art.	<b>Kaffee-Service</b> Porzellan, reich dekor., f. 6 Pers. 3.50 M. Porzellan, mod. dekor. f. 12 Pers. 10 M. Streng moderne Malerei unter Glasur 36 M.

Man verlange illustrierten Katalog.

# Billig! Billig! Billig!

## Bahnhofstr. 88.

Manufaktur- und Modewaren, Kurz-, Weiß und Woll-  
waren, Herren-, Knaben- und Arbeiter-Konfektion und  
Bedarfsartikel, Kinderkleidchen, Hüte, Mützen, Stöcke,  
Schirme, Korsetts, Galanterie- und Lederwaren  
**zu ganz besonders billigen Preisen.**

Teilweise bedeutend unter Einkaufs-  
preis werden Glas-, Porzellan-, Emaille-, Wirt-  
schaftsartikel, Spielwaren und Geschenkartikel wegen  
gänzlicher Aufgabe ausverkauft.  
**Benno Goldstrom,**  
Bahnhofstraße 88. (101)

## Kinderwagen

von 10-20-30 bis 80 M.  
Größte Auswahl. (1:9)  
Ohne Konkurrenz.  
Fr. Versand nach auswärts.  
Auch auf Teilzahlung.  
**Franz Kreski,**  
Bromberg, Danzigerstr. 7.



# Arbeitsmarkt

## Stellen-Angebote

## Vertreter

für e. erstklassig-deutsches  
**Motorzweirad**  
für hiesige Stadt u. umgeb. noch  
zu vereinbarenden Bezirk bei hoher  
Provis. gesucht. Nur solvente, stren-  
ge u. sich selbst unter A. A. 453 an  
**Rudolf Mosse, Magdeburg.**

Wite leistungsfäh. Wirtsbauer  
Behandlung sucht tüchtigen  
**Vertreter**  
Off. u.  
O. R. 19 e. b. Geschäftsst. d. Z.

## Lebensstellung!

für e. tüchtiger Kaufmann oder  
intelligenter Handwerker durch den  
Verkauf unserer chemischen Fabrik-  
kate, Futterstoffe u. an Landwirte  
und Wiederverkäufer. Auch als  
Nebenwerb sehr passend. (55)  
**D. Hardung & Co., Chem. Fabrik,  
Leipzig-Entzitzsch.**

## Tüchtig. Monteur,

welcher befähigt ist, in ein. Werk-  
statt von landwirtsch. Maschinen  
und Brenneierarbeiten ca. 15 Mann  
mit zu beaufsichtigen, finde  
wird sofort. Eintritt aufried-  
n. Stellung. dauernd. Str. 11. a.  
**G. Eckstein, 3 in,  
Maschinenbauanstalt.**

## Vertreter

bei hoher Prov. u. Bureauaufsch.  
Off. u. E. R. 8 an d. Geschäftsst. d. Z.

## Agenten

sucht gegen hohe Provision die  
seit 26 Jahren bestehende, 6 mal  
präm. Holzröllenaufabrik für  
ihre Fabrikate, sowie einiger  
Neuheiten für Gastwirte. Off.  
bei Angabe von Referenzen an  
**C. Klement in Wünschel-  
burg i. Schl.** (55)

## Aufseher

gesucht bis spätestens 1. April cr.  
**v. Winterfeld,** (34)  
Dresdener-Kommissar, Bräutigamstr.

## Ein verh. Stellmacher

findet v. 1. April d. J. auf einem  
Gute bei Tafel/Wege Str. 11. a.  
Offerten an die Geschäftsst. d. Z.  
unter **M. A. 332.** (34)

Heute früh 5 Uhr starb  
nach langem schweren Leiden  
m-in lieber Mann, unser  
gueter Vater, Bruder, Schwager  
und Onkel, der pensionirte  
Eisenbahn-Telegraphist  
**Johann Otto**  
im 69. Lebensjahre.  
Di s zeia: mit der Bitte  
um stille Teilnahme tief-  
betrübt an im Namen der  
Hinterbliebenen  
**Sohenfalza, 4. 2. 1905**  
**Rosalie Otto geb. Müller.**  
Beerdigung Dienstag, d.  
7. 2., nach 3 Uhr, vom  
Bahnhofstr. 35

Freitag früh entlichet  
nach langem schweren  
Leiden meine innigst geliebte  
Frau, unsere gute u. mütter  
**Berta Guderjahn**  
geb. **Schmechel**  
im 29. Lebensjahre.  
Dies zeigt tiefbetruibt an  
**Emil Guderjahn u. Kinder.**  
**Tapien, 3. Februar 1905.**

Wochentag 8 1/2 Uhr  
verschied nach 11 wochen  
Leiden unser jüngst. Tochter-  
chen  
**Irmgard**  
im Alter von 11 Monaten,  
24 Tagen. Dieses zeigen  
schmerz erfüllt an (2018)  
Die trauernden Eltern  
**Oskar Goltz u. Frau.**  
Die Beerdigung findet am  
Dienstag, den 7. d. Mts.,  
nach 3 Uhr vom Trauer-  
haus Leisenstr. 13 aus statt.

## Beerdigungs-Institut

# H. Schmidtke.

Gegr. 1870  
Gr. Bergstr. 13  
Kornmarkt-  
Strasse 6.  
Telephon Nr. 500.

Reelle und pietätvolle Uebernahme  
aller Beerdigungs-Angelegenheiten.  
Aufahrungen - Bahntransporte - Feuerbestattungen.  
Eigene Leichenwagen - Gefolgswagen - Geschultes Personal.  
**Ältest. u. grösst. Sarggeschäft am Platze.**

Man lasse sich von keiner unbek. nnten Person  
Empfehlungen oder Ratschläge erteilen, da  
alle derartigen Manipulationen auf Extra-  
Gewinn und Uebersteuerungen berechnet sind.

## Kunstschmiedearbeiten

Geldschranke  
Schmiedeseil. Grabgitter  
**Marmordenkmäler**  
Schmiedeseil. Fenster  
Dachkonstruktionen  
Schaufenster (53)  
3 mal fertigt modern u. sauber  
an, zu soliden Preisen  
**Herm. Boettcher,**  
Töpferstr. 13.

## Große Kolonial- Geldlotterie

zu Zwecken der deutschen  
Schutzgebiete.  
12977 Gewinne, darunter Haupt-  
preiser 75000 M., 50000 M.,  
25000 M., 15000 M. usw.,  
im ganzen 490000 M.  
**Bargeld ohne Abzug.**  
Ziehung  
schon 15.-18. Februar.  
Lose einzeln, Stempel à 3,50 M.,  
Gewinnliste und Porto 30 Pf.,  
bei A n a n n e 20 Pf. mehr,  
empfehlen und versendet  
**L. Jarchow, Wilhelmstr. 20**  
Weidast. Stelle d. Zeitung.

## Holzfohlen

empfehlen **F. Wodtke.**  
Gefüge: Einleitung.  
Ad. Lehmann, Fallt a. Z.,  
Starnstr. 5a. Wilsdorf arbeiten.

## Konkurs-Ausverkauf.

Das noch vorhandene große Lager in  
Schreibmaterial- und Galanteriewaren  
verkauft fortan nach weitrer allgem. Preisherabsetzung  
zu äusserst billigen Preisen.  
Das Geschäft ist auch im Ganzen, eventl. mit In-  
ventar, billig zu verkaufen. (106)  
**Hermann Buttermann,**  
Bahnhofstraße 7,  
Bromberg.

## Bromberger Spezial-Sarggeschäft u. Beerdigungs-Anstalt

# R. Basendowski,

Tischlermeister.  
14. Gr. Bergstr. 14.  
Fernspr. 532

Größtes Lager in Holz- und Metallsärgen, sowie Sterbe-  
Ausstattungen zu bekannt billigsten Preisen.  
Aufahrungen Leichentransporte Kranzswagen.  
Eigene elegante Leichenwagen Kinderleichenwagen  
zu Überführungen und Begräbnissen. (487)

2. Beilage.

(Nachdruck verboten.)

Scharmügel.

Von A. Delvallée.

Autorisierte Bearbeitung von A. Friedheim.

In dem behaglichen Wohnzimmer ist der Tisch sorgfältig gedeckt. Der Hausherr, vielleicht fünf- unddreißig Jahre, kommt herein, setzt sich an einen der beiden gedeckten Plätze, sieht nach der Uhr, klopft nervös auf den Tisch und drückt dann auf die elektrische Klingel; gleich darauf erscheint das Dienstmädchen.

Der Hausherr: „Geben Sie der gnädigen Frau gesagt, daß serviert ist?“ Das Dienstmädchen: „Zawohl, gnädiger Herr, die gnädige Frau ist bei der Toilette! Sie kommt sofort.“

Der Hausherr: „Bei der Toilette? Als ich nach Haus kam, haben Sie mir gesagt, die gnädige Frau ist vor zehn Minuten zurückgekommen!“ Das Mädchen macht ein sehr dummes Gesicht, und auf ein ungeduldiges „schon gut, schon gut“ des Herrn drückt sie sich.

Im selben Moment erscheint die Frau des Hauses: blond und schlank, auch wohl schon über dreißig, ist sie doch eine noch recht gefällige Erscheinung; sie trägt ein elegantes Kleid, das mit dem Namen „Negligé“ bezeichnet wird; dasselbe ist von Himmelblau und über und über mit Spitzen garniert. Dies „Negligé“ steht der Trägerin ausgezeichnet.

Die gnädige Frau geht auf ihren Mann zu und bietet ihm die Wange zum Kuß, während sie ein halblautes „guten Tag“ sagt.

Er streift flüchtig die Wange seiner Frau und beschränkt sich auf ein knapps „guten Tag.“

Sie wirt ihm von der Seite einen prüfenden Blick zu, setzt sich und fängt an, die Suppe aufzufüllen. „Bist Du schon lange hier?“

Er, als etwas ganz Nebenächliches: „Nein, so vielleicht eine Stunde!“

Sie, tut als wenn sie den Spott nicht versteht: „Bist Du zurück! ... Ja, aber ich meinte, daß Du auf mich wartest?“

Er tut erstaunt, obgleich er ganz gut verstanden hatte: „Nur zwanzig Minuten ...“

Sie: „Du mußt schon entschuldigen ... aber ich wollte gern das Negligé, das ich heute gekauft hatte, zum erstenmal anziehen.“

Er, spöttlich: „Negligé? Na, ich danke.“

Sie, überhört den Spott abermals: „Sch nimm's „Negligé“, weil ich kaum mehr bezahlt habe, als ein solches kostet ... wie findest Du meinen Einkauf?“

Er, hebt lässig den Kopf und sieht sie lässig an: „Ein bisschen nach Schaufenster!“

Sie, naiv: „Nach Schaufenster?“

Er: „Ja, so als Heilame, wenn Dir das besser paßt; in den großen Geschäften oder auch bei den Färbereien wird derartiges oft ins Schaufenster gestellt!“

Sie, die nun zur Defensivschrittel: „Gähnliches stellt man nicht in die Schaufenster.“

Er, scheinbar nachgebend: „Nein, natürlich nicht! Aber um Heilame zu machen, kommt man manchmal auf ganz komische Zusammenstellungen, so ...“

Sie empfindlich: „Das Kleid ist also geschmacklos? Lächerlich?“

Er, erfreut, daß er sie endlich geärgert hat: „Das sag' ich ja nicht! Du sagtest, daß in den Schaufenstern das Schönste ausgestellt wird! Das ist Deine Meinung, ich wollte Dir nur Beispiele anführen, wollte garnicht von Kleidern sprechen.“

Sie: „Du wirst immer gleich persönlich!“

Er: „Ja, wenn Du alles auf Dich beziehst und ärgerlich wirst!“

Sie: „Sch! ... fällt mir garnicht ein!“

(Das Dienstmädchen kommt zum Servieren und stört das tête-à-tête des Ehepaares für eine Weile.)

Sie, als wenn sie der Sache doch auf den Grund kommen wollte: „Es ist also nicht nach Deinem Geschmack?“

Er, während er einen Bissen zum Munde führt: „Was denn? Dies Gericht? Doch! ... Es ist sehr gut!“

Sie, verächtlich: „Du bist heute wirklich außerordentlich geistreich.“

Er, scheinbar überrascht: „Sch! ... geistreich?“

Sie: „Ach, als wenn Du nicht ganz gut verstanden hättest, daß ich nicht davon spreche.“

Er, als wenn er aus den Wolken fällt: „Ach, so, Du meinst noch das Kleid! Nun, wenn es Dir nur gefällt, das ist doch die Hauptsache!“

Sie, einlenkend: „Daß es mir gefällt! ... Ja, es gefällt mir so ziemlich ... aber, obgleich es mir ausgezeichnet paßt, hätte ich es doch lieber nach Maß von der Schneiderin machen lassen! Wenn ich es nicht fast umsonst bekommen hätte ...“

Er, so ernst, daß sie darauf anbeißt: „Ach! Umsonst?“

Sie: „Ja, rate einmal!“

Er: „Wie kann ich das wissen?“

Sie: „Na, ungefähr rate!“

Er: „70 Mark! 80 Mark!“

Sie: „Du willst wohl scherzen! Warum nicht lieber 20 Mark?“ (Sehr rasch.) „Ganz auf Seide ... reine Seide ... Sammettragen ... Guibure entredeux ... und Spitzen ... Imitation von Valenciennes ... aber sehr hübsch! Die Spitzen allein sind hundert Mark wert!“ Triumphierend: „Einhundertachtzig, was!“

Er, verjährt die Arme, sieht seine Frau starr an und bricht in ein mütendes Lachen aus: „Einhundertachtzig! Nur! Nur! Umsonst heißt das! Ja, wahrhaftig, ganz umsonst! War nicht noch ein zweites da? Du hättest das doch auch gleich nehmen sollen! Wenn Du ein bisschen geschickter wärest, wärest doch wohl möglich gewesen. Wenn man sich putzen will und die lieben Freundsinnen ärgern, findet man ja alles nur Denkbare! Umsonst! Das ist Euer Hauptgeschäft. Glauben tut Ihr nicht daran, aber Ihr tut so! Ist ja so bequem, dann gibst keine Bedenken, es wird eben darauflos gekauft. Aber nun kenne ich die Geschichte bald! Jedesmal, wenn Du ausgehst, kaufst Du etwas für „Umsonst“ ... eine großartige Gelegenheit! Einen Hut für hundert Mark, einen Unterrock für sechzig: alles Gelegenheit! Und wenn die Sachen noch notwendig wären! ... Aber nein, es ist eine wahre Manie, eine wahre Krankheit! Mit all den Sachen könnte man ein ganzes Pensionat kleiden! Und das Ende vom Liede? Das Kapital wird angegriffen und schließlich kann der „liebe Mann“ — auch so eine Gelegenheitsanschaffung, die man an der Nase herumführt — sich wer weiß wie sehr quälen, um alle Ansprüche der gnädigen Frau zu befriedigen.“ (Er hält inne, um Atem zu holen.)

Sie, spöttlich: „Ist es nun zu Ende?“

Er, bestimmt: „Ja, ich hoffe es, ich hoffe es bestimmt; denn ich habe genug davon. Wenn ich nicht ein in den Bettelstand kommen will, ist es höchste Zeit, daß ich da „stopp“ sage. Mir scheint, daß wir ein recht behagliches Dasein führen und ohne zu geizen, ist es doch nicht notwendig, das Geld zum Fenster hinaus zu werfen.“

Sie, mit blauen Lippen, aber ganz ruhig: „Es scheint Dir ... heute!“

Er: „Heute und gestern und auch schon ... aber ich habe nicht gerne Szenen ...“

Sie: „Ja, das merkst man ... aber ... denke nur nicht, daß ich so dumm bin ... Du scheinst mich wirklich für sehr einfältig zu halten! Du hast jedenfalls heute unglücklich irreführt und bist mit sehr guten Vorsätzen, was Dro., na und Sparsamkeit anbelangt, nach Hause gekommen ... da hat Dich denn mein Kleid in Zorn versetzt.“

Er, bestürzt: „Sch? Sch? Durchaus nicht! Im Gegenteil!“

Sie: „Gehen wir der Sache nicht weiter auf den Grund, aber sprechen wir einmal deutlich zusammen, wenns Dir recht ist ... Du wirst mir meine Ausgaben vor ...“

Er: „Nein! Ich werfe Dir nur vor, daß Du für überflüssiges Geld ausgibst!“

Sie: „Schön, ich bescheide mich! Aber Du wirst doch wohl gerecht sein, um einzugehen, daß ich nicht allein der Teil zu sein brauche, der sich etwas vermag. Habe ich Dir je ein Wort über das gesagt, was Du im Klub läßt?“

Er, lebhaft: „Gar nichts lasse ich dort. Der Gewinn gleicht den Verlust wieder aus!“

Sie: „Nun ja, schön! Das hast Du mit Dir allein abzumachen. Aber ... die Wettrennen? Das Autofahren? Die kleinen Gelage mit Deinen Freunden? Dein monatliches Abonnement auf ein Coupé ...“

Er: „So, nun bringst Du das Geschäftliche auch noch dazwischen.“ (Steht auf und stellt sich an den Fen., dem seine Frau den Rücken zugehrt.)

Sie: „Was willst Du eigentlich damit sagen?“

Er dreht sich rasch herum, um ihm ins Gesicht sehen zu können: „Folgendes! Folgendes: ... da wir kontraktlich in Gütergemeinschaft leben, so ist es logisch, wenn nicht einer alle Vorteile hat. Schränken wir uns ein, gut, ich bin bereit, aber ... gleiche Verteilung!“

Er: „Doppelte Buchführung zwischen uns! Wenn ich mir eine Zigarre leiste, gewährst Du Dir für ebenso viel Konfekt!“

Sie: „Warum nicht?“

Er: „Und das nennen sie nun logisch! Na! ... wenn Dir daran liegt!“

Er setzt sich und klingelt, damit das Mädchen Kaffee und Likör bringt. Beide trinken langsam und beobachten sich heimlich.

Er, giebt sich einen Benediktiner ein und bietet seiner Frau auch an: „Willst Du?“

Sie: „Nein, danke!“

Er: „Etwas anderes?“

Sie: „Nein, danke!“

Sie sehen sich ruhig an.

Er: „Nun, dann schreibe ich auf Deinen Kredit eine Mark!“

Sie fährt zusammen: „Was sagst Du? Eine Mark ... wozu?“

Er: „Auf Deinen Kredit ... wenn ich im Café wäre, müßte ich eine Mark dafür bezahlen. Da Du nichts nimmst, hast Du ein Guthaben von einer Mark.“

Sie, ohne mit der Wimper zu zucken: „Eine Mark zehn Pfennige, mein Lieber, Du vergißt das Trinkgeld!“

Er: „Dann also zwanzig ... weniger gebe ich nie!“

Beide haben die größte Mühe, nicht zu lachen, und sind nahe daran, herauszulachen, als es an der Endzeit klingelt; gleich darauf kommt das Mädchen und meldet ein besfreundetes Ehepaar.

Sie, zum Mädchen gewandt: „Die Herrschaften möchten im Salon Platz nehmen, wir kommen gleich.“ Das Mädchen geht, und die gnädige Frau steht an der Tür; die Hand schon an der Klinke, öffnet sie jedoch noch nicht.

Er, kommt auf sie zu: „Wollen wir vielleicht mit solchen Gesichtern zu Max und seiner Frau kommen?“

Sie: „Ich kann mich nicht vorstellen. Habe gar keinen Grund, fröhlich zu sein.“

Er: „Das heißt also: böse sein? Schmolzen?“

Sie: „Ich habe keine Schuld daran.“

Er: „Nun ja, ich hab's! Habe heute Verdruß gehabt!“

Sie: „Das dachte ich mir doch ... aber ich habe nicht gern die Rückwirkung davon zu ertragen.“

Er, zieht sie an sich: „Na, verzeih mir!“

Sie sträubt sich noch: „Nur der Bekannten wegen!“

Er: „Gut! Eine Gelegenheit, um Frieden zu schließen ... die muß man benutzen.“

Sie: „Ach, wirklich! Du gibst also zu, daß es günstige ... Gelegenheiten gibt?“

Er küßt sie: „Ja, Gelegenheiten, die nur einen Fuß kosten!“

Sie, droht ihm: „Hast Du richtig wieder das letzte Wort!“

Büchermarkt.

\* Frédéric Chopin von Hugo Leichtentritt. Mit ca. 70 Abbildungen, Porträts, Originalillustrationen, Facsimiles und Kunstbelegungen. (Band 16 der illustrierten, auf den letzten Weltausstellungen in Paris und St. Louis prämierten Monographienammlung „Berühmte Musiker“, herausgegeben von Prof. Dr. Heinrich Reimann). Elegant gebunden Preis 4 Mark. Verlags-Gesellschaft „Harmonie“ Berlin W. 35. Der bekannten Sammlung schließt sich der neue Band würdig an. Es fehlte in Deutschland bisher an einer Chopin-Biographie, die bei kurzer lebendiger Schilderung in allgemeinverständlicher Art ein Lebens- und Charakterbild Chopins entwirft und sowohl die gesamte vorhandene Chopin-Literatur kritisch bewertet, wie auch in der Betrachtung der Kompositionen einen neuzeitlichen Standpunkt einnimmt und (unter Befügung von Notenbeispielen) die Werte eingehender Betrachtung unterwirft. Es lag ein Bedürfnis nach einem neuen, für das große musiklebende Publikum bestimmten, populären, aber auf ernst-wissenschaftlichen Forschungen basierenden Chopin-Werke vor. Dasselbe stützt sich im biographischen Teil auf die neuesten, umfangreichen Arbeiten polnischer Chopin-Forscher, sowie auf die neu veröffentlichte Chopin-Korrespondenz und verarbeitet das gesamte vorhandene Material kritisch. Sie ist die erste deutsche Chopin-Biographie, die sich die Ergebnisse der neuesten Forschung hat nutzbar machen können. Die Beschreibung der Werke Chopins ist eingehender, als in früheren Biographien, insbesondere ist Gewicht darauf gelegt, eine der wichtigsten Eigentümlichkeiten Chopinscher Kunst, seine neuartige Harmonik sachlich eingehender darzustellen, als es vorher geschehen war. Die Ausstattung ist wieder ganz hervorragend schön; es befinden sich so viele Porträts und interessante Abbildungen, Facsimiles, von Briefen und Kompositionen, Kunstbelegungen und andere Illustrationen in dem Werke, wie noch kaum in einem früheren Bande dieser durch ihre glänzende Ausstattung bereits rühmlichst bekannten Sammlung.

\* Photographische Mitteilungen. Illustrierte Halbmonatsschrift für Amateur-Photographie. Herausgegeben von R. Hammele und F. Voelcher. (Verlag von Gustav Schmidt in Berlin W. 10.) 1905. Heft 1. Das erste Jahressheft dieser vortrefflich geleiteten Zeitschrift repräsentiert sich sowohl textlich wie illustrativ in vorzüglichster Weise und zeigt, daß dieser interessante und nützliche Berater der Photographierenden unermüdlich bestrebt ist, seinem Leserkreis neue Anregung und Belehrung zu geben. Die neu eingeführte Rubrik „Allerlei für Anfänger“ wird vielen Amateuren willkommen sein. Die Reproduktionen dieses Heftes zeigen eine Reihe von Meisterleistungen erster Amateure.

Thee Marke Winterthee einmal getrunken, immer getrunken.

(Nachdruck verboten.) Alle Rechte vorbehalten.)

fern von der Welt.

37] Roman von L. Haidheim.

So ereiferte sich die alte Baronin noch ein Weichen, dann fragte sie weiter und erließ Frau Melanie weder die Beschreibung der Häuslichkeit noch der anderen Einzelheiten betreffs der Amerikanerinnen.

Zwischen hatte sich Frau von Roth klar gemacht, daß sie ihren Besuch bei Claas Gerdena keinesfalls verheimlichen dürfe.

So ergriß sie also den einzigen Ausweg und erzählte in ihrer unbekümmerten Weise, der Herr von Elmstein habe sie begrüßt, als sie am Gutshofe vorbeigefahren und sie eingeladen, sein Haus zu besichtigen; dann habe er ihr dasselbe mit seiner Haushälterin gesagt.

Das war so harmlos wie möglich — und so fand es die alte Dame auch, während Vater und Sohn heimliche Blicke wechselten, die allerdings kein Kompliment für Frau Melanie enthielten.

Ihr entgingen dieselben auch nicht, und um das Mißtrauen der beiden Herren zu zerstreuen, schilderte sie den inneren Zustand des Hauses in einer Weise, die allerdings nichts von dem Wunsche verriet, dort die Herrin zu werden.

Dann zog sie das kleine Buch aus der Tasche und warf es auf den Tisch.

„Das einzig Süßliche im ganzen Hause hat Herr Gerdena mir geschenkt.“

Die Baronin bewunderte die unendlich feine Arbeit eben so sehr, wie Melanie es getan; nachher betrachteten es auch die Herren, aber teilnahmslos und schließlich behielt es der jüngere Baron in der Hand, redete von den feinen Nadelarbeiten seiner Frau und beschäftigte dabei die Arbeit von Wilms Mutter.

Darüber kamen sie auch auf Wilms zu sprechen, daß dessen Vater und der des jetzigen Besitzers nur Bekern zweiten Grades gewesen, und wie frem-

dend das Probuss'sche letzte Testament auf alle Kreunde der Familie gewirkt.

Halb gedankenlos, halb spielend hatte Baron Gerd mit dem kleinen Taschenbuch wiederholt leise auf den Tisch geklopft. Auf einmal schob sich hinter der Stiderei herbor etwas Weißes — ein Blatt Papier.

Der junge Mann zog es erstaunt herbor und entdeckte, daß die Stiderei wohl lag und darunter eine Karte bildete. Unwillkürlich hatte er das Blatt entfaltet und sah nun, daß es beschrieben war.

Er las: „Wilms, mein armer Wilms! Vergib', oh, vergib' mir! Ich Unglücklicher habe meinen Liebling betraut! Claas — er — ich kann nicht mehr! Ich sterbe. Ich glaube Claas' Verleumdungen — ich war wie gestört — verzeihe Deinem Pflegevater, Wilms — Du darfst mir nicht fluchen — ich — mein armer Kopf. Claas sagte —“

Da brach das Blatt ab.

Probuss hatte es geschrieben, der alte Hude kannte die Handschrift seines Freundes wie seine eigene.

Starr vor Entsetzen sahen sich Vater und Sohn an, und in die Stille hinein klang Frau Melanies Stimme: „Darum soll, wie Frau Köhner sagte, der alte Herr flehentlich gebeten haben, diesem Wilms das Buch zu geben!“

Sie sprach das wie unter einem ihr selbst unerklärlichen Zwange, denn sie war nun doch wegen Claas erschrocken, weil beide Hudes so streng und starr ansahen.

Da hatte sie nun ihre Rede. Aber sie freute sich, dieselben jetzt doch nicht.

„Warum gab Herr Gerdena Ihnen das Buch, Melanie? Es wundert mich, daß Sie es annehmen, da Sie doch von Frau Köhner gehört hatten, daß es für Wilms bestimmt war, da Sie ferner den Namen seiner Mutter darin fanden und sowohl Sie wie Herr Claas Gerdena sich jagen konnten, das Büchlein würde Wilms als Andenken sehr wert sein?“ jagte unzufrieden die alte Baronin.

„Warum? Ja, daß ein Mann, wie jener Gerdena, der wegen Brandstiftung verhaftet war, sich aus dem Ding da etwas machen sollte, das hatte der Elmsteiner nicht gedacht. Und ich — ich fand die Stiderei so hübsch — und so hat ich ihn darum.“

„Und die Haushälterin protestierte? Was sagte sie denn?“ fragte der alte Baron.

„Aber gar nichts, was der Rede wert gewesen — nur daß der alte Probuss noch zuletzt dringend gebeten habe, Wilms das Buch zu geben.“

Frau Melanie wurde ganz schwül unter den strengen Blicken der beiden Herren.

Vater und Sohn erhoben sich und gingen hinaus, das kleine Buch mit sich nehmend.

Die Baronin sah ihnen unrühig nach und jagte: „Das ist eine ganz merkwürdige Geschichte. Dieser Claas ist so ein hübscher, gewandter Mensch, aber keiner der Herren hier herum mag ihn leiden; wenn es auch niemand ausspricht, so glaubt doch jeder, daß er sich auf irgend eine Weise die Erbschaft erschlichen hat.“

„Und der Zettel dort soll als Beweis dienen?“ rief Frau von Roth geradezu entsetzt.

„Das weiß ich nicht. Aber mein Mann und Gerd sehen so ernst aus. Ach Gott, was für Dinge erlebt man doch in der Welt! Kein Mensch konnte Probuss begreifen und alle sagten, er sei nicht mehr ganz zurechnungsfähig gewesen.“

„Aber Claas —“ Die alte Dame beachtete diesen Aufschrei ihres Gastes nur insoweit, als sie darin einen Protest gegen eine etwaige Ungerechtigkeit sah.

„Sie haben recht, Melanie, man kann sich von einem Ehrenmanne so etwas nicht denken, man darf solchen Gedanken nicht einmal Worte leihen,“ jagte sie.

Melanie schwieg und senkte den Kopf. Sie wußte nur zu gut, daß die Schulden, die Claas gehabt, ihm nicht den Hals gebrochen, sondern daß unklare Geschichten gegen ihn vorgelegen hätten, die man um der Ehre des Regiments willen lieber nicht hatte wissen wollen. Er war schlimmeren Dingen entgangen, indem er auf Verlangen seines Kommandeurs den Abschied nahm.

„Aber der Unglückszettel hat doch keine Unterschrift — das ist ein Trost —“ „Ach, bewahre!“ widersprach die Baronin, „wenn alle Einzelheiten so haarig zueinander stimmen —“

In diesem Augenblick traten die Herren wieder ins Zimmer. Kein Wort über das Vorgefallene

wurde gesprochen. Der alte Baron wollte morgen früh nach Steenbrinken und fragte, ob die Damen Lust hätten mitzufahren.

„Und ich fahre in die Residenz. Wenn ich Aufträge besorgen soll, bitte ich über mich zu verfügen,“ jagte Baron Gerd.

Dann meinte die Baronin, daß es Zeit sei, zu Bett zu gehen.

Melanie von Roth nahm ihr Bild, sagte gute Nacht und streckte Baron Gerd mit ihrem freundlichsten Lächeln ihre kleine, hübsche Hand entgegen.

„Mein kleines Perlenbuch, Baron Gerd. Sie haben es mir nicht wiedergegeben.“

„Lassen Sie es mir noch eine kurze Weile?“ bat er.

Seinem ernsten Aussehen gegenüber fand sie nicht den Mut, weiter darüber zu reden.

Aber eine heiße Angst um Claas Gerdena packte sie. Hatte sie ihn doch lieber, als sie geglaubt? War es das Angstgefühl, er werde das, was er für ihre Rede hielt und halten mußte, damit lohnen, daß er ihr Verhältnis zu ihm verriet? Zutruauen war ihm das, wenn man ihn zum äußersten reizte.

Sie fehrte noch einmal in das Zimmer zurück und fand die beiden Herren und die Baronin dicht beieinanderstehend und mit sehr ernsten Mienen.

Sie trat rasch auf den alten Baron zu. „Ich bin die unschuldige Ursache, Herr Baron,“ jagte sie, „und ich flehe Sie an, schonen Sie Herrn Gerdena.“

„So viel ich kann, liebes Kind, das verspreche ich Ihnen. Und nun schlafen Sie ruhig. Wir haben alle das größte Interesse daran, den Stand nicht öffentlich werden zu lassen.“

Mit diesem geringen Trost lag Melante stundenlang schlaflos im Bett, von qualvoller Unruhe gepeinigt. Was sollte nun aus ihr werden? Baron Gerd dachte gar nicht daran, sich um sie zu bewerben. Claas hatte sie verachtet und zum Bohne dafür jähren er hier auch unmöglich zu werden. Sie war nahe an Bierzig, wenn sie auch viel jünger ansah. Was sollte aus ihr werden? — (Fortsetzung folgt.)

# Kunst und Wissenschaft.

O K Ein „Kosakendorf in der Mandschurei.“ In den langen Winternächten, die in dem russisch-japanischen Kriege die einzelnen Schlachten und Aktionen von einander trennen, sind die Truppen gezwungen, im fremden Lande sich häuslich einzurichten. Besonders die russischen Kosaken nehmen chinesische Dörfer zu ihrem Aufenthaltsort und führen hier ein Leben, in dem sie ihre nationalen Eigentümlichkeiten so deutlich zu Tage treten lassen, als wären sie noch in den weiten Steppengebieten des Don. Der Kriegskorrespondent des „New York Herald“ hat Wuzetun, ein Dorf südlich von Mukden, das früher von Chinesen bewohnt war und jetzt zum Kosakendorf umgewandelt worden ist, besucht und schildert das Leben und Treiben der wilden Steppenöhne. Seit die schmutzigen Chinesen aus ihren Gütern vertrieben worden sind und sich nur noch um herumzirkeln, sind die Straßen laubereicher geworden und reinlicher. Die Kosaken selbst sind alle Männer im Alter von 20 und 30 Jahren, voller Gesundheit und aufgeweckten Geistes, aber von einer Naivität und Kindlichkeit wie höchstens Burschen von 16 Jahren bei uns. Wenn man sieht, wie sie sich tummeln, einander häckeln und wilde Jugendspiele aufführen, möchte man glauben, in dem Hof einer unserer Schulen während der Freipause zu sein. Doch bei aller Einfalt und Schlichtheit ist der Kosak ein seltsamer Charakter. Er hat etwas vom amerikanischen Farmer und etwas vom Kreuzfahrer. Er ist ein tüchtiger Reiter, ein Sportsmann und ein starker Trinker. Daneben aber lebt in ihm ein religiöser Fanatismus und eine glühende Hingabe an den Glauben. Sie sind die besten Vorposten christlicher Kultur und Gesinnung, obwohl sie häufig keine Christen sind und keine Missionen, sondern reine Mongolen und Anhänger des Lama. Die Kosaken sind neben den Dragonern die einzigen russischen Soldaten, die wirklich soldatische Kraft und soldatischen Stolz, Waffenglanz und Kampfesfreude zeigen. Der Kosak sieht sich als Ausnahme in russischer Heer; ihn mit einem gewöhnlichen Soldaten zusammenstellen, hieße ihn beleidigen. Auch wenn er alt ist und nicht mehr dienen kann, wird er kein Bauer, er bleibt ein Kosak. Die Kosaken sind ein fanges Volk; stets halten sie in den Gassen und sie singen gut. Ihre Volkslieder bieten einen Schatz reicher urfröhlischer Poesie, den poetischen Spiegel eines noch jungen primitiven Seelenlebens; ihre Musik hat einen scharfen und besonderen Rhythmus. Diese Lieder sind ja auch zum Teil gesammelt und einige von Bodenstedt ins Deutsche überetzt. Die Kosaken treiben keine eigentlichen Sport im Freien. Das einzige Vergnügen der Offiziere besteht im Anhören eines Gramophon, das aus Charbin gebracht worden ist, und im Billardspielen. Die Soldaten vertreiben sich die Zeit mit der Pflege ihrer Pferde und allerlei jugendhaften Aufbarkeiten. Ihre Gutmütigkeit, das frische und feste Wesen der Leute tritt hier deutlich zu Tage. Die meisten von ihnen können nicht lesen, oder sie haben einen freien Blick, ihre Antworten sind von einer ehrlichen und tüchtigen Auffassung der Welt diktiert, sie mögen dumm sein und ungebildet, aber sie haben die natürliche Beobachtungsgabe des Kindes. Gegen alles Fremde sind sie äußerst misstrauisch und abweisend. Unter sich aber plaudern sie unaufhörlich von den nächstliegenden Dingen. Auszeichnungen erstreben sie auf das Eifrigste, sie tragen den Orden und die Medaille, die sie erhalten, Tag und Nacht. Der Kosak ist der einzige Soldat in Europa, der noch völlig in den primitiven Formen einer frühen Kultur befangen ist. Er setzt sein ganzes

Leben für 50 Pfennig den Monat in Gefahr und laßt sich dann für das Geld Wäsche bei einem chinesischen Händler. Der Kosak ist sehr reinlich. Wenn er keine Gelegenheit zum Baden hat, dann zieht er sich wohl nackt aus und wäscht sich im Schnee und wäscht sich so.

## Sunte Chronik.

— Berlin, 2. Februar. Nach seiner standesamtlichen Trauung Selbstmord begangen hat der 34jährige Eisenarbeiter Paul Warkus aus der Perlebergerstraße 11. W., der identisch ist mit dem tödlich verletzten Manne, dessen Leiche, wie gemeldet, auf den Eisenbahnschienen beim Bahnhof Charlottenburg gestern aufgefunden wurde, hatte im Juli v. J. seine Frau durch den Tod verloren. Seinen 11 Ahr von einem und sieben Jahren stehenden Kindern wollte er jetzt eine zweite Mutter zuführen. Am letzten Dienstag mittag fand die standesamtliche Trauung des Paares statt. Als zu der auf 3 1/2 Uhr nachmittags festgesetzten kirchlichen Trauung die Hochzeitsgäste in der Wohnung des Bräutigams erschienen, war dieser verschwunden. Die kirchliche Feier mußte abgesetzt werden. Nachts erschien der vermählte Bräutigam in aller Heimlichkeit vor der Tür seiner Wohnung, warf in den hier angebrachten Hausbriefkasten sein Portemonnaie mit 15 Mark Inhalt und einen Abschiedsbrief an seine junge Frau und verschwand wiederum. Am nächsten Morgen ließ er sich von einem Eisenbahngewerkschaftsmitglied in der Wohnung des Bräutigams erschießen, war dieser verschwunden. Die kirchliche Feier mußte abgesetzt werden. Nachts erschien der vermählte Bräutigam in aller Heimlichkeit vor der Tür seiner Wohnung, warf in den hier angebrachten Hausbriefkasten sein Portemonnaie mit 15 Mark Inhalt und einen Abschiedsbrief an seine junge Frau und verschwand wiederum. Am nächsten Morgen ließ er sich von einem Eisenbahngewerkschaftsmitglied in der Wohnung des Bräutigams erschießen, war dieser verschwunden. Die kirchliche Feier mußte abgesetzt werden. Nachts erschien der vermählte Bräutigam in aller Heimlichkeit vor der Tür seiner Wohnung, warf in den hier angebrachten Hausbriefkasten sein Portemonnaie mit 15 Mark Inhalt und einen Abschiedsbrief an seine junge Frau und verschwand wiederum. Am nächsten Morgen ließ er sich von einem Eisenbahngewerkschaftsmitglied in der Wohnung des Bräutigams erschießen, war dieser verschwunden.

— Eine ergötliche Strafvorgabe, die wenn sie Nachahmung finden würde, der herrschenden Arbeitslosigkeit sicher auf das gründlichste steuern würde, spielte sich vor einigen Tagen mittags an der Kreuzung der Schwind- und Schillingstraße in München ab. Standen da vier hoch mit frisch gefallenen Schnee beladene Bauernfuhrwerke zur Abfuhr bereit. Da stolpert prustend vor Aufregung und Befürchtung der „Herr Kontrolleur“ herbei und jammert in Tönen, daß die Schneeburden hätten schmelzen mögen: „Ja, was habt's denn jetzt gemacht — warum paßt's denn nicht auf — aber wart's, bis ich komme — iagt hab's den falschen aufgeg'lad'n. (Den „falschen Schnee!“). Da kam i ent nüt helta — der muß wieder ab — sonst kriagt's oan Zuhiloh für d'at. Hätt's aufpaßt, ös Payer, ös...“ Wohl wetterten und flucheten die Fuhrknechte, aber es half alles nichts; der Schnee von der Schwindstraße mußte herunter, und der Schnee von der Schillingstraße mußte hinauf — der „Herr Kontrolleur“ ließ nicht lud. Die Bauernrollen sahen erst verduzt drein, dann aber stießen sie sich verächtlich an. Den Passanten aber, sagen die „Münd. N. Nachr.“, froren die Lachtränen auf Bart und Wangen — der „Herr Kontrolleur“ aber ging hochbefriedigt von dannen. — **Arme Klaffler.** Ein Leser schreibt der „Frankfurter Ztg.“: Es wurde jüngst erst über „Verbesserungen“ an deutschen Klafflern berichtet, mit welchen der päpstliche Geheimkammerherr Franz Hülskamp in Münster das deutsche Volk beglückt hat. Eine Änderung im „Wilhelm Tell“ ist nun so schön und charakteristisch, daß es wirklich bedauerlich wäre, wenn die Leser davon nichts erfahren sollten. In der Müllergasse jagt Stauffacher: „Dem Kaiser selbst verlagten wir Gehorsam. Da er das Recht zu Gunst der Paffen bog.“ So etwas schickt sich nicht für ein Müllersches Ohr. Herr Hülskamp ging hin und dichtete seinerseits: „Dem Kaiser selbst verlagten wir Gehorsam, Da er

das Recht zu Gunst der andern bog.“ So laßen wir im „Wilhelm Tell“ und amüßierten uns hinterher königlich über den „andern“ Hülskamp, der so schön dichten kann. Ob später dem „andern“ Hülskamp das Gewissen geschlagen hat und er an Stelle des vollkommenen Unfinns, den er seinen Lesern vorsetzt, in neueren Auflagen den Schillerischen Text wieder zu Ehren kommen läßt, weiß ich nicht, da ich seit meiner Schulzeit Hülskamp'schen Klafflern ängstlich aus dem Wege gegangen bin. — **Ein Meisterstück der russischen Zensur** teilt der „Mensural“ mit: „Eine Zeitschrift ist verboten worden, weil sie einen unzeitgemäßen Aufsatz über den Charakter des Hamlet veröffentlichte. Der Verfasser hatte die Unflughet begangen, zu erklären, daß Hamlet von dem Dichter mit einem schwachen und schwankenden Charakter begabt worden sei. Der Zensor erklärte daraufhin, daß man in solchen Ausdrücken nicht von einem dänischen Prinzen sprechen dürfe in Anbetracht der engen verwandtschaftlichen Bande, die die beiden Herrscherfamilien von Rußland und Dänemark miteinander verknüpfen. (1)

— **Gute Preise für alte Violinen** wurden, wie aus London berichtet wird, bei einer Auktion erzielt, die am Dienstag bei Messrs. Puttick and Simpson zur Versteigerung kamen. Eine nicht gut erhaltene Stradivarius brachte 6000 Mark, eine Viola von Antonius und Hieronymus Amati, 1619 datiert, 1320 Mark, eine Violine, die der letzte Besitzer direkt von dem Geigenbauer Guillaume gekauft hatte, 1160 Mark, und eine andere Violine, die auf der großen Ausstellung von 1862 war, 700 Mark.

## Kirchliche Nachrichten.

**Evangelischer Gottesdienst.** — **Neue Pfarrkirche.** Sonntag, 5. Februar. (5. nach Epiphania.) Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Pfarrer Hildt. Vormittags 11 1/2 Uhr, Freitauen. Mittags 12 Uhr, Kindermissionsstunde. Nachm. 5 Uhr, Abendgottesdienst, Pastor Lehmann. Abends 6 Uhr, Jungfrauenverein im Konfirmandensaal. — **Montag, den 6. Februar, nachm. 4 Uhr** veranfaßt sich der Frauen-Missionsverein im Pfarrhaus, Große Bergrstraße 1. — **Dienstag, 7. Februar, abends 8 Uhr, Erbauungsstunde im Konfirmandensaal, Pfarrer Friedland.** — **Donnerstag, 9. Februar, Abends 6 1/2 Uhr, Bibelstunde, Pfarrer Hildt.** — **St. Paulskirche.** Sonntag, 5. Februar. Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Pfarrer von Sydow, danach Freitauen. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr, Abendgottesdienst, Pfarrer Ahmann. — **Montag, den 6. Februar, nachm. 5 Uhr, biblische Besprechung mit konfirmandierten Töchtern im Konfirmandensaal, Wilhelmstraße 3, Pfarrer Ahmann.** — **Christuskirche.** Sonntag, 5. Februar. Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Pastor Nitz, danach Beichte und Feier des heil. Abendmahls. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Friedland. Nachm. 5 Uhr, Missionsgottesdienst, Pfarrer Friedland. Abends 7 1/2 Uhr, Versammlung des Männer- und Junglingsvereins, Postenstr. 28. — **Gottesdienst in der Garnisonkirche.** Sonntag, den 5. Februar. Evangelischer Militärgottesdienst: Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst, Divisionspfarrer Przagobe. Vorm. 11 Uhr, Kindergottesdienst. — **Katholischer Militärgottesdienst:** Sonntag, 5. Februar, um 8 Uhr Gottesdienst mit Predigt. — **Wochentags** um 8 Uhr heil. Messe. Divisionspfarrer Neumann. — **Groß-Partelle.** Sonntag, 5. Februar. Vormittags 9 Uhr, Gottesdienst in Hohenhof. Vorm. 11 Uhr, Gottesdienst in Groß-Partelle. Nachmittags 2 Uhr, Kindergottesdienst in Groß-Partelle. Pastor Schuka. — **Klein-Partelle.** Sonntag, 5. Februar. Vorm. 11 Uhr, Gottesdienst, danach gebührenfreie Umkleehaube. Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst. Pfarrer Favre. — **Dienstag, den 7. Februar, Klein-Partelle.** Abends 7 1/2 Uhr, Bibelbesprechungsstunde im Lehrzimmer der Klein-Partelle. Pfarrer Favre. — **Donnerstag, den 9. Februar, Klein-Partelle.** Abends 6 Uhr, Bibelstunde. Pfarrer Favre.

**Evangelisch-Lutherische Kirche.** Sonntag, 5. Februar. Vormittags 10 Uhr, Predigt, Pastor Fr. Drauer. Vorm. 11 1/2 Uhr, Christenlehre, Pastor Fr. Drauer. — **Freitag, abends 8 Uhr, Abendpredigt, Pastor Fr. Drauer.** — **Evangelische Gemeinschaft.** Gymnasialstr. 6. Sonntag, vorm. 9 1/2 Uhr, Predigt, nachmittags 4 Uhr, Predigt, nachm. 6 1/2 Uhr, Christenlehre. — **Dienstag, abends 8 Uhr, Bestunde.** — **Freitag, abends 8 Uhr, Bibelstunde.** Prediger Jauchmann. — **Landeskirchliche Gemeinschaft.** (Ellaßstraße 43, Hofgebäude 1 Treppe.) Sonntag, nachmittags 2 Uhr, Sonntagschule. 1/4 1/2 Uhr, Jugendbund. 5 Uhr, Versammlung. Mittwoch abends 8 Uhr, Versammlung, Bibelstunde. Freitag abends 8 Uhr, Gebetsstunde. — **Katholischer Gottesdienst.** Sonntag, 5. Februar. In der Pfarrkirche: Morgens 6 Uhr 1. hl. Messe mit Predigt. Die Postmesse um 8 Uhr, um 10 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 4 Uhr, Messen und Rosenkranzgebete. — **In der Jesuitenkirche:** Sonntag, 5. Februar. Um 8 Uhr stille hl. Messe mit Predigt für die Seminaristen. Um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt. Um 11 1/2 Uhr stille hl. Messe. Nachm. 3 Uhr Bekehrungsstunde. — **In den Wochentagen:** In der Pfarrkirche: Die 1. hl. Messe um 6 Uhr, 2. um 8. 3. um 9 Uhr. — **In der Jesuitenkirche:** um 7 1/2 Uhr heil. Messe. — **Vatikanische Kirche.** Jacobstraße 2. Sonntag, 5. Februar. Vorm. 9 1/2 Uhr, Gottesdienst, Prediger Krämer. Nachm. 2 1/2 Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr, Gottesdienst, Prediger Krämer. — **Montag, den 6. Februar, abends 8 Uhr, Gebetsstunde.** — **Donnerstag, 9. Februar, abends 8 Uhr, Gottesdienst, Prediger Urant.** — **Gottesdienst der Vatikanen.** Kölnstraße 20. Sonntag, 5. Februar. Vormittags 9 1/2 — 10 Uhr, Gebetsstunde, danach Konfirmierung der zweiten Vatikanengemeinde in Bromberg. Nachmittags 2 Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr, Gottesdienst, danach Feier des heil. Abendmahls. Prediger Hoppe. — **Freitag, 10. Februar, abends 8 Uhr, Gebetsstunde, Prediger Hoppe.** — **Schwedenhöhe.** Sonntag, den 5. Februar. Schulstraße: Vorm. 9 Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Teichert. Vorm. 10 1/2 Uhr, Kindergottesdienst, Lehrer Marx. Frankenstraße: Vormittags 10 1/2 Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Teichert. Vorm. 11 1/2 Uhr, Freitauen. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst, Lehrer Vossak. — **Parochie Schleusenau.** Sonntag, 5. Februar. Kirche in Schleusenau: Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, danach Beichte und Abendmahlsfeier, Pfarrer Kriegl. Vorm. 11 1/2 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Kriegl. Nachmittags 5 Uhr, Abendgottesdienst, Pfarrer Gerlach. Abends 7 1/2 Uhr, Versammlung des ev. Männer- und Junglingsvereins. — **Schule in Kolonie Aufschin.** Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Gerlach. Vorm. 11 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Gerlach. — **Schule in Oplawitz.** Vorm. 9 Uhr, Gottesdienst, Pastor Classen. — **Schule in Nägerhof.** Vorm. 11 Uhr, Gottesdienst, Pastor Classen. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst, Pastor Classen. — **Dienstag, den 7. Februar, Alte Schule in Schleusenau.** Abends 8 Uhr, Erbauungsstunde, danach Dankensversammlung. — **Mittwoch, den 8. Februar, Schule in Nägerhof.** Abends 8 Uhr, Erbauungsstunde. — **Donnerstag, 9. Feb. uar, Kirche in Schleusenau.** Abends 8 Uhr, Bibelstunde, Pfarrer Kriegl. — **Gottesdienst in Brinzenthal.** Sonntag, 5. Februar. Vormittags 10 1/2 Uhr, Gottesdienst in Brinzenthal. Nachmittags 11 Uhr, Gottesdienst in Schleusenau. Nachmittags 2 — 3 Uhr, Besprechung mit den konfirmandierten. Abends 7 1/2 Uhr, Junglingsverein. Pastor Böttcher. — **Donnerstag, den 9. Februar, Abends 8 Uhr, Bibelstunde, Pastor Böttcher.** — **Gottesdienst in Schulten.** Sonntag, den 5. Februar. Vormittags 10 Uhr, Predigt. Nachmittags 2 1/2 Uhr, Kindergottesdienst. — **Außengottesdienst:** Sonntag, 5. Februar. Vorm. 10 Uhr, Predigt in Größ a. B. — **Mittwoch, 8. Februar, abends 6 Uhr, Bibelstunde in Rabott.** — **Evangelischer Arbeiterverein für Bromberg und Umgegend.** Sonntag, den 5. Februar. Gruppe „Bromberg Nord“, Versammlung nachm. 3 Uhr im Bürgerlichen Brauhaus (Bahnhoffstraße). — **Gruppe „Bromberg Süd“, Versammlung nachm. 3 Uhr im Schützenhaus (Thornerstraße). Vortrag des Herrn Gemeindefleßor Dr. Brandes. — **Gruppe „Schwedenhöhe“, Versammlung nachmittags 3 Uhr in Konikers Vereinslokalen. — **Gruppe „Schleusenau“, Kaisergeburtstagsfeier nachm. 6 Uhr im Schützenhaus (Brinzenthal).******

## Aus Berlin.

### Musikalisches.

In amunterbrochenem Strome folgen sich in Berlin während des Winters vier Monate hindurch die Konzertveranstaltungen. In früheren Jahren wurde wenigstens der Sonntag geheiligt. Aber die Stärke der Konkurrenz ist so groß, daß jetzt auch am Sonntag abend viele Künstler ihre Gemeinde zu finden suchen. Die Ankündigungen der Konzerte erscheinen zu Anfang der Woche. Wer in den Zeitungen dann die unendliche Menge von Anzeigen erblickt, muß vermerken, daß nirgends auf der Welt gleiche Interesse und gleicher Eifer für musikalische Dinge herrscht, wie in der Reichshauptstadt. Es ist eine feststehende Tatsache, daß die vorhandenen Säle nicht einmal ausreichen, dem andrängenden Bedürfnis zu genügen, so dicht die Scharen eilen eben aus aller Herren Länder die Musikbegeisterten an die Spree. In erster Linie profitieren die großen Konzertdirektionen von diesem Ansturm. Sie müssen von den Konzertgebern im Voraus bezahlt werden, und berechnen ihnen für die Ehre, in Berlin ein Konzert veranstalten zu dürfen, nicht gerade geringe Summen. Die jungen Kräfte, welche den Erfolg erst mühsam zu erringen haben, müssen für gewöhnlich die Kosten dieser Abende auf das Verlustkonto schreiben. Denn ihre Konzerte werden meistens von guten Freunden und Landsleuten besucht, die nur auf dem Wege der Freibilligkeit in die Konzertsäle kommen. Aber es genügt den jungen Aspiranten auf Weltraum, in Berlin überhaupt ein Konzert gegeben zu haben. Selbst der Konzertsaal in der neuen Hochschule für Musik, obwohl er entlegen ist, seine Musik nicht glänzend genannt werden kann, ist schon fast allabendlich besetzt.

Eine Sensation auf dem Gebiete der Konzerte hat dieser Winter noch nicht gebracht. Im vorigen Jahre konzentrierte sich das Interesse ganz auf den hellaufgehenden Stern des kleinen Franz von Rescen. Diesmal naht nur der Herzog alibekannter Heroen in langandauernder Folge. Sie beweisen, daß sie auf der Höhe der Kunst geblieben sind, machen vor den applaudierenden Berlinern ihre Verbeugung, erhalten eine glänzende Zensur, und ziehen sich dann befriedigt wieder zurück. Nach jahrelanger Pause ist Moritz Rosenkhal, der berühmte Pianist, wieder nach Berlin zurückgekehrt. Immer noch spalten sich die Parteien, wenn es gilt, ihn zu werben. Die einen erklären ihn für einen klaviertüchtigen und kraftmeier, dem es darauf ankommt, blendende Virtuosenkraft in allen Nuancen schimmernden Passagenwerks leuchten zu lassen. Die anderen dagegen stellen ihn auf einen Sockel, auf

dem er überlebensgroß als einziger Held der weißen und schwarzen Tasten gepriesen wird. Die Wahrheit liegt in der Mitte. Rosenkhal's Temperament ist zu stark, als daß er sich nicht von Zeit zu Zeit dazu hinreißen ließe, die reinen Linien der Schönheit zu vernichten. Er hat etwas Willkürliches in der Art seiner musikalischen Interpretation. Aber er macht seine Fehler durch seine Tugenden wett. Die Eintritte, die er zurückläßt, sind vielfach von überwindlicher Größe.

Im Brennpunkt der Teilnahme steht für die Berliner Richard Strauss. Ihm ward die seltene Gmüt des Geschiedes, schon bei Lebzeiten in reichster Weise anerkannt zu werden. So schreiet er, von der Sonne des Triumphes umleuchtet, von Sieg zu Sieg, von Erfolg zu Erfolg. In diesem Jahre gehört er ganz den Berlinern, während er den vorigen Winter zum größten Teile im Lande des Dollars verlebte, um dort goldene Ernten zu feiern. In seinen Dienst stellen sich alle großen Konzertveranstaltungen von Berlin. So gewählte Siegfried Adis, der glänzende Dirigent des philharmonischen Chors, in seinem letzten Konzert Richard Strauss die Möglichkeit, sein neuestes Chorwerk: „Zauleser“ zur Aufführung zu bringen. Schon seit Wochen sprachen die Berliner Musikfreunde von diesem Ereignis in den erwartungsvollen Worten. Richard Strauss hat die bekannte Uplandische Ballade von dem Sänger, dessen wunderbare Lieder nicht nur in lodenden Tönen am Minnehofe erklingen, sondern auch in der Schlacht als Heldengesang sich bewähren, mit einem ungeheuren Aufwand von Mitteln in Szene gesetzt. Der Orchesterraum der Philharmoniker mußte für die Darstellung der Ballade bedeutend erweitert werden. Zu dem Stamm waren noch so viele Neue hinzugelommen, daß im ganzen etwa hundertfünfzig Musiker tätig waren. Dazu kam der große philharmonische Chor, so daß ein unglaubliches Aufgebot an Kräften nötig war, um dieses Uplandische Gedicht aufzuführen. Es wirkt im ersten Augenblick befremdend, wenn man für die Ausführung eines so wenig komplizierten Stoffes eine so kolossale Ansammlung von Kräften aufboten sieht. Man fragt sich, ob es denn möglich ist, auf dem Gebiete der Instrumentation noch Steigerungen zu erreichen, wenn die Tondichter schon für kleinere Vorwürfe so umfassende Machtmittel der Technik in ihren Dienst stellen. Das Mißverhältnis zwischen dem Gegenstand und den Mitteln, mit welchen er zur Ausgestaltung gelangt, muß auffallen. Aber es ist unrecht, nun ironisch zu bemerken, daß bei dem ungeheuren Lärm, den dieses Ensemble von Chor und Orchester verursacht, nichts

zu unterscheiden ist und alle Wirkung verloren geht. Richard Strauss bewährt sich auch in diesem neuen Werk als Orchesterbeherrscher von höchster Begabung. Die Art, in welcher das Aufeinanderprallen zweier feindlicher Heere geschildert ist, muß als genial und groß bezeichnet werden. Der Tondichter entfaltet hier eine Fülle der Phantasie, und eine Eigenart glühvollster Ausgestaltung, welche zu höchster Bewunderung zwingt. Man meint, die Reitermassen aufeinanderprallen zu sehen, man hört das Klirren der Säbel und das Rasseln der Rüstungen. Wilder Kampf tobt. Aber in feierlichem Zuge versammeln sich dann die Sieger. Die Huldigung des Herzogs an seinen Sänger ist von wunderbarer Wirkung. Der Erfolg der Ballade war ein geteilter, wengleich die zahlreich anwesenden Mitglieder der Richard Strauss-Gemeinde dem Meister in rauschenden Beifallshymnen zuzubekamen.

Das Opernhaus hat in den letzten Wochen, da die Einstudierung des Leoncavallo'schen Werkes alle Kraft absorbiert hatte, keinerlei Überraschungen gebracht. Besonders erwähnenswert ist die Einstudierung Richard Wagner's „A i e n z i“. Man muß der Intendanz dafür dankbar sein, daß sie dieses erste selbständige Werk des großen Meisters dem Repertoire wieder einverleibt hat. Denn es ist natürlich, daß auch die Anfänge des Genies besonders eigenartige sind. Der junge Wagner stand damals unter dem Einfluß der großen Oper, welche die deutsche Bühne mit ihren historischen Künstlern und ihrem dekorativen Prunk zu blenden suchte. Der „A i e n z i“ ist in unmittelbarer Anlehnung an Meyerbeer und seine Schöpfungen entstanden. Trotzdem zeigt er in der Disposition, im dramatischen Aufbau und in der musikalischen Architektur so selbständige und neuartige Züge, daß man vor der genialen Gestaltungs-kraft des erwachsenen Genies zur Bewunderung hingerissen wird. Einzelne Bilder, wie das Auftreten der Friedensboten und die Schlachtfelgen, verraten in ihrer sicheren und imponierenden Anlage den späteren Beherrscher gewaltigster Bühnenkunst. Auch die Musik ist an vielen Stellen eher dramatisch als opernhaft. Doktor Muel hat den A i e n z i mit der wahren Liebe und dem hingebenden Eifer einstudiert, der diesem Dirigenten eigen ist. Das Opernhaus befindet sich in der glücklichen Lage, in Grünung einen besonders begabten Vertreter des A i e n z i zu besitzen. Unbegreiflich wird zwar allen Niemanden hinreichende Leistung bleiben, der gerade im A i e n z i eine seinem eigenen Temperament angepaßte Heldengesang ist. Aber Grünings bornehme und ideale Darstellungsweise, sein Vortrag, der von Geist und innerer Emp-

findung besetzt ist, passen auch für den A i e n z i in seltener Weise. Die Ausstattung ist von reichster Munifizenz.

Das A i e n z i der Berliner Opernbühnen, das Theater des Westens, hat in den letzten Tagen eine glänzende Aufführung gemacht. Das musikalische Lustspiel „Die neugierigen Frauen“ von dem italienischen Komponisten Wolf-Ferrari errang einen durchschlagenden Erfolg. Der Text ist der bekannten alten Komödie von Goldoni nachgearbeitet. Er ist von absoluter Harmlosigkeit und schildert in liebenswürdigem Humor die Gründung eines Herrenklubs, welcher von den neugierigen Frauen für einen Pfuhl des Lasters und der Sünde gehalten wird. Sie suchen von ihren Ehemännern auf alle mögliche Art das Geheimnis dieses Klubs zu ergründen, dringen schließlich nachlicher Weise mit gestohlenen Schlüsseln ins Klubhaus ein, um zu finden, daß ihre Neugierig abfolut unbegründet war. Verschönerungen schließen die dreiaktige Komödie. Goldoni's liebenswürdige Ammut verrät sich noch in der entstellten Phhysionomie dieser heiteren Oper. Ein Hauch von Fröhlichkeit und Frische liegt über den Szenen, die sich ohne unnatürliche Verwickelungen und unmögliche Requiiten-Komik in drolliger Folge aneinander reihen.

Der Komponist verschmäht alle übergroßen Mittel. Die Musik schmebt so leicht und fröhlich dahin, daß man mit Freuden ihr lauscht. Das Orchester ist von reizvollsten Einfällen besetzt. Die Instrumente sind charakteristisch behandelt, und die Begleitungen sind oft von entzückender Grazie und hinreichendem Humor. Die Männer und Frauen, welche auf der Bühne agieren, sind fein individualisiert. Jeder hat seine besondere Note. Der Charakter des Kokos, der entrückten Zeiten des Meisterrödes und der Fuderberücke, ist vorzüglich getroffen, und man meint in der Musik die vergoldeten Schnörkel wieder zu erkennen, von welchen damals alle Kunst umkleidet war. Farblos wird der Komponist nur einmal bei einer Abendzene auf dem Kanale grande. Das berührt besonders schmerzlich. Hier hätte, da der Komponist eine Serenade vorführt, eine feine empfundene und süß klingende Melodie von dem Zauber Benedigs, seiner Lagunen und seiner Nächte erzählen müssen.

Darstellung und Ausstattung sind mäßig, aber der Humor des liebenswürdigen Werkes dringt durch. Das Theater ist allabendlich ausverkauft und „Die neugierigen Frauen“ werden von ihren Berliner Schwestern mit verständnisfröhlichem Lachen begrüßt.

Dr. M. S.



**Staatl. concess. Milit.-Vorber.-Anstalt**  
 Bromberg,  
 Talstrasse Nr. 17a.  
 Vorbereitung z. Einj.-  
 Freiw.-Examen m. best.  
 Erfolg i. kürzest. Zeit.

Bessere Anmeldungen zu meinen  
**Winter-Canz-Kursen**  
 nehme entgegen.  
**Ballmeister L. Wittig,**  
 Schleierstraße Nr. 1.

Gegründet 1894.  
**Deutsche Schlosserschule**  
 Reibstein i. S.  
 Theorie und prakt. Ausbildung  
 von angehenden Schlossern,  
 Schlosserlehrlingen, Schlosser-  
 und Schlossermeisterlehrlingen  
 und Schlossermeisterlehrlingen  
 für  
 Schlosserlehrlinge, Schlosser-  
 Maschinenbau, Elektrotechnik.  
 Auskunft d. d. Direktion.

**Doppelte Buchführung**  
 wird praktisch, gründlich u. billig  
 erteilt. Offerten unt. **M. A. 5**  
 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.  
**Schülerpersönlichkeit**  
 mit sachverst. Aufsicht u. sorg-  
 fält. Förderung; ausserd. Nach-  
 hilfe, Priv.- u. Ferien-Unterr. in  
 Sprachen u. Mathem. Reinhard,  
 wissensch. Lehrer, Königsstr. 39.

**Pension** für Schülern od.  
 Seminaristinnen m.  
 eig. u. zimm. für 400 Mk., für  
 einige Knab. noch billiger. Entf.  
 nach d. Schul. 15-2) Wtm. Off.  
 z. r. u. L. L. an die Geschf. d. Btg.  
**Gute Pension** für Seminarist  
 und Schülern für 400 Mark. Off.  
 unter J. K. a. d. Geschäftsst. d. Btg.



**Elektr. Hamburger  
 Sohlfleiserei**  
 für sämtliche Stahlwaren,  
 speziell Messer. (62)  
**Gustav Knaak**  
 Gammstraße Nr. 26.

**Gewäsch. Gardinen etc.**  
 werden nach neuester Methode ge-  
 waschen, gereinigt u. appetitlich ge-  
 färbt. Billigste Berechnung bei schnellster  
 Herstellung sämtlicher Arbeiten.  
**J. Grünalt, Danzigerstr. 141**  
 (früher Bahnhofstr. 90).

**Magenleidenden**  
 teile ich aus Dankbarkeit gern und  
 unentgeltlich mit, was mir von  
 jahrelang. an, qualvollen Magen- u.  
 Verdauungsbeschwerden ge-  
 holfen hat. A. Hoeck, Lehrerin,  
 Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

**Trichinenvergiftung!**  
 Bahnhofstr. 18, 11

**Hilfe** g. Blustod. Timmerman,  
 Hamburg, Fichtestr. 33.

**Geldmarkt**

**Bekanntmachung.**  
 Die Stadtparasse in Brom-  
 berg (Friedrichsplatz Nr. 13,  
 Fernsprechanschluss Nr. 441),  
 gewährt Hypothekendarlehen  
 zu 4% (mit u. ohne Amortisation),  
 sowie Lombarddarlehen zu 4  
 und 4 1/2% Zinsen. (532)  
 Der Vorstand.

**Wer Geld**  
 von 100 Mk. aufwärts (auch weniger)  
 zu jed. Zweck braucht, sühne nicht,  
 wende sich sofort an das Bureau  
**Fortuna**, Königsberg i. Pr.,  
 Franz-Str. 7. Telefon, Müllers, Müllers.

**Geld** gibt Priv., Beamte, Offiz. so.  
 Auerbach, Berlin, Steinweg 50.  
 Bietet Hypotheken, Erbkauf, etc.  
 Fortuna erhalten Danziger.

**Brachten Sie Geld?**  
 auf Schuldschein, Wechsel, Bausch.,  
 Hypoth., Police usw. zu schreiben  
 Sie an C. G. Müller, Berlin 116,  
 Dortheenstr. Jede Anfrage wird  
 sofort besorgt und kostenlos be-  
 antwortet. (Streng reell!) (5)  
**3000 Mk.** auf ein Grund-  
 stück in d. Haupt-  
 stadt Bromberg in bester Lage  
 sofort gelehrt. Off. u. B. C. 100  
 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.  
**3-6000 Mk.** z. Hypothek a.  
 Geschäftsgrundst. (Danzigerstr.) ge-  
 sucht. Nur Selbstverleiher Off. u.  
 M. 17 a. d. Geschäftsst. d. Btg.  
**20 000 Mark** zur U. sehr rich-  
 tige u. billige gef. Offerten unt.  
 B. 500 an d. Geschf. d. Btg. erb.

# Dittmar's Möbel-Fabrik

Berlin C., Molkenmarkt 6. Gegründet 1836. Besichtigung erbeten. (101)  
 Eigene Tischlereien und Tapezierereien. Einfache wie reiche Möbel zu billigen Preisen.



„Salem Aleikum“  
 Wort u. Bild, desgleichen Form  
 und Wortlaut dieser Annonce  
 sind gesetzlich geschützt.  
 Vor Nachahmungen wird gewarnt.

**Wollen Sie etwas Feines rauchen?**  
 Dann empfehlen wir Ihnen

## Salem Aleikum Cigarette.

Garantiert nationale  
 türkische Handarbeits-  
 Diese Cigarette wird nur lose, ohne Korb, ohne Goldmündstück verkauft.  
 Bei diesem Fabrikat sind Sie sicher, daß die Qualität, nicht Konfektion  
 bezahlt. Die Nummer auf der Cigarette bedeutet den Preis an:  
 Nr. 3 kostet 3 Pf., Nr. 4: 4 Pf., Nr. 5: 5 Pf., Nr. 6: 6 Pf.,  
 Nr. 8: 8 Pf., Nr. 10: 10 Pf. per Stück.  
 Nur acht, wenn auf jeder Cigarette die volle Firma steht:  
**Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik „Yenidze“**  
 Inhaber: Hugo Zietz, Dresden.  
 Aelter achtbundert Arbeiter! (248)  
 Zu haben in den Cigaretten-Geschäften.

## Gruenauersche Buchdruckerei Richard Krahl

Wir empfehlen unsere neu eingerichtete  
**lithographische Anstalt und Steindruckerei**  
 zur geschmackvollen Anfertigung aller Drucksachen, als:  
**Rechnungen und Briefköpfe** mit Etablissementabildungen und dergl.  
 Quittungen, Wechsel, Zirkulare, Visitenkarten, Einladungskarten, Karten  
 und Briefchen für Verlobungen, Hochzeiten, Trauer usw., Wein-Etikettes,  
 desgl. alle anderen Etikettes für kaufmännische und gewerbliche Zwecke,  
 Diplome, Ehrenbriefe, Urkunden, Handkarten, Baupläne usw. usw.  
 nach vorhandenen Mustern oder neuen Zeichnungen  
 in Schwarz- und Farbendruck.  
 Zu Kalkulationen, Entwürfen oder Besprechungen sind wir jederzeit bereit.

**Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.**  
 (Genannt „Alte Berlinische“). Gegründet 1836.  
 Bureau im Hause der Gesellschaft: Ver in SW. Markgrafstr. 11-12.  
 Garantie-Kapital Ende 1905: Versicherungs-Kapital Ende 1905:  
 Mk. 80 489 486. Mk. 222 099 502.  
 Bezahlte Versicherungssummen bis Ende 1905:  
 Mk. 105 350 400.

Im Jahre 1905 kommt der Gewinnanteil aus 1900 mit  
 Mk. 1 016 233,03 zur Verteilung, welcher den mit Anspruch auf  
 Dividende Versicherten zufällt. Die Prämiensumme der Teilnah-  
 merchaften beläuft sich auf rund Mk. 4 107 000. Die Dividende  
 pro 1905 beträgt  
 27% der Jahresprämie bei den nach Dividendenmodus I Ver-  
 sicherten,  
 21% der in Summa gezahlten Jahresprämien und  
 14% der in Summa gezahlten Jahres-Ergänzungs-Prämien bei  
 den nach Dividendenmodus II Versicherten, und wird den Berechtigten  
 auf ihre im Jahre 1905 fälligen Prämien in Anrechnung gebracht.  
 Berlin, den 29. Dezember 1904. (238)

Die Gesellschaft übernimmt Lebens-, Spar- und Leibrenten-  
 Versicherungen gegen niedrige Prämien. Es gewährt hohe Divi-  
 denden u. sehr günstige Versicherungs-Bedingungen (Auszahlung der  
 vollen Versicherungssumme bei Selbstmord nach dreijähriger, bei Tode nach ein-  
 jähriger Vers.-Dauer u. i. w.). Zur sofortigen Abgabe von Prospekten,  
 Auskünfte, Erteilung, sowie zur Vermittlung von Versicherungen  
 sind die Direktion, sowie die Agenturen und die unterzeichnete  
 General-Agentur gern bereit.  
**Eugen Krieger, General-Agent in Bromberg,**  
 Elisabethstr. 33, I.

**Kirchner & Co., A.-G.,**  
 Leipzig-Sellerhausen  
 grösste und renommierteste Spezial-  
 Fabrik von  
**Sägemaschinen** (118)  
 und  
**Holzbearbeitungsmaschinen.**  
 Ueber 100 000 Maschinen geliefert.  
 Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen.  
 Paris 1900: Grand Prix.  
 Filial-Bureau Bromberg:  
**Hofmannstrasse No. 8.**

## Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran

Allgemein als der beste und wirksamste Lebertran anerkannt.  
 Wirkt blutbildend, appetitanregend, säfteeuernd. Hebt die  
 Körperkräfte in kurzer Zeit. Allen ähnlichen Präparaten und  
 neueren Medikamenten vorzuziehen. Geschmack fein und milde,  
 daher von Gross und Klein ohne Widerwillen genommen.  
 Jahresverbrauch stetig steigend, bester Beweis  
 für die Güte u. Beliebtheit. Viele Atteste u. Danksagungen  
 darüber. Preis 2,30 u. 4,60 Mk., letztere Grösse für längeren  
 Gebrauch pflichtlicher. Man hüte sich vor Nachahmungen, da-  
 her achte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten  
 Apoth. Lahusen in Bremen. Zu haben in allen Apotheken.  
 Hauptniederlage in **Bromberg:** Schwarze Adler-Apotheke,  
 Bärenstr., Kronen-Apotheke, Bahnhofstr., Schwannen-Apotheke,  
 Danzigerstr., Apotheke zum gold. Adler, Friedrichsplatz 15,  
 Engel-Apotheke, Danzigerstr. 39. In **Zürich:** Apoth. Legal.  
 In **Schulitz:** Adler-Apotheke. (62)

**Prachtvolle Plättwäsche**  
 erreicht man leicht und sicher mit  
**Amerikanischer  
 Brillant-Glanzstärke**  
 von  
**Fritz Schulz jun.**  
 Akt.-Ges., Leipzig.  
 Nur echt mit Schutzmarke „GLOBUS“  
 in Paketen à 20 Pfg. (152)

**Maschinen-Reparatur-  
 und Eisenkonstruktions-  
 Werkstatt.**  
 Transmissionen,  
 Armaturen,  
 Injektoren & Pumpen,  
 kompl. Rohrleitungen,  
 Kunstschmiedearbeiten,  
 schmiedeeiserne Fenster  
 und Schenkelritter,  
 schmiedeeis. Grabgitter,  
 Torwege u. Säme,  
**Geldschränke etc.**  
 liefert schnell, sauber u. billig  
**Franz Bendt,**  
 Ingenieur, Thorerstr. 56  
 Zeichnungen u. Kosten-  
 anschläge gratis. (106)

**Plagen, Unabengeh., Eing.,  
 Schriftl. Arb. jegl. Art, Rat  
 in Rechtsfragen** text. bz. ert.  
**Rechtsbureau Neue Pfarrstr. 13.**

Deutsche erstkl. Roland-Fahrer  
 Auf Wunsch auf Teilzahlung.  
 Anzahl 25-50 Mk.  
 Anzahl 8-15 Mk.  
 monatl. Geg.  
 Barzahlung liefert schon  
 Fahrradteile sehr bill. v. 20 Mk. an.  
 Man verlange unsonst Preisliste.  
**Roland-Maschinen-Gesellschaft.**  
 in Köln 311. (107)

**Bierdruckapparate**  
 Reduzierventile,  
 Flaschenfüller, Tropfbleche  
 empfiehlt in bester Ausführung  
 zu billigen Preisen 101  
**Bierdruckapparatfabrik  
 Rudolf Haase, Werderstr. 8.**

**Nur 60 Mark**  
 Post f. (103)  
**1 weißer Badelofen**  
 gegen Netto Kasse ab Lager bei  
**Hannemana, Wilhelmstr. 32.**

**Herrn!**  
**Lahr's Santalol**  
 0.15, Rohaberg, 0.1 jede Packung.  
 Echt nur in 3eckigen Packeten.  
 Preis 3 Mk.  
 Wirkt vorz. u. schmerzstillend b.  
 Nieren- u. Harnleiden (Aussatz).  
 Keine Magenbeschwerden  
 od. Nierenentzündung.  
 Weib Santalol u. Santalol  
 oft beobachtet wird.  
 Alleiniger Fabrikant:  
**Bromberg: Kronen-, Engel-,  
 Schwarze und Gold-Adler-Apotheke.**  
 Empf. elektr. Taschenlampen  
 St. 55 Pf., einz. Batterien 45 Pf.  
**Wilh. Tornow, Bahnhofstr. 8.**  
**Rheumatismus- und Sicht-**  
 leiden teile ich gern mit, was  
 mich von meinem heftigen seit  
 vier Jahren veralteten Gelenk-  
 rheumatismus mit Verheilung und  
 Fortkräftung der Gelenke fast  
 vollkommen befreit hat, wo alle ärzt-  
 liche Hilfe ohne Erfolg blieb.  
 Auskunft d. **Herrn. Leunig,**  
 Braunschweig, Bismarckstr. 13, pr.  
 Korrespondenz. (201)

## Geschäfts-Eröffnung.

P. P.  
 Den geehrten Einwohnern von Bromberg und Umgebung  
 zur ergebenden Nachricht, daß ich am heutigen Tage in der  
**Burgstraße 18**  
 ein **Spezial-Fabrikationsgeschäft**  
 für **Bandagen u. Orthopädie**  
 eröffnete. (1762)  
 In eigenen Werkstätten fertige ich als Spezialität:  
 Künsth. Beine, Stützfüße, Weinschienen, Korsetts, Bruch-  
 bänder, Leibbinden u. s. w.  
 Bei Bedarf um gütigen Zuspruch bittend, werde ich stets  
 bemüht sein, meine wertvollen Stunden aufs Beste zu begeben.  
 Bromberg, den 29. Januar 1905.

**Paul Wilm.**  
**Sanitätsrat Dr. Warschauers Heilanstalt**  
 Borz. im Solbad Hohensalza. Mäßige  
 Einrichtungen. Preise.  
 Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, Chron.  
 Krankheiten, Schwächestände etc. Prof. Dr.

**Winterkur für Lungenkranke**  
**Dr. Kömpler's Sanatorium**  
**Görbersdorf i. Schles. (550 m.)**  
 Herrl. Gebirgslage, Gr. Park mit Liegehallen, Schön Wintergart.  
 Modernste Einrichtungen. Inhalatorium. (4)  
 Zentralheizung, Elektr. Beleuchtung, Lift, Illustr. Prosp.

## Rum selbst zu!

**Reichel's Jamaica-Rum-Extract**  
 Fl. 75 Pf. Volle Stärke 1,25 M. Niemals lose! Nur  
 in Orig.-Flaschen. Keine künstliche Essenz, sondern ein  
 direktes Produkt des echten Jamaica-Rum. (158)  
**Eine Originalfl. Reichel's** Rum-Extract gibt über 2 Liter Rum natürlichem  
 Aroma und feinem, vorzüglichem Geschmack, kräftigem Geschmack.  
 Glänzend begutachtet von Sachverständigen u. Fachmännern.  
 Ein Versuch zeigt die ungeahnte Ersparnis!  
 Bei 6 Flaschen die 7te gratis. Wertv. illust. Rezeptbuch „Die Destillierung im Haushalt“ kostenfrei.  
**Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.**  
**Grösste Deutsche Spezialfabrik.**  
 „Echt ist allein d. Originalprod. m. Marke“  
 „Lichterherz“, als andere nur Nachahm.  
 in Bromberg: Carl Aug. Grosse Wwe., Johannistr. 1.  
 Hugo Gundlach, Posenerstr. 4; in B.-Schleusenau  
 bei Dr. L. Tom, Löwen-Apotheke; Engros-Miederlage: Carl  
 Schmidt, Elisabethstr. 26; in Zeln bei S. Raja, am Markt  
 und in den durch Plakate kenntlichen Geschäften.

**Hugo Sperling, Wagenfabrik,**  
 Fernsprecher Nr. 80. **Nadel u. Netze** Fernsprecher  
 Nr. 80. empfiehlt stets grosses Lager  
**luxus- und Geschäftswagen jeder Art**  
 in eleganter und dauerhafter Ausführung unter Garantie.  
 Billige Preise und günstige Zahlungsbedingungen.  
 Katalog auf Wunsch gratis.  
 Reparaturen an Wagen prompt unter solider Berechnung.

**Shampoo-Kopfwaschpulver**  
 macht jedes Haar sauberpfeif, voll u. glänzend, beseitigt übermäßige Fett-  
 bildung der Haare, reinigt den Haarboden, verhindert Haarausfall und gibt  
 wenig Haar ein volles Aussehen. Milde, nicht bewährt, für Damen und  
 Herren unentbehrlich. Vorsicht vor Nachahmungen. Shampoo ist echt nur  
 mit dem schwarzen Kopf! Packet mit Versteckungsloch 20 Pfg., in Apotheken,  
 sowie bei **Wilhelm Heydemann, Bromberg**. Da zigertrasse 7 käuflich.

**Gute Preiswertigkeiten**  
 faulst magnum die  
**Robert Lachmann,**  
 August 18, Bez. Liegnitz.  
**Stroh**  
 Mater.,  
 all' Art, gepreßt und un gepreßt,  
 faulst, auf Wunsch stellt Preise  
**Leopold Katzenellenbogen, (30)**  
 Telefon Nr. 162.

**Eine noch gut**  
 erhaltene Kopierpresse wird zu kaufen  
 gesucht. Offerten mit Preisangabe unter  
 „Presse 20“ an die Geschäftsst. d. Zig.

**Das Eckgrundstück**  
 Berlinerstr. Nr. 2, ca. 46 m Straßentr. ist zu verkaufen.  
 Näheres im Kontor, Berlinerstr. Nr. 2. (92)  
 In Bleichfelde-Bromberg sehr günstig an der Haupt-  
 straße gelegene  
**Bauplätze zu verkaufen.**  
 Bleichfelde ist ein selbständiger Ort, liegt an der Stadt und  
 am fiskalischen Walde.  
 Den Käufern werden auf Wunsch Baugelber bewilligt.  
**Daniel Tilsiter, Bromberg.** (92)

**Restaurant Monopol**  
 Wilhelmstraße 12.  
 Empfangen meinen vorzüglichen  
**kräftigen Mittagstisch,**  
 Suppe, Mittelgericht, Braten, Com-  
 pot . . . 1 Mk.,  
 Suppe, 1 Gericht . . . 80 Pfg.  
 im Abonnement, (102)  
 sowie meine renommierteren u. ge-  
 schätzten Biere, Spitz, Riffner  
 Urquell. **H. Swiecicki.**

Tägl. frisch. Kaffee, Thee u.  
 Dessertkuchen, Iom. Pfannkuch.  
 Dsb. 40 Pf., Naderkuch. Dsb. 30 Pf.  
 empf. Konditorei u. F. m. Bäcker  
**Kobieliski, Bahnhofstr. 54.**  
 Frühstück wird a. B. ins Haus gel.

**Butter! Honig!**  
 Je 10 Pfd. Postfrei franco v.  
 Nachn. Tägl. frische Natur-Ruh-  
 miltch-Züher-Butter, 10 Pfd.  
 6 Mk., feinsten Natur-Bienen-  
 Blüten-Honig, Tafel-Honig, 4 Pfd.,  
 5 Probe 5 z. Butter u. 5 Pfd. Honig  
 5 Mk. Hef. M. Koller, Burgstr. 16/1  
 1501) via Bielefeld.

**Bobbiertappen!**  
**Suz-Artikel!**  
 neueste Sachen — große Auswahl  
 offeriert billig (97)  
**Spar- und Hilfsverein**  
 der Gastwirte zu Bromberg  
 E. G. m. b. H.  
 Neue Pfarrstr. 7/8. Tel. 742.

**500 Mk.** zahle ich dem, der  
 beim Gebrauch von  
**Kothe's Zahnwasser**  
 à Flacon 60 Pf. jemals wieder  
 Zahnschmerzen bekommt oder  
 aus dem Munde riecht. (19)  
 Joh. George Kothe Nachf. Berlin.  
 In Bromberg bei Dr. Aurel Kratz  
 Vict. Imbr. C. Wenzel, C. Grosse  
 u. C. Schmidt, Elisabethstr. 26.

**Möbel,**  
 Spiegel u. Porzellanwaren empf.  
 zu den allerbilligsten Preisen  
**W. Lawrenz, Tapezier, Danz. Str. 149.**

**Spielend leicht**  
 verarbeitet man Blank's Schmitte,  
 man mache nur einmal den  
 Versuch! Grosse Auswahl im  
 70seit. Blank's Mod. album nur  
 1 M., bei C. Siebert, Danzigerstr. 3.

**Prima oberdiesleichen**  
**Steinkohlen,**  
**Katador** in Dial. unübertroff.  
**Gloria** Sazon-Brikets,  
 Kloben und Kleinholz,  
 sowie garantiert g. hundes  
**Häcksel,**  
 Sen, (100)  
**Roogenpreßhroh**  
 und alle anderen  
**Gutterartikel**  
 offeriert billigst bei Hans  
**Emil Fabian, Mittelstr. 22.**

**Alumut**  
 verleiht ein gartes, reines Gesicht,  
 rosiges, jugendliches Aussehen,  
 weisse, samtartige Haut und  
 blendend glänzendes Teint.  
 Alles dies erregt! (169)  
**Stückpfefer-Lilienmilchseife**  
 u. Bergmann & Co., Radebeul.  
 Edingmarkt: Stückpfefer.  
 à St. 50 Pf. bei: H. J. Gamm,  
 Carl Schmidt, Carl Wenzel,  
 Arthur Grey, K. Grosse Wwe.,  
 Hedwig Kaffler, Rud. Wernicke,  
 sowie bei Apoth. Dr. Kupfonder.

**Officiere** (29)  
**Kartoffelpflanzleinle,**  
 gemischt mit 40% Melasse,  
 billiges und vorzügliches Futter für  
**Pferde, Rindvieh u. Schweine**  
 Billiger Anbau-Darfst. Analyse  
 auf Wunsch gratis. **Stärkefabrik**  
**Bronislaw b. Strelno.**

**Nussb.-Pianino in Brom-**  
 berg,  
 neu kreuzt. Eisen, herrl. Ton,  
 sehr billig verkauft, auch ohne  
 Anz. in kleinst. Raten. Franco  
 4 wöch. Probes. Lang. G. Off. an  
 Firma Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16.

**Gebrachte eiserne**  
**Farbgefäße**  
 mit Griffen und Deckeln  
 verkauft billig  
**Gruenauersche Buchdruckerei**  
 Richard Krahl.

**Mußbaum-Pianino**  
 aus der Pianofabrik  
**R. Wittig, Hofst. Ferant, Berlin,**  
 anerkannt vorzüglich in Ton und  
 Bau, verkauft gegen Teilzahlung  
 von Mk. 15- v. Monat  
**Conrad Junga, Bahnhofstr. 88.**  
 Dauerhaft, eleg. Serrenfahrbrad  
 m. Freilauf- u. Rücktrittbremse  
 preisw. zu verkaufen. R. Dietrich,  
 Brunnenbaumstr., Elisabethstr. 37.

**Futter-Mohrreben**  
 und Runkeln (10-9)  
 empf. C. Sonne, Gr. Wartelsee.  
**Licht nicht das**  
**Zaumzeug der Pferde über**  
**Nacht im Freien hängen;**  
**das kalte Metall reizt die**  
**Augen wund!**